



## Sie wollen keine Reformen. Sondern beharren auf dem alten Kurs.

Die Mitteilungen des „Reichsdienst der deutschen Presse“, daß man in den Kreisen des Kumpfkabinetts an eine Reihe von notwendigen Reformen denken, werden bestritten. Weder auf dem Gebiet der Sozial- und Steuerpolitik, noch auf dem Gebiet der Beamtenbesoldung habe die Regierung Reformen in der vom Reichsdienst der deutschen Presse angedeuteten Richtung in Aussicht genommen.

Dies Dementi ist ein politisches Armutszeugnis ersten Ranges. Auch nach dem Ausscheiden der Deutschnationalen steht das Kumpfkabinetts noch durchaus unter dem Einfluß des reaktionären deutschnationalen Willens. Besonders blamabel ist dabei das Folgende: Der Reichsdienst der deutschen Presse hatte mitgeteilt, daß die Regierung die gesamte Handelspolitik künftig auf der Basis einer zielbewußten Exportförderung fortführen werde.

Damit ist es also auch nichts, sondern es bleibt bei der unmöglichen Handelspolitik, die der deutschen Wirtschaft eine Reihe von Fälligkeiten eingebracht haben. Das Kumpfkabinetts sieht also seine Aufgabe nach wie vor darin, auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet in Deutschland möglichst viel zu ruinieren.

## Heffnerich und Hilferding. Eine Erfindung.

Im Novemberheft der „Deutschen Rundschau“ wird ein Kapitel aus einem im Druck befindlichen Buch von Karl v. Hump, Karl Heffnerich als Währungsminister und Gelehrter“ veröffentlicht, in dem die Behauptung aufgestellt wird, Heffnerich habe in einer Besprechung mit Reichsfinanzminister Dr. Hilferding am 18. August Hilferding gegenüber folgenden Satz gesprochen:

„Herr Minister, Sie fangen Ihre Amtsgeschäfte mit einem Bankrott des Reiches an. Ich warne Sie, aus dem einfachen Bankrott einen betrügerischen Bankrott zu machen.“

Der „Lokal-Anzeiger“ bezieht sich, diesen Satz wiederzugeben, um die deutschnationale Parteilegende damit aufzufrischen, daß Heffnerich der Vater der Rentenmark sei. Wie uns aus sicherster Quelle mitgeteilt wird, ist dieser Satz frei erfunden. Heffnerich konnte ihn nicht gebrauchen, weil er selbst vom Ernst der Finanzlage nicht unterrichtet war und erst von Hilferding ins Bild gesetzt werden mußte. Er hatte angenommen, daß 300 Millionen Goldmark aus seinem Währungsprojekt genügen würden, um den Bankrott zu liquidieren, während, wie sich herausgestellt hat, 1,2 Milliarden Goldmark knapp ausgereicht haben. Als ihm der Finanzminister Hilferding Einsicht in das Budget gab, war er ebenso konsterniert wie die Kabinettsmitglieder, die dem früheren Cuno-Ministerium angehört hatten.

## Der Herr Stadtammann. Ein Nachtrag zum Verfahren gegen Dr. Jaenicke.

Im Disziplinarverfahren gegen Dr. Jaenicke, dem Schwiegerjohn Eberth, wurde der einzige Zeuge Stadtammann Arnoldt aus Charlottenburg vernommen. Er bezeugte, daß er bei seinem Eintreffen im Hotel Vagano die deutschen Gäste in großer Empörung wegen einer Eintragung des Schwiegerjohnes des verstorbenen Reichspräsidenten gefunden habe. Man wollte die Sache den deutschen Zeitungen zuleiten. Darauf habe er, der Zeuge, eigenmächtig und ohne Befragen des Wirtes jenes Blatt aus dem Buch herausgerissen und es später dem auswärtigen Amt zugestellt.

Diese Handlung ist für einen Beamten mindestens eigenartig. Er hat sich einer Sachbeschädigung, sogar eines Eigentumsdeliktes schuldig gemacht, um eine Denunziation bemerkstelligen zu können. Das ist wohl der ideale Typ eines Beamten, wie er der Rechtspreffe vorschwebt, die über das Urteil der Disziplinarkammer, und versteht sich, über Jaenicke herfällt. Am liebsten hätte sie

gesehen, wenn Jaenicke durch den Spruch der Disziplinarkammer als Beamter für immer unmöglich gemacht worden wäre. Die „Deutsche Tageszeitung“ überschlägt sich geradezu, sie nennt das Urteil ein Tendenzurteil, das einer weiteren Beschimpfung des Reichspräsidenten gleichkäme.

Diese Hege richtet sich gegen die republikanischen Beamten. Sie wird betrieben von einer Presse, die für Beamte wie Nehring Lebensvolles Verständnis hat, für den Disziplinerverstoß eines republikanischen Beamten aber nach drakonischen Strafen ruft.

## Der Zwiespalt im Zentrum. Auseinandersetzungen in Westfalen.

Münster 1. W., 7. November. (Eigener Bericht.) Die Vorbereitungen zu den Provinziallandtags- und Kreistagswahlen haben im westfälischen Zentrum zu heftigen Auseinandersetzungen geführt. Die Zentrumspartei sieht hier bekanntlich unter starkem agrarischen Einfluß, der sich in politischer Beziehung vollkommen reaktionär auswirkt. Antirepublikaner und ausgesprochene Monarchisten beherrschen stellenweise das Feld. Als sie überall verstanden, bei der Aufstellung der Kandidaten ausschließlich die reaktionäre Richtung zur Geltung kommen zu lassen, wehrte sich der republikanisch-demokratisch gesinnte Teil der im Industriegebiet wohnenden Zentrumsmitglieder mit aller Entschiedenheit, ohne daß es ihm gelungen wäre, sich wesentlich durchzusetzen. Infolgedessen sind die ausschließlichen Stellen eines großen Teils der Wahlkreise mit Oekonomieräten, Großbauern und rechtseligen höheren Beamten besetzt worden. Die Empörung innerhalb der republikanisch gesinnten Zentrumsanhänger ist sehr groß. Man erwartet, daß sich ihre Bergewaltigung bei den Wahlen zu Ungunsten des Zentrums auswirken wird.

## Kein Sozialabbau in Preußen.

### Konferenz der preussischen Landesdirektoren im Wohlfahrtsministerium.

Auf Einladung des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt fand am Freitag im Wohlfahrtsministerium eine Konferenz der Landesdirektoren der preussischen Provinzen und ihrer Sachbearbeiter statt. Zur Beratung standen insbesondere die Fragen der Durchführung der Tuberkulosefürsorge und der Krüppelfürsorge. Die Aussprache mit den berufenen Vertretern der Provinzen hatte den Zweck, unmittelbar aus dem praktischen Leben heraus ein Bild über die bisherige Durchführung und über die künftige Anwendung der genannten Gesetze zu gewinnen. Dieses Bild wurde vermittelt durch die Referate der Vertreter der Rheinprovinz und Niederschlesiens und in wertvoller Weise durch die sich anschließende Aussprache ergänzt.

Bei der Besprechung der Tuberkulosebekämpfung ergab sich als leitender Gesichtspunkt, daß bei aller Pflicht zur Sparsamkeit angesichts der Not des Volkes vorhandene Wohlfahrtsanstaltungen nicht abgebaut werden können und daß man daher danach streben müsse, durch eine rationelle Zusammenfassung aller Kräfte mit denselben Mitteln Besseres zu erreichen. Dabei fanden die Richtlinien der Provinz Grenzmark Anstaltliche Zustimmung, die auf eine Zusammenfassung aller beteiligten öffentlichen und privaten Organisationen in eine Arbeitsgemeinschaft abzielt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurden auch die Grundzüge des geplanten Erregengesetzes besprochen und Uebereinstimmung zwischen den Anschauungen der Provinzen und des Wohlfahrtsministeriums festgestellt.

## Immunität nach Reichstagsauflösung. Beschluss des Rechtsausschusses.

Der Rechtsausschuss des Reichstags beschäftigte sich am Sonnabend zunächst mit der Frage der Immunität derjenigen Abgeordneten, die nach Ablauf der Legislaturperiode oder nach Auflösung des Reichstags einem der Zwischenausschüsse (Auswärtiger Ausschuss und Ausschuss zur Wahrung der Rechte der Volks-

vertretung gegenüber der Reichsregierung) angehören, und nahm einen Antrag an, durch den die Immunität dieser Ausschussmitglieder für die Zwischenzeit sichergestellt wird.

## Zum Strafverfahren gegen Kuffmann-Knoll Beschwerden gegen den Amnestiebeschluss.

In dem Strafverfahren gegen Knoll und Kuffmann ist das Schöffengericht von Amts wegen, nicht etwa, wie teilweise vermutet worden zu sein scheint, auf irgend eine Anregung des Justizministeriums in eine Prüfung der Frage eingetreten, ob die Preussische Amnestieverordnung anzuwenden sei. Wie der Amstliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird die Staatsanwaltschaft gegen den Amnestiebeschluss Beschwerde einlegen. Auch die Verteidigung will Beschwerde einlegen.

## Frankreichs Sanierungsversuche. Kopffsteuer und Vermögensabgabe.

Paris, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Die mit großer Spannung erwarteten und am Sonnabend der Öffentlichkeit unterbreiteten Finanzvorlagen stellen zwar nicht, wie man erwartet hatte, bereits ein endgültig abgeschlossenes Sanierungsprogramm dar, erhaltener aber zweifellos dessen Kernstücke, nämlich die angekündigte Schaffung einer Klasse zur Amortisierung der schwebenden Schuld und die zu ihrer Dotierung in Aussicht genommenen neuen Steuerquellen. Als solche sind vorgesehene zunächst eine von der Gesamtheit der Steuerzahler auf die Dauer von 14 Jahren zu erhebende Personalsteuer in Höhe von 20 Frank jährlich. Es ist das eine rohe Kopffsteuer, die ohne Unterschied und ohne Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit des einzelnen von dem kleinen Lohn- und Gehaltsempfänger in gleicher Höhe wie vom Multimillionär erhoben werden soll. Dieser Plan ist geradezu ein Höhepunkt der elementarsten Prinzipien steuerlicher Demokratie und Gerechtigkeit.

Die zweite bedeutsamere Vorlage enthält die angekündigte Erfassung des Reichtums in allen seinen Formen. Diese Abgabe ist als außerordentliche und einmalige gedacht, was jedoch keineswegs bedeutet, daß sie auf einmal zu entrichten ist. Es wird vielmehr jedem Steuerzahler anheimgestellt, sich ihrer in Form einer einmaligen Zahlung mit entsprechender Ermäßigung oder in 3 oder 14 Jahresraten zu entledigen. Die Form der Abgabe ist sehr kompliziert, da für jede Art von Vermögensbesitz eine besondere Art der Veranlagung und Erhebung vorgesehen ist. Für den bebauten und unbebauten Grundbesitz beträgt die Abgabe 150 Proz. des zur Grundsteuer für das Jahr 1926 veranlagten Jahreseinkommens. Für die Unternehmungen von Handel und Industrie soll die Abgabe 50 Proz. des im Durchschnitt der letzten drei Jahre veranlagten Betriebsergebnisses betragen. Die Unternehmungen des Bergbaus sollen zu einer jährlichen Abgabe in Höhe von 5 Proz. des Betriebsüberschusses herangezogen werden. Für den mobilen Vermögensbesitz in oder ausländischer Natur beträgt die Abgabe 15 Proz. des effektiven Wertes, zahlbar in 14 Jahresraten unter den gleichen Bedingungen wie die Einkommensteuer. Einkommen aus Gehältern, Pensionen, Lebensrenten usw. unterliegen ebenfalls der Abgabe, soweit sie den Betrag von 50 000 Frank (etwa 8500 M.) jährlich übersteigen. Die Abgabe beträgt 3 Proz. für Einkommen von 50 000—100 000 Frank, 4 Proz. von 100 000—200 000 Frank und 5 Proz. für Einkommen über 200 000 Frank. Aller unproduktive Vermögensbesitz von Privatpersonen und Gesellschaften, insbesondere Mobilien, Gold- und Silberwaren, Schmucksachen, Antiquitäten, Bilder und Sammlungen unterliegen, soweit ihr Wert insgesamt den Betrag von 50 000 Frank übersteigt, einer Steuer von 8 Proz.

In der Finanzkommission haben die Vorlagen sowohl auf der Rechten wie vor allem bei den Abgeordneten der Linken scharfste Kritik erfahren. Die Aussichten für ihre Annahme werden außerordentlich skeptisch beurteilt. Für die Sozialisten hat der Abgeordnete Vincent Auriant bereits einen Gegenantrag eingebracht, der die Schaffung einer einheitlichen Abgabe auf alle Vermögenswerte fordert.

## November.

### Von Haus Heinrich Strätner.

Von durchgeglüherten Farben des Herbstes waren alle Dinge umhüllt und große verjüngte Augen ruhten über der Landschaft. Gab mich den Lagen hin mit Kerzen, wie Sommerfäden, die zu den und knistern und zittern, wenn fern ein Vogel trägt, ein Blatt vom Baume sich löst, in herblich herber Luft durchsonnte Gedanken hängen.

Mein Kind, wir gehen durchs kalte Laub. Leise singt es sein Totenlied. Es stimmt schweremüde. Dein Bachen ist eingeschlämmt. Dort löst sich das letzte Blatt vom Baum. Es fällt, taumelt in bleichen Sonnenhöhen, jetzt müde aufsteigend, jetzt im Baumhatten verflücht. Herber rauschen die Blätter, schwerer drückt das Wetter. Du fühlst den Schaum des Bergehens, die du kaum das Wunder des Werdens ahnst.

Nachte Birkenzweige ranten in Sonne, in untergehende. Nachtwind trägt herbe Klänge in rätselhaften Händen, entführt sie ungelöst, im kalten Laube raschend. Wir stehen einsam, rätselhaft. Uns ist so weh, so felsam weh im ungelösten Schweigen.

Die bunte Pracht des Herbstes löst der Nordwind. Durch die klattenblühenden Bäume rückt die Weite näher, wir gehen durchs kalte Laub, alles nüchtern überdenkend ohne Leidenschaft, in Traumwüchsigkeit. Vom schäperten Blau des Himmels hebt sich unser Leben nur schwach ab, wie ein müder Sommervogel. ...

Wenn Sturm losbricht, stehen wir fest, Bruder Mensch, wie die trostigen kalten Bäume. Wägen dann die Kinderträume von uns abfallen wie Blätter des lauen Venzes. Wir sind auf harten Grund gepflanzt, hart geworden in Fronarbeit, aber nicht lebensschwach und unfroh, denn über unserem Leben steht eine Idee, für die es sich lohnt, alle Kräfte einzusetzen. Im Novembersturm 1918 pflanzten wir das Banner der neuen Zeit, im Novembersturm 1925 halten wir es hoch!

## Volksbühne.

### „Judith“ von Hebbel. Regie Fritz Holl.

Judith, die aussieht, um dem Ägypter Holofernes den Kopf abzuschlagen, war gewiss eine Besessene. Der Kampf, in den ihre Sinne geraten, ist nur die reale Erregung des armen Weibes, das ihr Land retten möchte. Hebbel wollte die heroische Empfindung und die sexuelle Trance durcheinander mischen. Sein erstes Stück war diese „Judith“. Er zählte noch nicht dreißig Jahre, aber die Frauen hatten seinen Weg vielfach gekreuzt, oder vielmehr, er hatte sich ihnen leidenschaftlich entgegengelehrt. Und in ihm selber lebte ein gut Teil von dem Temperament des Holofernes, der tollkühnig aufhauen kann, wenn die Frauen sich vor seinen Augen umbringen. Aus Dokumenten, die bisher nicht sehr zugänglich waren, wurde eben diese raffinierte Menschenkresserei, der Hebbel von Jugend auf bis in seine späteren Tage huldigte, enthüllt. Blut mehr

als man dachte, ist in die Dichtung Hebbels übergegangen, und Selbsterzählerei übt er besonders, wenn Holofernes monologisch redet. Die Zwiesprache zwischen dem Ägypter und der hebräischen Judith wird dann weiter zum Zeugnis dessen, was Hebbel der Frau zumuten magte. War es ein Traum, war es seine Erfahrung, daß die Frauen sich in Haß, der mit Begierde glühend durchdrängt war, zu seinen Füßen winden sollten? Der sexuelle Phantast tobte sich mit Vergnügen aus. Vielleicht hat er selber gefürchtet, daß er bei all diesem grausamen Spiel einmal den Kopf werde lassen müssen, wie es dem Holofernes auch zustieß. Es ist bestimmt wahr, daß dieser junge Hebbel, der die „Judith“ dichtete, in sehr vermorrhene Frauenhülle eingeteilt war und den Untergang sehr nahe über seinem Scheitel sah.

Alle Frauen hätte er dulden können, nur kein Käpchen. Aber Ellen Widmann, die an der Volksbühnen die Judith spielte, um später weiter spielen zu dürfen, verirrte sich vollkommen in die Meinung, daß Judith ein Käpchen sei. Sie führte, da sie als Besessene zu Holofernes kam, eher ein Liebesgeschwürre auf als die tragische Weisheit, in die sie geraten muß. Dabei widerspricht solches Spiel eigentlich der Natur der Künstlerin, die mit einem beredten Kopfe, durchaus leidenschaftlichen Augen und einem schönem Munde begabt ist. D diesem Munde entströmt eine dunkle, schwere Stimme. Der Stimme wird es schwer, gefühlvoll oder zärtlich zu sein. Sie ist dem Getroffenen eher gemächlich als dem Fröhlichen. So kommt es wohl auch, daß Ellen Widmann sich im Tone vergräbt, wenn die unklaren Gefühle des Grauens und der Ueberlegenheit auszudrücken sind. Hier wäre noch viel Studium notwendig. Doch der Regisseur darf nicht entschuldigt werden, daß er seine Künstlerin so rotlos zwischen den Stimmungen herumtaumeln ließ. Herr Reuß, der den Holofernes spielte, vermittelte die Gedankentiefe, Verfinsternung. Sein Holofernes war nur ein Bluthund, der geil wird und darum sehr bald in das Todesnetz gerät. Aber der Hebbelsche Holofernes ist oben auch der Schiller, der gewaltig in sich hinein sinkt und dem Untergang verfallt, weil er einmal schwächer ist als seine riesige Ruhmsucht. Vielleicht darf Holofernes nicht der athletische Ruckschläger sein, als den Herr Reuß ihn aufstellte. Vielleicht muß er nur sein der Tyrann, den die Nachtgestalten nicht schlafen lassen und der die Welt zerstören möchte und der die Götter anpöndelt, weil er selbst ein Gott sein will. Hebbel deutet das gleich am Anfang des Stückes an, da Holofernes gelobt, den Reduktornezar übermächtig zu machen, um die Macht des Uebermächtigen dann selber an sich zu bringen.

Das sind alles mystische Jüge, das sind alles ungeheuer komplizierte Probleme, denen Hebbel sich mit Inbrunst unterwarf. Auch ein Theater darf diese blühende Geistigkeit nicht allzu arg durch Theatralik banalisiert werden. Max Hochdorf.

Variété-Abend im Lessingtheater. „Die grüne Flöte.“ Wie lange ist es her, daß wir sie zum erstenmal sahen, diese schwarzgoldene Symphonie in Sonu und Bronze, dieses flammende, farbenzubernde, sinnliche Raketomärchen? Jahn Jahre? Ein Menschenalter? Jedenfalls war es in der vorwigmanschen Urzeit des Tanzes. Damals schien die Reinhardtische Tanzpantomime Epoche zu machen. Heute, wo eine Internationale Pantomime-Gesellschaft“ sie im Lessingtheater auferstehen läßt, erkennen wir, daß es keine Epoche, daß es nur eine Episode war.

Ein Umweg, ein Irrweg. Die Entwicklung geht auf andere Ziele. Auf eine (zenische) Kunst, die Farbformen und Töne zu einheitlichen rhythmischen Organismen zusammenschließt. Was hier gegeben wird, ist stilisierte Schauspielerei mit Tanzeinlagen. Ein Zwittemergelbe, das nur mit Hilfe des gedruckten Programms verstanden wird, nicht, wie das moderne deutsche Landdrama, unvermittelt zur Seele dringt. Optische Orgien, die die äußeren Sinne beschäftigen. Amüsierkunst, Zerstreungskunst, Variété. — Von den drei pantomimischen Einaktern, die den Abend einleiteten, zeigten zwei denselben Charakter: die technisch virtuose Marionettenparodie „Das Leben hängt an einem Faden“ und die Verlerzene „Spiegelbild“. Der dritte, das Straßenbild „Broadway“, war stilistisch einheitlicher. Der Rhythmus der Bewegung und der suggestiven Musik gingen gut zusammen. Aber die Wirkung litt unter choreographischer Phantasiearmut und Monotonie. Träger der Hauptpartien: Ratta Sierra, die die seltene Fähigkeit besitzt, hohen Ballettformen persönliche Ausdruckskraft zu geben, ihre jugendlich-anmutige, tänzerisch noch unferne Schwärze Maria Solneg und Ernst Matron, stark in der Grotteske. J. S.

Kaisers Judith-Romade. Bei der gestrigen Erstaufführung von Georg Kaisers „Jüdischer Witwe“ im Theater am Schiffbauerdamm wäre es belachbar zu einem frisch-fröhlichen Theaterstücken gekommen. Man piff bei offener Szene. Beim Fallen des Vorhanges kämpften Rufe der Empörung und der begeisterten Zustimmung um die Uebermacht, ein ähneres Zeichen dafür, daß es sich um eine künstlerisch bemerkenswerte Angelegenheit handelt. Kaiser hat in seiner „Jüdischen Witwe“ die biblische Judith-Legende jeglichen Schimmers von Pathetik entkleidet und sie mit grimmigen Humor und glühendem Geist in seinem Sinne umgemodelt. Karl Heinz Martin verließ der Romade in seiner bizarren schimmernden Inszenierung dramatische Bewegtheit. Ueber die interessante Aufführung und die entzückende Gestaltungsarbeit der Hauptdarstellerin Elise Edersberg soll am Montag noch ausführlicher gesprochen werden. Dgr.

Staatsoper. In der heutigen „Lannhäuser“-Aufführung singt Barbara Kemp die Partie der Elisabeth.

Paul Coiffere eröffnet am 8. eine Sonderausstellung „Landkulturen von Ostafrika“, die zum erstenmal den Künstler als Landschaftsmaler von den Anfängen seines Schaffens bis zu den Schöpfungen des letzten Jahres aus Südfrankreich, Spanien und Holland umfasst vorführt. Auch die Wäulen haben ihren Beitrag an Kolonial-Landschaften für diese Schau zur Verfügung gestellt.

„Junge Dichter vor die Front!“ Montag, den 9., abends 8 Uhr, Landeshaus, Marktstr. 20/21, zweiter Abend: Wilson Boquet. Sprecher: Erna Feld. Dram. Konrad Goebel. Mäcker: Leo Girig. Zutritt kostenlos.

Museum für Meereskunde. Am 10. Nov., abends 8 Uhr, spricht Prof. Dr. J. J. J. über „Die Sinuslun und die Erde“. (Mit Lichtbildern.) Karten sind täglich am Vortragsabend im Museum für Meereskunde, Georgenstr. 24/26, zu erhalten.

Musikabend der Novembergruppe. Das nächste Konzert der Novembergruppe findet am 12. im neuen Grotrian-Steinweg 8, Saal, Bellevuestr. 14, statt. Vier Werke der Brager Komponisten G. Martin, G. Krumpholtz, R. B. J. und E. Schulhoff gelangen zur Aufführung durch das Royal-Grand-Quartett, Prag.

# Nachlese zum Fest.

Aus Lugano wird uns unter dem 5. November, also unmittelbar vor der „Eindeckung“ des „Komplotts“ gegen Mussolini geschrieben:

Die Faschistenfeste sind vorüber, mit großen Massenverschiebungen von Schwarzhemden, Gratistransporten aus öffentlichen Mitteln, Reden, Feiern, Feuerwerk usw. Man ist mit Worten geschwollen bis zum Platzen...

In einer seiner zahllosen Reden, die alle damit anfangen: „ich will keine Rede halten“, hat Mussolini außer den bekannten und bewährten Zutaten, wie „Pulver trocken halten“, „Gewehr bei Fuß“, „bereit zu sterben und zu siegen“, „für das heilige Andenken unserer Toten“, folgendes gesagt:

„Regionäre! Für das nächste Jahr gebe ich euch ein Stellbildnis, aber der Ort bleibe unbekannt. Ich habe die mathematische Sicherheit, daß ihr alle meinem Rufe folgen werdet. (Rufe aus der Menge: Ja, ja, wir werden alle kommen). Ich habe die mathematische Sicherheit, daß ihr hingehen werdet, wo ich euch zu gehen heiße, und daß ihr bereit seid, der Befehl, dem Tode entgegen zu marschieren, weil ihr fühlt, daß das Leben nichts ist, wenn die höchsten Interessen des Vaterlandes auf dem Spiele stehen.“

Was ist mit diesem Rätselwort gemeint? Krieg mit Frankreich, sagen die einen; Verdrängung einer alten Dynastie durch eine neue, des Königreichs durch das Kaiserreich, sagen die andern; es ist nichts als der übliche Bluff, sagen die meisten, wie die am 3. Januar verkündete Klärung innerhalb 48 Stunden. Wir denken, da die 48 Stunden heute offenbar noch nicht herum sind, wird auch das Jahr entsprechend ausgiebig werden. Einstweilen hat der Verband der „Mütter und Witwen der Kriegesgefallenen“ Mussolini eine goldene Kaiserkrone verehrt mit einer Widmung, die den Empfänger als den Würdigsten für dieses Symbol bezeichnet.

Davon, daß in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober in einem Viertel von Molinella die Häuser der Führer der dortigen Gewerkschaftsbewegung angezündet worden sind, wobei man nur mit knapper Not die kleinen Kinder vor dem Tod in den Flammen rettete, Schweigt die Presse. (Und der ehrenwerte B.B. Direktor Mantler attestiert dem „herrorragenden Staatsmann“ Mussolini unter anderen Lobhudeleien, daß in Italien die schönste Ruhe herrsche! Red. d. B.) Alle Gewalttätigkeit ist offenbar noch nicht zum Staatsmonopol geworden. Da man in Molinella, um das Verderben eines Teils der Ernte zu verhindern, auch die bonafantierten Gewerkschaftler brauchte, haben diese mehrere Tage gearbeitet; nachher bot man ihnen weitere Arbeit durch Vermittlung der faschistischen Korporationen an, auch ohne ihren Beitritt zu fordern. Die Leute lehnten ab, unter Hinweis auf ihren eigenen Arbeitsnachweis. Daher die „gerechte Strafe“.

Alle Schönheiten der Auflösung des talentvollen Presserverbandes, mit Erlaß der antisfaschistischen Zeitung durch faschistische Kommissäre, sind unmöglich bei der telegraphischen Berichterstattung hervorgehoben. Schon längst vor den Bluttaten von Florenz war der Vorsitzende des Schiedsgerichts der Journalisten, der Freimaurer Meoni, durch Florentiner Faschisten aus Rom verbannt worden, unter Androhung der Ermordung. Um dann die Freimaurerhebe in dem von Farinacci angeregten Sinne vorzubereiten, veröffentlichte ein romisches Nationalistenblatt ein gefälschtes Rundschreiben des Vorsitzenden „des Hohen Rates der 33“, in dem eine Art Komplotz mit dem Ausland gegen den Faschismus beunruhigt wurde. Die Früchte dieses Schreibens wurden in Florenz am 3., 4. und 5. Oktober geerntet und waren ausgiebig. Der Bildhauer Ottore Ferrari, dem man das falsche Schreiben untergeschoben hatte, wendete sich an den italienischen Presserverband um Feststellung der Fälschung. Dieser forderte das Fälscherblatt auf, den Beweis der Echtheit zu bringen. Die Ehrenmänner der Redaktion lehnten ab; gleichzeitig forderten sie den sofortigen Zusammentritt des Schiedsgerichts.

Dieser konnte natürlich nicht erfolgen, da Meoni vertrieben ist. Man konstatierte also, daß der Presserverband nicht funktionsfähig war, und löste ihn auf. Der Wandel der Presserverband folgte, dem Turiner erwartet das gleiche Schicksal!

Und es leuchtet auch Schönes am Horizont. Nachdem das Ausland mit kommunistischen Reizen beglückt war, wird es nunmehr mit faschistischen beglückt werden, deren Seele und Ritt die Spionage sein wird. Nichts ist dem gesunden Gefühl des Italiens verächtlicher, wie Spionage; im neuen Regime strahlt alles Praktische und Nützliche von ihr aus. Durch sie kommt man, wenn nicht gerade „nackt ans Ziel“ so doch ans Ziel. Man lese die nachstehende Resolution des Konzresses der Auslandsfaschisten:

„Indem der erste Kongreß der italienischen Faschi im Auslande feststellt, wie verderblich für den guten Namen und die Interessen Italiens die fanatische Aktion jener Italiener ist, die als Sklaven der Parteidienstleistung oder im Dienst fremder Interessen, zum Mittelpunkt oder Werkzeug der Herabsetzung ihres eigenen Vaterlandes und zur Verkümmern seiner Institutionen werden, konstatiert er mit Bedauern, daß es für dieses Verbrechen, das die Selbstachtung jedes Menschen als Bürger eines Vaterlandes tief verletzt, keinerlei internationale Sanktion gibt, und wendet sich im Namen der außerhalb der Grenzen für Italien wirkenden Italiener, die bereit sind, sich für Italien zu opfern, an die das Vaterland neu erbauende Regierung, auf daß ein besonderes Gesetz endlich festsetze, daß es einem Italiener nicht freisteht, im Namen der Gedanken- und Redefreiheit sein eigenes Land zu verleumden, damit für dieses Verbrechen — das dem Verrat gleichkommt, die nachstehenden Strafen sanktioniert werden: 1. Verlust der italienischen Staatsangehörigkeit; 2. Beschlagnahme der in Italien befindlichen Güter; 3. Zuchthaus; 4. Verbot der Handelsbeziehungen mit Italien.“

Man denke sich, was ein reizendes Leben das in jeder italienischen Kolonie im Auslande werden wird. Der eine wird den anderen ausschneffeln, besonders den, der etwas zu beschlagnahmen hat. Wir sind unbedingt für „Gewinnbeteiligung des Angebers“. Sonst könnte die rechte Begeisterung fehlen.

Zum Schluß sei gesagt, daß die Fiatwerke in Turin am 1. November 600 Arbeiter entlassen haben. Offiziell heißt es dazu: „Mehr denn als Ausdruck einer Krise ist diese Entlassung als ein Schritt zu deuten, durch den man Störungen zwischen der Zahl der Bestellungen und der Produktionskraft der Arbeiter vermeiden will.“ (!) Das ist freilich ganz was anderes als eine Krise!

# Wilhelm und die Revolution.

## Eine Erinnerung an die Kaiserinsel.

Im September 1903 standen zwei verantwortliche Redakteure des „Vorwärts“, die Genossen Karl Leid und Julius Kallisi, vor einer Berliner Strafkammer unter der Beschuldigung, Wilhelm II. dadurch beleidigt zu haben, daß sie ihm unterstellten, er würde möglicherweise vor einer Revolution ausweichen. Zwar war in den angeführten Kritiken von Wilhelm II. selbst nicht die Rede gewesen, sondern nur von gewissen „Hofkreisen“, in denen abenteuerliche Pläne geschmiebelt würden. Aber Staatsanwalt und Gericht meinten, eine Hofgesellschaft ohne den Kaiser sei nicht denkbar und Behauptungen, die gegen die Hofgesellschaft aufgestellt würden, müßten deshalb ohne weiteres auch den Kaiser treffen!

Es handelt sich um einen damals großes Aufsehen erregenden Artikel, den der „Vorwärts“ in seiner Nummer 190 vom 16. August 1903 unter der Überschrift

### „Die Kaiserinsel“

veröffentlicht hatte, und mehrere andere Artikel, die im Anschluß hieran auf Grund einer heftigen Zeitungsfehde erschienen waren. In dem ersten Artikel wurde gesagt, daß in Hofkreisen höchst sonderbare Pläne erörtert werden. Die große Döberlitzer Heerstraße, deren Zweck nicht recht erkennbar gewesen sei, würde ihre eigentliche Bestimmung in einem Projekt erhalten, das auf gewisse, ebenso unbegründete wie düstere Sittenmungen schließen lasse. Der Plan gehe dahin,

auf der Insel Pichelswerder ein Familienfloh des Kaisers zu errichten, das der kaiserlichen Familie zum künftigen Aufenthalt dienen solle. Die ganze Insel solle in den Besitz der Krone übergeführt und dann streng von der Außenwelt abgeschlossen werden.

Durch die Döberlitzer Heerstraße könnten dann in kürzester Zeit Truppen um die Insel konzentriert werden. Auch sei eine besondere Art der Aushhebung der Gorbetruppen geplant und eine besondere Anwendung des Enteignungsrechts solle zur Durchführung des Planes dienen. Man gehe weiter mit dem Gedanken um, die Insel, den Heerstraßenbesitz und die Spandauer Staatswerftstätten zu einem besonderen Verwaltungsbezirk und Reichstagswahlkreis zu vereinigen, in dem nur noch Angestellte des Kaisers wohnen dürfen.

Man zerbreche sich am Hofe über die Zukunft der Monarchie den Kopf. Daß man aber bei Hofe geflissentlich und ohne jeden Anlaß derartige Aufrührphantasien verbreite und den Thron nur noch auf einer mittelaltlich gefälschten Insel für gesichert halte, zeige, daß allerlei Gelfter übt seien, welche ein Interesse daran haben, durch Erzeugung schwarzer Vorstellungen die Geschäfte der Reaktion und des Junkertums spekulativ zu fördern.

Nach der Meinung der Anklage gehe die Tendenz der Artikel dahin, den Kaiser selbst als denjenigen zu bezeichnen, der die „höchst sonderbaren Pläne“ entworfen habe und betreibe. Es werde zwar immer nur von „Hofkreisen“, „Hofleuten“, „bei Hofe tätigen Gelftern“, „hohen Projekten“ usw. gesprochen, dies sei aber nur eine vorfichtshalber besetzte Verhüllung, denn die vom Verfasser gewollte Beziehung der Kaiserinsel-Artikel auf den Kaiser selbst leuchte deutlich hervor. Die Artikel seien für den Kaiser beleidigend, denn es werde ihm angedichtet, er sei aus

### wachhafter Angst vor dem Aufruhr

auf den Plan gekommen zu seinem und seiner Familie Schutz, nütigenfalls unter Wahrung der Geseze, sich auf die zu einer Beste verwandelten Insel Pichelswerder zurückzuziehen und

streng von der Außenwelt abzusperrern, um bei Ausbruch einer Revolution mit Hilfe der Döberlitzer Heerstraße in kürzester Zeit Truppen um die Insel konzentrieren zu können.

In seinem Vordopfer ließ sich der damalige Oberstaatsanwalt Sfenbief zu folgendem Hymnus auf den mutigen Wilhelm II. hinreihen:

„Der den Charakter und die ganze Persönlichkeit unseres Kaisers kenne, der werde und könne unmöglich glauben, daß ein solches Projekt in seiner nächsten Umgebung ventiliert werden könnte, ohne daß der Kaiser eine ganz bestimmte Stellung zu einem solchen Plan nähme. Die Behauptung, die der Artikel aufstelle, stelle eine schwere Majestätsbeleidigung dar, denn sie lüge die Ansicht zu erregen, daß der Monarch in blasser Furcht vor der Revolution und in erster Sorge um seine Sicherheit sich merkwürdigen Plänen unjunge; daß er daran denke, sich vor dem Anstürmen der Revolution in Sicherheit zu bringen. Das sei eine grobe Beleidigung für den Monarchen, der mit fester Hand das Steuer des Staatsschiffes lenke, einer Persönlichkeit gegenüber, wie unser Kaiser, der bis jetzt noch nie den geringsten Grund genommen habe, sich vor seinem Volke abzuschließen, der sich fast täglich seinem Volke zeige, seine Spaziergänge im Tiergarten usw. Einem solchen Monarchen werde gesagt, er traue nicht mehr seinem Volke und auch nicht mehr seiner Heere. Wenn solche Pläne wirklich gesagt würden, dann würde das an Tiberius erinnern, der sich demütig auf Anraten der Prätorianer auf die Insel Capreae zurückgezogen hatte. Nehtliches werde hier dem Kaiser angedichtet.“

Das Gericht hielt, nachdem alle möglichen Hofmarschälle und Hofbeamten die Existenz eines solchen Planes abgelehnt hatten, ebenfalls eine Beleidigung Wilhelms II. für vorliegend. Es verurteilte den Genossen Karl Leid zu neun Monaten Gefängnis und zum Verlust seines Stadtratsmandats, Kallisi wegen Beleidigung des Hofmarschalls von Trotha zu vier Monaten Gefängnis. In der Urteilsbegründung hieß es ganz wie beim Staatsanwalt:

„Es sei kein Zweifel, daß der Artikel auf den Kaiser gemünzt sei. Dies gehe hervor aus der Überschrift „Kaiserinsel“, aus der Bezugnahme auf die Döberlitzer Heerstraße, aus der Behauptung, daß der Plan schon schwarz auf weiß feststehe, und aus der Tendenz des „Vorwärts“, die nicht dahin gehe, den Kaiser vor der Hofkammer zu schützen, sondern die Autorität der Krone zu untergraben. Der Gerichtshof habe den ehrenrührenden Charakter des Artikels unbedingt bejaht, denn es werde behauptet, daß der Kaiser eingeschüchtert sei und nicht davon zurückweichen würde, den Plan mit ungeheuerlichen Mitteln durchzuführen. Jeder weiß, daß der Kaiser keine Furcht vor Menschen hat und sich sehr oft seinem Volke zeigt.“

Das Urteil wurde am 25. September 1903 gesprochen. Fünfzehn Jahre später kam die einstmals befürchtete Revolution wirklich. Da hätte sich der Kaiser doch eigentlich „seinem Volke“ zeigen müssen, wenn er es nicht vorzog, „an der Spitze seiner Truppen zu sterben“.

Aber nichts von dem geschah! Als die Regierung mit ihm in Berlin verhandeln wollte, rückte er heimlich ab ins Hauptquartier nach Spa, wo er sich sicher glaubte. Und als es selbst dort brenzlich wurde, flüchtete er zwar nicht nach Pichelswerder, wohl aber nach Holland, alwo er heute noch ein geruhames Leben als Schlossherr führt.

War es nun tatsächlich eine Beleidigung, wenn man diesen Mann wirklich Furcht vor der Revolution zutraute und das — wenn auch nicht direkt und eindeutig — im „Vorwärts“ fünfzehn Jahre vorher zum Ausdruck brachte?

## Terror in Italien.

Verhaftungen — Beschlagnahmen, aber keine Betweife!

Rom, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Im Zusammenhang mit dem angeblichen Attentatsplan gegen Mussolini sind am Freitag und Sonnabend in ganz Italien neue Verhaftungen vorgenommen worden. Allerdings erfährt man über die näheren Umstände nur etwas aus der allein geduldeten faschistischen Presse. Daß ihre Angaben in jedem Falle zur Hälfte erlogen sind, ist längs erwiesen. Auffallend ist, daß die Faschistenblätter die fortgesetzten Verhaftungen zwar melden, aber nur in ganz wenigen Fällen die Namen der angeblich an dem Komplotz beteiligten und verhafteten Personen zur Kenntnis geben. Inzwischen ist der gleichzeitig mit dem General Capello verhaftete Redakteur Duaglio wieder auf freies Fuß gesetzt worden, weil ihm nicht das geringste nachgewiesen werden konnte, und er im Gegenteil Beweis zu führen verstand, daß seine Person mit dem sogenannten Attentat nichts zu tun hat. Dagegen wurde der Bruder des Generals Capello ebenfalls in Haft genommen. Außer ihm sperre man auch den Chefredakteur des in Genua erscheinenden „Lavoro“, Uscialdo, sowie die beiden Gewerkschaftsführer Acquarone und Mangani von der Kohlenzimmerorganisation ein. Insgesamt wird die Zahl der allein in Genua festgenommenen Personen auf acht beziffert. Die endlosen Verhaftungen sind begleitet von der Unterdrückung der gesamten oppositionellen Presse.

Am Sonnabend nachmittag wurde in der Kirche Maria degli Angeli, in der alle offiziellen Feiern der Faschisten stattfinden, ein feierlicher Gottesdienst für die Errettung Mussolinis abgehalten. Ähnliche Feiern sind auch für die nächsten Tage geplant, damit das Mißfeld für den erretteten Heros um Gottes willen nicht so schnell erlösche. Aber auch das dürfte wenig nützen, denn langsam dringt allgemain der Eindruck durch, daß es sich um ein singuläres Attentat mit dem Zweck gehandelt hat, eine Handhabe zum Verbot der Freimaurerbewegung und der sozialistischen Organisation zu haben.

### Fransösischer Protest.

Paris, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Andeutungen der italienischen Zeitung „Epoca“, wonach die Unterdrückung des angeblichen Moranschlags gegen Mussolini Beweise für die Mitwirkung einer fremden Macht ergeben haben soll, werden in Paris als eine offensichtliche gegen Frankreich gerichtete Verdächtigung mit großer Schärfe zurückgemiesen. Da es ein offenes Geheimnis sei, schreibt der „Intransigeant“, daß der Abgeordnete Zaniboni in der letzten Zeit sehr häufig in Paris gewesen ist, bestehe Grund zur Annahme, daß die Anspielungen der „Epoca“ sich gegen die französische Regierung richten. Angesichts der Reichhaltigkeit dieser Anklage werde man erwarten dürfen, daß die italienische Regierung diese Verdächtigung mit aller Entschiedenheit zurückweisen wird.

Der griechische Unterrichtsminister Rufos ist von dem Ministerpräsidenten Pangalos zum Außenminister und der ehemalige Abgeordnete Ibatzopoulos zum Unterrichtsminister ernannt worden. Das Finanzministerium wird Pangalos vorläufig selbst übernehmen.

## Aus dem tschechischen Wahlkampf.

Die Partei des Innenministers predigt Terror.

Der Kampf für die am 15. d. M. vorzunehmende Parlamentswahl ist sehr lebhaft. Große Erregung hat es hervorgerufen, daß das Jugendorgan der tschechischen Agrarpartei, deren Führer Ministerpräsident Dr. Svehla und Innenminister Kalnpeit sind, die bäuerliche Jugend aufzurufen konnte, Wahlkreiser aller anderen Parteien hinauszuhauen, ohne daß sich der Staatsanwalt gerührt hat. Das tschechisch-sozialdemokratische Hauptorgan „Pravo lidu“ (Volksrecht) fordert daher den Rücktritt Kalnpeits, der ungeeignet sei, die Agitationsfreiheit aller Parteien zu sichern; das Blatt droht, daß die tschechische Sozialdemokratie als Mitglied der Regierungskoalition diesen Rücktritt fordern werde.

In unseren sudetendeutschen Parteiblättern wurde der Abdruck jenes Terrorauftritts konstatiert, während ihn tschechische Blätter ungehindert mitteilen konnten.

Auf die rechtsgerichtete Partei des Prajsek, die von der Soehla-Partei abgespaltet ist, wird ein scharfer Behördendruck durch Abhebung als Beamte, Anhängen von Schußgeschossen usw. ausgeübt, wie es scheint, mit Erfolg; zahlreiche Kandidaten sind ihr davon gelaufen.

## Internationale Handelskammer.

Einsetzung von Arbeitsausschüssen.

Paris, 7. November. (W.B.) Die Arbeiten der Tagung des Verwaltungsrats der Internationalen Handelskammer, die Freitagabend ihren Abschluß gefunden haben, galtten in dem formellen Teil hauptsächlich der Einführung der deutschen Delegierten. Des weiteren hat Präsident Deaf den Mitgliedern des Verwaltungsrates eingehend über alle seit der letzten Verhandlung gefassten Beschlüsse Bericht erstattet. Von Wichtigkeit ist der Beschluß, an Stelle des in Brüssel geschaffenen Komitees für den wirtschaftlichen Wiederaufbau nunmehr drei Ausschüsse einzusetzen, von denen der erste sich mit der Transferierungsfrage, der zweite mit dem in Brüssel gestellten Antrag Sir Josiah Stamps beschäftigen soll, ob es möglich sei, die Ausführung öffentlicher Arbeiten zum Teil auf Reparationskosten durchführen zu lassen, auch wenn es sich um Länder handelt, die nicht an den Reparationsleistungen interessiert sind. Der dritte Ausschuß soll sich mit Wirtschaft und Zollfragen beschäftigen. Die Zusammenziehung der drei noch zu schaffenden Ausschüsse ist noch nicht bestimmt worden. Es wurde jedoch beschlossen, daß in allen drei Ausschüssen Deutschland vertreten sein soll.

Die nächste Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer wird am 5. März 1926 in Paris stattfinden. Die deutschen Delegierten sind bereits heute nach Deutschland zurückgereist.

Sozialistische Abrüstungsarbeit. Die polnische sozialistische Partei hat im Sejm die Herabsetzung des stehenden Heeres von 300 000 auf 150 000 Mann und die Verminderung der Dienstzeit auf ein Jahr beantragt. Bei Annahme des sozialistischen Antrages würden jährlich 200 Millionen Plots erspart werden. Das Heeresbudget beträgt zurzeit rund 700 Millionen Plots.

# Gewerkschaftsbewegung

## Vor einem Kampf in den Verkehrsbetrieben.

Straßenbahn — Hochbahn — U-Boog.

Am Freitag haben die Funktionäre der Hochbahn und der U-Boog zu dem ablehnenden Verhalten der Direktion Stellung genommen. Für die erregte Stimmung in den Betrieben spricht ein Antrag, in dem verlangt wurde, am Mittwoch eine Vollversammlung der beiden Verkehrsbetriebe über den Streik entscheiden zu lassen.

Es war angesichts dieser Stimmung sehr schwer, die Funktionäre dahin zu bewegen, die Verhandlungen mit der Straßenbahn am Dienstag, sowie die Schlichtungsverhandlungen mit der Hochbahn und U-Boog am Mittwoch abzuwarten. Nach einer regen Diskussion wurde beschlossen, die Ergebnisse dieser Verhandlungen einer Versammlung der Funktionäre aller drei Verkehrsbetriebe zu unterbreiten.

Von dem Verhalten der Straßenbahndirektion sowohl wie von der Entscheidung des Schlichtungsausschusses wird es abhängen, ob es zu einem Kampf in den Berliner Verkehrsbetrieben kommen wird. Es ist zu erwarten, daß von den maßgebenden Stellen nichts unversucht gelassen wird, diese Bewegung auf friedlichem Wege beizulegen.

## Die Lohnbewegung der Eisenbahner.

Auch die Berliner Eisenbahner stellen Forderungen.

Wie wir bereits gemeldet haben, sind in einer ganzen Reihe von Direktionsbezirken der Reichsbahn Forderungen der Eisenbahner eingereicht worden. Auch die Bezirksverwaltung Berlin des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands hat nunmehr an die Reichsbahndirektion Berlin den Antrag auf Verhandlungen gestellt.

Die Bewegung der Eisenbahner ist vornehmlich darauf zurückzuführen, daß die Hauptverwaltung der Reichsbahn den letzten Schiedsspruch, der im Reichsarbeitsministerium gefällt wurde, nicht zur Durchführung gebracht hat. Dieser Schiedsspruch hat bekanntlich eine allgemeine Erhöhung der Eisenbahnerlöhne abgelehnt und nur einzelne Kategorien mit unzureichenden Lohnzulagen bedacht. Selbst diesen Schiedsspruch hat die Reichsbahn nicht zur Durchführung gebracht.

Es muß dabei daran erinnert werden, daß der Reichsverband der deutschen Industrie in seinem Beschlusse, den den Abbau der Pensionen der Eisenbahner fordert, ausdrücklich nimmt auf die durch den Schiedsspruch erhöhten Personalausgaben der Reichsbahn. Also einerseits wird in der Öffentlichkeit erzählt, der Reichsbahn erwachsen durch den Schiedsspruch erhöhte Personalausgaben, während die Reichsbahn selbst diesen Schiedsspruch gar nicht durchführt.

Es kann unter diesen Umständen nicht wunder nehmen, daß die Erbitterung der Eisenbahner im Wachsen ist. Die Reichsbahnverwaltung würde gut tun, diese Bewegung nicht auf die leichte Schulter zu nehmen.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß gegenwärtig in Berlin die gesamten Verkehrsbetriebe, d. h. die Hochbahn, die Straßenbahn und die Omnibusbeförderung sich in einem Lohnkonflikt befinden. Rummehr treten auch die Eisenbahner in die Bewegung. Die Forderungen der Arbeiter sind sehr bescheiden und bewegen sich durchaus in den Grenzen des Möglichen. Schon deshalb kann verlangt werden, daß man mit der bisher beliebten Verschleppungstaktik endlich bricht.

## Erbitterung der Eisenbahner des besetzten Gebiets.

Aus Mainz wird uns berichtet: Die Vertreter des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands aus dem gesamten besetzten Gebiet nahmen am Donnerstag in Koblenz Stellung zu einer Reihe von wichtigen, das Reichsbahnpersonal betreffenden Fragen.

So wurde u. a. eine Entschädigung angenommen, die in der derzeitigen Einstellung der Reichsbahn-Hauptverwaltung in bezug auf Entlohnung des Personals eine kulturunwürdige Handlung erblickt, die geeignet sei, schwere Gefahren wirtschaftlicher und politischer Natur nach sich zu ziehen und in Verbindung mit un-erträglich langer Arbeitszeit und rücksichtsloser Ausbeutung die Betriebsicherheit gefährde. Die Folge sei eine sich immer fortwährend steigende Erbitterung des Personals, die schließlich zu einer allmählichen Betriebslähmung führen müsse. Es wurde deshalb beschlossen, mit erhöhtem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß das Verantwortungsgefühl der zuständigen Stellen der Reichsbahn-Hauptverwaltung befestigt werde, um den dringendsten Lebensnotwendigkeiten des Personals gerecht zu werden.

Ebenfalls wurde beschlossen, mit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Verbindung zu treten, um mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß der Personalabbau auch bei der Reichsbahnverwaltung eingestellt wird und die seitherigen Abbaumaßnahmen entsprechend den Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes und Reichslohngesetzes in bezug auf die zugesicherten wohlverordneten Rechte einer Nachprüfung unterzogen werden.

## „Verjüngung.“

Vor der Erfindung der Dolchstoßlegende, während der Kriegszeit, versicherte man den vordem schon „zu alt“ befundenen Arbeitnehmern, wie wertvoll ihre Arbeitskraft immerhin noch sei, versprach den Kriegsbeschädigten, alles daranzusetzen, ihre Arbeitskraft möglichst zu erhalten, zumal man ihrer bedürfe und kein Rest ungenützt bleiben könne. Seit den glorreichen Tagen des sich in unausgesetztem Abbau befindenden Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft aber zeigt sich das über unerträgliche Soziallasten stöhnende Unternehmertum eifrig bemüht um die Verjüngung der Arbeitskräfte. Und zwar nicht nur bei der Neueinstellung von Arbeitern, sondern insbesondere auch durch den Hinauswurf der alten Arbeiter. Gewiß, gelegentlich werden Jubilare der Arbeit gefeiert und in Werkszeitschriften ihr Bild gebracht. Bede aber denen, die sich mit ihren jüngeren Arbeitsgenossen im Ernstfalle solidarisch erklären und gar gemeinsam mit ihnen in den Streik eintreten, um eine günstigere Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen. Das ist dann so recht die den Arbeitnehmern günstig erscheinende Gelegenheit zum „Aufräumen“, zur Entlassung der bei ihnen zu alt Gewordenen. Die Handelsreisenden im Textilgroßhandel können ein Lied davon singen, besonders bei zwei namhaften Firmen der Kurzwarenbranche in der Klosterstraße.

Den Vogel schloß jedoch einer der prominentesten Vertreter der Großkaufleute ob, der Inhaber eines der größten Konzerne des Eisen- und Stahlhandels. Nach Beendigung des Streiks im Eisen- und Stahlhandel meldeten sich alle Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit. Doch nun wurde „gepflegt“, und in besonders rücksichtsloser und brutaler Weise wurden gerade die ältesten Leute

zurückgewiesen. Arbeiter über 60 Jahre werden nicht wieder eingestellt, die es, gleichviel ob sie 25, 30, 40 Jahre oder noch länger im Dienste dieser Firma waren. Eine nicht unerhebliche Zahl von diesen alten Leuten liegt auf der Straße und ist jetzt nach langjähriger treuer Pflichterfüllung dem Elend preisgegeben. Die Berücksichtigung des Namens dieser Firma und nähere Einzelheiten behalten wir uns zum 150-jährigen Geschäftsjubiläum am 27. November vor, hoffen aber, daß bis dahin die Maßregelungen wieder rückgängig gemacht werden.

## Die Aussperrungen in der chemischen Industrie.

Frankfurt a. M., 7. November. (WZB.) Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, werden am heutigen Tage auch die letzten Betriebe der chemischen und der Gummi-Industrie der Bezirke Hessen und Hessen-Rhessau stillgelegt. Insgesamt kommen dadurch etwa 5500 Arbeiter außer Beschäftigung, so daß im ganzen etwa 35 000 Arbeiter feiern müssen. Zu den heute stillgelegten Betrieben gehören u. a. die Kesslerbacher Kunstofffabrik Kesslerbach mit 1400, die deutsche Dunlop-Gummi-Compagnie Hanau mit 1300, die Gummiwerke H. G. in Fulda mit 1000 und die Gold- und Silberscheideanstalt v. m. Koesler-Frankfurt a. M. mit 300 Arbeitern. Die übrigen stillgelegten Betriebe sind kleinere Firmen, die sich über Rheingau und Odenwald verteilen. Infolge einer Umwälzung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird dagegen der Betrieb der Grube Messel bei Darmstadt aufrechterhalten, da dieser Betrieb lebenswichtig ist. Ueber neue Verhandlungen im hiesigen Bezirk ist noch nichts bekannt; dagegen sind in der bayerischen Sektion auf Veranlassung des Schlichters für die kommende Woche Verhandlungen vorgezogen.

## Wie der Wiederaufbau aussieht.

Essen, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Zeche „Joachim“ der Mannesmann-Röhrenwerke soll nach einer Meldung der Berliner Verwaltungsstelle am 1. Dezember stillgelegt werden. Die Belegschaft der Zeche beträgt rund 1500 Mann. Auch eine Zechenanlage von Konsolidation soll ihren Betrieb einstellen. Vom Rhein-Elbe-Konzern wird die Zeche „Pluto“ mit einer Belegschaft von 3200 Arbeitern stillgelegt. Die drei Stilllegungen haben die Entlassung von insgesamt 6000 Arbeitern zur Folge.

Bochum, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Grobblechwerkzeug der Fördervereins wird infolge Auftragsmangels vom Sonnabend ab für eine unbestimmte Zeit ruhen. Für die 250 Mann starke Belegschaft sind Feiertagslöhne eingelegt worden.

Auf der Zeche „Unser Fritz“ werden zum 1. Dezember rund 1000 Bergarbeiter entlassen. Ob es der Verwaltung gelingen wird, die entlassenen Bergleute in anderen Betrieben unterzubringen, scheint sehr fraglich.

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Artur Caleranus; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Schorn; Familien: R. S. Fischer; Polizei und Sozialwesen: Fritz Kahlert; Ausgaben: Th. Glöde; Literatur in Berlin: Berthold; Buchvertrieb: G. m. b. H. Berlin; Druck: Hermanns-Buchverlag und Berlin-Verlag; Post: G. m. b. H. Berlin; Vertrieb: G. m. b. H. Berlin; 2. Beilage: 3. Beilage, „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Welt“

Ab 1. Oktober 1925 verkaufen wir zu unseren Engrospreisen Herren- und Damenstoffe auch an Privatkundschaft Tuchhaus Ehrig & Tiecke Akt.-Ges., Leipziger Straße 104, I. Stock (kein Laden), Geschäftszelt 9-7 Uhr. — Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

# Musikaufträge

übernimmt man nur den Nachweis des Deutscher Musikerverbandes, Berlin O 27, Köpenicker Str. 21 (Königsplatz 4310, 4048), Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

# Abstrael

GEGR. 1815 · BERLIN · SPANDAUERSTRASSE · KÖNIGSTRASSE

## Extra-Angebote zu besonders billigen Preisen

### Damenkleidung

- Bluse aus gestreiftem Flanell, halsfrei oder hochgeschlossen... 2.90
- Kleid aus reinwollenem Ripps in modernen Farben... 19.50
- Tanzkleid reinseidener Crêpe de Chine, Perlatstickerei... 29.00
- Mantel aus vorzüglichem reinwollenen Flauchstoff... 19.00
- Mantel vorzügl. Flauchstoff, m. echt grauen Persianerbesatz... 39.00
- Morgenrock aus gutem Flauchstoff, mit farbig. Garnitur... 5.25
- Morgenrock aus gutem Flauchstoff, mit reicher Stickerei... 7.50

### Herrenkleidung

- Sakko-Anzug aus klein gemustertem Stoff... 39.00
- Sport-Anzug 4teilig, mit kurzem u. langem Beinkleid... 54.00
- Ulster aus dunkelfarbigem Flauchstoff... 68.00
- Schlafrock aus kräftig. Stoff, braun od. marengo, Schalform... 19.00
- Hausjacke olivbraun, Schalform, m. Agraffe u. Verschnür... 12.50

### Strumpfwaren

- Damen-Strümpfe echt Mako, schwarz, kräftig... 0.95
- Damen-Strümpfe Seidenfaser, farbig... 1.45
- Damen-Strümpfe Reinwolle, schwarz... 2.50
- Herren-Socken Reinwolle, schwarz, stark gestrickt... 1.45
- Kinder-Gamaschen Reinwolle, gestrickt... Größe 1... 1.45

### Filzhüte für Damen, in vielen Farben und Formen... 1.90

### Ansteckblume Orchidee mit Laub... 0.75

### Stubenhandtuch Reinleinen, vollweiß, Geratenkorn oder Jacquard... 1.25

### Taschentücher mit eingestickt. Buchstaben Damentücher, Makobatist, mit Ripkante u. Hohlraum, Buchstaben in Medaillon... 1.25

### Lack-Spangenschuh vorzügliches Fabrikat in verschiedenen Modellen... 10 90

### Hüfthalter aus Gummistoff ohne Stangen mit 2 Haltern... 5.25

### Hüfthalter ohne Schnürung mit Gummistoff u. 4 Haltern... 7.00

### Kleiderstoffe

- Reinwoll. Schotten vorzügl. Kleiderware... Mtr. 2.50
- Marocain Kunstseide, schwere Qualität, 100 cm... Mtr. 2.90
- Washseide kariert, vorzügl. Kunstseide, 100 cm... Mtr. 3.90
- Eolienne Wolle mit Seide, in groß. Musterauswahl, 100 cm Mtr. 4.75
- Bedruckt Veloutine in reicher Musterauswahl, Mtr. 0.85
- Körperflanell f. Blusen u. Kleid., 3/4 Wolle, vorz. Qual. 120 cm Mtr. 1.95

### Seidenstoffe

- Damast Kunstseide mit Baumwolle für Jacken- und Mantelfutter 85 cm breit... Mtr. 3.20
- Kleidertafel hell- oder dunkelfarbig, ca. 85 cm breit... Mtr. 3.90
- Ramagê Halbseide, einfarbig gemustert, für Kleider, ca. 100 cm breit... Mtr. 7.60
- Astrachan Breitschwanz-Nachahmung ca. 130 cm Mtr. 7.90

### Wirkwaren

- Herren-Hemden Baumwolle gelblich, Größe 4... 3.25
- Damen-Hemdosen echt Mako, fein gerippt, Größe 4... 3.50
- Knaben-Hosen Knieform wollgemischt, Bund 72 cm... 2.50
- Strickwolle Marke Rotkäppchen graueleber oder schwarz 50 gr. 0.55

### Gardinen

- Halbvorhang Etamine mit antikem Fries... 6.75
- Halbvorhang Etamine m. antik. Fries u. antik. Spitze... 8.00
- Weißer Tupfenmull ca. 120 cm breit... Mtr. 1.50
- Madrasstoff dunkelgründig, ca. 125 cm... Mtr. 2.40

### Decken

- Diwandecke Gobelingewebe Persermuster m. Franzen 140 x 280 cm... 16.50
- Tischdecke passend 140 x 170... 10.75
- Diwandecke Gobelingewebe Verduremuster mit Franzen, 150 x 300 cm... 19.50
- Tischdecke passend 150 x 180... 12.50
- Diwandecke schwere Qual. m. Franzen, 150 x 300 cm... 29.50
- Tischdecke passend 150 x 180... 18.00

### Kleinmöbel

- Blumenkrippe weiß lackiertes Holz, mit grün lackiertem Metall-Einsatz... 4.90
- Peddigrohr-Sessel mit Wulstrand... 9.25
- Beisatztisch Eiche, mit Zwischenboden, 42 x 42 cm... 9.25
- Hutschrank weißlack. mit bunt. Stoff bespannt... 27.50



- Klubbisch Eiche mit Metallplatte 60 cm Ø m. Glaskasten wie Abbild., soweit Vorrat... 19.50
- Rauchtisch-Garnitur, Messing 4 teilig... wie Abbildung... 8.70

Besonderes Möbel-Haus / Vier Stockwerke Möbel



# DIE ZWINGBURG

## Auch etwas zum Gedächtnis des 9. November.

Der 9. November 1918 brachte wahrlich keine Weltrevolution und konnte sie und sollte sie nicht bringen. Aber er schuf die Deutsche Republik, unsere Republik! Wir haben keine Veranlassung, auf den heutigen Staat reiflos stolz zu sein; neue Formen schufen keine neue Gesinnung bei denen; die wie Ketten am Ueberlebten hängen und mit denen man oftmals unbelohnt anständig und viel zu tolerant umgegangen ist. Wenn wir die Republik mehr noch als bisher mit dem Geiste wahrhafter Freiheit und Gesinnungsgröße erfüllen wollen, dann ist es nötig, die Massen über den schwarzweißen Ungeist aufzuklären: er diene zur Warnung. Die Gegner der Republik machen uns unsere Arbeit nicht schwer, und am meisten wird sie uns erleichtert von den Hohenzollern selbst. In den Feiertagen findet man Zeit zu einem kleinen Spaziergang, besuchen wir uns also heute einmal das „angestammte Herrscherhaus“ in seinem Heim, im Berliner Schloß.

### Wenn zwei sich streiten . . .

Der erste Bauherr des Hauses an der Spree, auf dem das Berliner Schloß heute steht, war Kurfürst Friedrich II. Einen Zwist zwischen den Fürsten von Köln und Berlin bewogte er dazu, sich als Schiedsrichter aufzuwerfen und eine Zwingburg zwischen den Parteien anzulegen. Die Bürger konnten sich durchaus nicht damit abfinden, daß man ihnen ihre Selbständigkeit rauben wollte. Sie verweigerten die Bauleute des Kurfürsten und seine Richter und Jöllner, sie alarmierten auch die anderen märkischen Städte zum Widerstand. Der Fürst war schneller, er überfiel die Städte und übermandte die Bevölkerung. Die Patrizier wurden ihres Vermögens beraubt, sie erschlenen „in dem kleinen Stübchen über dem Torhause zu Spandau“ und haben „es lieb und alle er gut in meines gnädigen hern hand gefehet und gegeben“. So endete der „Berliner Unwille“, genau vierhundert Jahre vor der Revolution von 1848. Drei Jahre später war die Burg vollendet und eine freie, unabhängige Stadt fürstliche Residenz geworden. Kurfürst Joachim II. ließ diese Burg, von der geringe Ueberreste im Unterbau des „Grünen Huts“, eines Rundturmes am Fluß, heute noch vorhanden sind, niederreißen. Ein neues drei Geschohs hohes Gebäude wurde an der Spreeseite und nach der heutigen Breiten Straße zu mit zwei Flügeln errichtet. Damals wurde auch die sogenannte „Wasserkunst“ gebaut, ein ziemlich hoher Turm, in dem Wasser aus der Spree in die Höhe getrieben und ins Schloß geleitet wurde. Weitere Gebäude wurden im Laufe der Zeit angegliedert, aber es blieb erst den berühmten Hamburger Baumeister Andreas Schlüter vorbehalten, aus einer Menge ineinander gehäufter Gebäude einen glänzenden Barockbau zu schaffen. Sein hierzu entworfener Plan entsprach den Absichten des prachtliebenden Kurfürsten Friedrich III. 1702 war das große Gebäude von außen und zum Teil auch von innen vollendet. Der alte Mänturm mit der Wasserkunst sollte auf Befehl König Friedrich I. von Schlüter erhöht und zu einem Glockenturm eingerichtet werden. Schlüter war nie rechtzeitig, allein der König bestand auf der Ausführung. Das Fundament war zu schwach, und ehe der Turm fertig war, zelatun sich solche Risse, daß er schleunigst abgetragen werden mußte. Das zog Schlüter die Ungnade des Königs zu. Die Leitung des Schloßbaues wurde ihm genommen und seinem Nebenbuhler, dem Baron Cosander, aufgetragen. Die letzte Vollendung geschah dann im Jahre 1716 unter Friedrich Wilhelm I. Die Wohn- und Festräume des Oberbaues zählen zu den bedeutendsten Schmuckstücken der Innendekoration des deutschen Barock um 1700. Vom Marmoraal zu den Paradesalonnen und dem Ritteraal steigerte sich die Wanddekoration und die Deckenmalerei zu immer größerem Reichtum. Unter Friedrich Wilhelm IV. ist 1852 über dem Cosander-Portal die tuppelbekrönte Schloßkapelle Stilers aufgeführt worden, während sich die Bauaktivität Wilhelms II. mit nur teilweisem Glück auf den Innenausbau richtete.

### • Von hohen Herren und niedriger Gesinnung.

Georg Siegesmund, der Feigling, ist ja nur einer; es lohnt, die ganze Reihe durchzugehen. Die Worte des früheren Universitätsdirektors Roethe, daß die Hohenzollern „Ihre fürstliche Würde nie als Quelle des Gewinns oder Genusses angesehen haben“ — man muß den Satz zweimal lesen —, verdient immerhin eine Untersuchung. Schade, daß der Hofmangel nur ganz wenige Beispiele anzuführen gestattet. Da ist der Kurfürst Friedrich II., ein Trümmel, der sich gern und nachdrücklich um kirchliche Angelegenheiten kümmert, besonders, wenn dabei etwas zu verdienen ist. An einem 9. November — feiern wir das Jubiläum gleich mit — bot er originellweise abgedankt. Albrecht Achilles war auch nicht gerade ein unüchtiger Finanzmann. Großartig wurde mit Teufel der Walfahndel inszeniert, die Taxen hat der Kurfürst, wie in jeder guten Luther-Biographie nachzulesen ist, der Einfachheit selber festgesetzt. Als durch das Vorgehen Luthers nicht mehr genug zu verdienen war — etwas mußte ja immerhin auch noch an den Papst abgezogen werden —, da worf Albrecht sich auf das einträglichere Geschäft der Walfahndung. So wurden zu Halle ans obergläubische

Woll Dornen aus der Christuskrone, ein Stück von Jesus Tischbrot, das er beim Abendmahl gebraucht, ein Stück von dem Brot, das er dabei gekrochen hat und manche andere Kuriosität in hundertfacher Auflage für schwarzes Geld verkauft. Gewissensstrupel sind den Hohenzollern Luxus. Joachim I. findet nichts dabei, für Geld in seinem Kurfürstentum Soldatenwerbungen für Frankreich zuzulassen, also mit seinen Landeskindern zu handeln. Erklärt, daß ihm Herr von Ottenstedt, der dafür gehentt wurde, einmal an die Schlafzimmertür schrieb:

Joachim, Joachim, hüte di,  
Fange wi di, so hange wi di.

Gehentt wurde der Kurfürst nicht, aber beinahe wäre er — erlösen. Sein Leib- und Wagnastronom hatte ihm für den 15. Juli 1525 eine Sintflut prophezeit. Der Kurfürst behielt seine Weisheit für sich, mochte das Volk ruhig zugrunde gehen. Biere lang fuhr er inklusive Familie und Hofstaat im Wozengrauen des 15. Juli aus dem Schloß, der Tempelhofer Heide zu und die alpine Höhe des — Kreuzbergs hinauf. Die Historiker berichten, daß der Kurfürst am Abend unter Hohn und Wut des so treulos verlassenen Volkes zurückfuhr; die Sache mit der Sintflut war ein Irrtum gewesen. Joachim II., sein Nachfolger, entwickelte sehr hübsches Talent zum Landesverraat. Um persönlichen Interessen willen verschaffte er Metz, Toul, Verdun und Cambrai an den König von Frankreich und ergriffte dem Volk dafür, daß der allerchristlichste König in dieser Sache „nicht allein wie ein Freund, sondern ein treuer Vater an den Deutschen handle“. Johann Georg interessiert sich mehr für die Juden; unter den unangenehmsten Beschuldigungen löst er den Bankier Lippold in vier Teile zerhacken und beraubt seine Glaubensgenossen ihrer Heimat und ihres Gutes. Georg Wilhelm zieht es vor, sich seine vierzehn Millionen Taler, die er zur Befriedigung seiner geradezu wahnhaften Verschwendungslust braucht, durch allgemeinen Soldatenverkauf, an dem sich jeder europäische Staat als Kunde beteiligen kann, zu verdienen. Friedrich Wilhelm scheidet zunächst einmal Geld, indem er das Brot verteuert. Die armen Leute werden dadurch abgehalten, allzu progig zu werden. Am übrigen erzieht er das Volk nur auf dem Prügelnwege. Er prügelt auch seine Kinder, er prügelt seine Räte, er prügelt jeden, der ihm gerade über den Weg kommt. Eine Spezialität von ihm war, wie seine Tochter berichtet, mittags, nachdem er sich selbst einen gehörigen Teller gehäuft hatte, in die Speisekücheln zu spucken, damit für die Kinder nichts Genießbares übrig blieb. Der sächsische Gesandte Graf Mantuffel nennt das Breußen dieser Zeit eine „Galeere“; jeder Untertan sei ein Sklave, über den der Herr beliebig verfügen kann. Dann kommt Friedrich II. mit dem Beinamen „der Große“. Hegemann und andere moderne anerkannte Geschichtsforscher zerlegen die Fredericus-Legende und weisen nach, daß Friedrich geradezu als Reichsteind gehandelt hat, keinesfalls aber, und das kann man allerdings auch schon seinen eigenen Aufzeichnungen entnehmen, als friedliebender Patriot. Trotzdem war Friedrich II. ein außerordentlich großes Talent, ein Charakter, wenn auch ein komplizierter, und seine Altersschwäche ist gewiß nicht ohne Traurigkeit. Aber daß er in Friedrich Wilhelm II. einen politischen Nachfolger hinterließ, von dem der König selber sagte: „Mein Neffe ist ein Schwachkopf, der die Sitten nicht achtet, sich von Weibern, Einfingern, Schorlatanen leiten läßt, der Arbeit scheut und die Menge der faulen Könige vergrößern wird“, nun, das ist keine geringe Traurigkeit, wenn auch nur eine fürs Volk. Das blieb immer nur Stiefkind unter den Hohenzollern, welche erlauchte Untätigkeit über Friedrich Wilhelm Nummer drei und Nummer vier zu Wilhelm Nummer eins und zwei, über die alle Bände zu schreiben sind, hin nun auch noch an die Spitze kam. Leisteten Deutsche trotzdem so Bedeutendes in der Entwicklung der Welt, der Geist der Zwingeburg an der Spree und der Geist von Potsdam sind wahrlich unschuldig daran.

### Unter Wilhelm dem Letzten.

Ueber den letzten Kaiser braucht kaum noch viel gesagt zu werden. Das Unheil, das er mit herbeiführen hofft, ist uns leider zum allerpersönlichsten Erlebnis geworden, und zweitens gibt es trotz der Herren Roemer und Enkelster-Bieder genügend objektive Geschichtsschreiber, die sein Bild festhalten haben; zuecht ist es Emil Ludwigs mit viel Wissen, Können, Geschmack und Liebe zur Sache. Nur ein Mensch nicht alle Unbelangendheit, Kaltschnitzerei und Heiterkeit verlieren, wenn er ewig in einem riesigen, unpemillichen Schloß wohnt, zwischen prunkvollen Möbeln, repräsentieren muß in geschlossenen Wänden, immer „Haltung“ bewahren soll beim knirschenden Jeremianell? So sah einmal Walter Rathenau, zum Vortrag befohlen, den Kaiser in seinem Heim: „Ein jugendlicher Mann in bunter Uniform, mit felsamen Würdenschleifen, die weißen Hände voll farbiger Ringe, Armbänder an den Handgelenken, zarte Haut, weiches Haar, kleine, weiße Zähne. Ein rechter Prinz: auf den Eindruck bedacht, dauernd mit sich selbst kämpfend, seine Natur

bezwingend, um ihr Haltung, Kraft, Beherrschung abzugewinnen. Raum ein unbewußter Moment; unbewußt nur — und hier beginnt das menschlich Rührende — der Kampf mit sich selbst; eine abnungslos gegen sich selbst gerichtete Natur.“ In solcher Pose „arbeitete“ Wilhelm vom Morgen bis zum Abend. Er reiste, feierte Feste, weckte ein, spielte Soldaten, vor allem aber wurde geredet. Mit Tatiana ging's per Auto ins Schloß, wo sich demot vor 3 1/2 auch der höchstbeamtete Küken zu beugen hatte. Im Galopp wurden Befehle ausgegeben, a tempo die schwerwiegendsten Entscheidungen gefällt, und die „Schreibisarbeit“ war, wie man so sagt, „auch hier nicht ohne“. Doch der Kaiser vor seinem Schreibtisch auf einem regulären Reittattel lag, ist immochia Symbol. Und wer wissen will, was da so entstanden ist, lese die Randbemerkungen in den Akten des Auswärtigen Amtes: „Blech“, „Bibbikum“, „Schwein“, „Holzke“ — es wimmelt von Uebenswürdigkeiten. Selbstverständlich, daß die Bibliothek von S. R. einen geradezu beschämenden Eindruck machte, als man sie nach der Revolution fand.

### Novembestürme.

Nach einem Goethischen Wort sind die revolutionären Zustände der unteren Klassen eine Folge der Ungerechtigkeiten der Großen. Als am 9. November 1918 die rote Fahne über dem Portal am Volksgarten aufgezoogen wurde und die Masse dann ins Schloß einbrang, da war das nur die Erfüllung dessen, was fünfzehnhundert Jahre lang von einem degenerierten und unfähigen Dynastengeschlecht vorbereitet worden war. Der Kaiser war nicht als Sieger hoch zu Ruh durchs Brandenburger Tor eingezogen, er hatte sich auch nicht an die Spitze seines Heeres gestellt, er zog es vor, bei Nacht und Nebel im Auto über die holländische Grenze zu fliehen. Als diese Nachricht im Schloß eintraf, war unter den „trauernden Hinterbliebenen“ die Vermirung nicht gering. Das Polizeikommando und die 250 Mann starke militärische Besatzung zog am Nachmittag des 9. November mit nach unten geführten Gewehren ab. Auch die Herren Offiziere empfanden sich, als ob das so selbstverständlich wäre. „Ach, ah, mit Böbel schlägt man sich doch nicht . . .“ Viel ist nun schon geschrieben und dabei vergessen worden über den „Bandalimus“ der eindringenden „Stürmer“. Es war wirklich halb so schlimm, und keinesfalls stimmt der Bericht mit den Herden der Burenkriege, der englischen und französischen Revolution. Da wurde doch so mancher Gegner niedergemetzelt und unerhörbares Raubgut nicht immer geschont, wozu die Tullerien, der Baum und das Palais Royal bereites Zeugnis ablegen. Die Leute aber, die in den Tagen des Zusammenbruchs das Schloß besetzten, trauten nicht vor Wut, die ihre Opfer brachten, hatten keine blutbesudelten Hände, sie lachten nicht nach Laterne, Golgen und Gullotine, sie verlangten auch nach keinem Hohenzollernprinzen, um an ihm ein Rädchen zu fädeln. Nicht einmal ein Thronstuhl floh am 9. November 1918 zum Fenster hinaus, obwohl es mehrere solcher Dinge gab und eine Nachahmung des französischen Beispiels gar keine üble Gele gewesen wäre. Erklärlich, daß die Privaträume des Kaisers durchstöbert wurden und daß dabei auch manches „Andenken“ mitging. Seltsam genug war die Woge der revolutionären Aktivitäten von 1918 ohnedies. Die Vorkammer wurde arg mitgenommen, vielleicht, weil sie gebrauchte Kleidungsstücke enthielt, aber auf viel leichter erreichbare Werte und Vorräte, die ganz andere Gewinne im Falle des Verkaufes hätten abwerfen können, verzichtete man. Selbst die größten Wertobjekte, wie das berühmte Silberbüfett, kunstvolle Gemälde und Gobelins, der Kronschatz, die Silber- und die Wehzeugkammer, der Weinteller mit geradezu phantastischen Vorräten — alles blieb unberührt! Am 15. November befahl die Volksmarinedivision unter Führung des Grafen Metternich im Einverständnis mit den Volksbeauftragten das Schloß. Metternich gab sich Mühe, jede Ausschreitung der natürlich auch mit unläuterer Elementen durchsetzten Truppe zu verhindern. Sehr richtig war auch, daß er die wertvollsten Kunstschätze in Museen abtransportieren ließ. Nach ihm übernahm das Kommando ein Fünferkollegium unter Führung des Matrosen Radtke, der gegen alle ihm bedenklich erscheinenden Personen entschieden ankämpfte. Es kam zu Reibereien mit der Regierung, um Wehmachter stellen sich Entlohnungsschwierigkeiten ein. Verhandlungen mit dem Stadtkommandanten scheiterten, und am Abend des 23. Dezember kam es zu einem Sturm auf das Schloß. Nicht nur Offiziere, Mauerwerk und Fensterstößen, auch Menschenleben hat es da gekostet und zerstört. Die eingedrungenen Sturmtruppen, Potsdamer Gardebataillon, saßen sich im Hof entworfen, zumal von draußen her die Masse weitere Angriffe zu verhindern wußte. Verhandlungen schafften endlich Frieden nach auferlegter Zeit. Von Lautstiel in dem Roman „Das Opfer“ mit großem Können beschrieben. Nach zweimonatigem, durch den Lanzenmeister wohlgeordnetem Verbrauch konnten an die Krankenhäuser, Anstalten und Bazarette der Stadt Berlin immer noch abgegeben werden: 20 600 Kilogramm Weizenmehl, 4150 Kilogramm Roggenmehl, 3332 Kilogramm Zucker, 11 785 Kilogramm Gemüsekonzerven, 1305 Kilogramm Sahne und, abgesehen von einer Fülle Trüffeln, auf die man verständlicherweise verzichtete, noch Umengen anderer kostbarer Lebensmittel. Denn auch bei Hofe hat man während des Krieges nur nach der Karte gelebt. . . . Im Frühjahr 1919 sollte es

Die heutige Romanfortsetzung finden unsere Leser auf der ersten Seite in der zweiten Beilage.

nach einmal zu kämpfen kommen, nachdem der berühmte Kapitän Eckhardt über Bortel IV die alte Reichsmarinestadt aufgegeben hatte. Nein, es war keine Kleinigkeit, aus der Zwingburg von ehedem ein Haus zu machen, das nach Bedeutung und Inhalt der deutschen Republik und ihrem schwarzrothgoldenen Banner würdig ist.

### Endlich für's Volk!

Wer heute aus sentimentalen oder rein sensationellen Gründen das für jedermann täglich zugängliche Berliner Schloss besucht, kommt im Hinblick auf seine Motive nicht auf die Kosten. Tatsächlich besuchen große Schichten der Bevölkerung nur aus Reugier und Lust am Intimen das Schloss. Als einmal bei einer Führung in sachlicher Weise an den Deckenkompositionen Andreas Schlüters die Entwicklung des Barockstils erklärt wurde, unterbrach eine Dame mit dem Ruf: „Wann kommt denn endlich das Schlitzzimmer ihrer Majestät?“ Auf eine negative Antwort hin entfernte sich diese Besucherin und — nicht einmal allein. Eine Mahnung an alle beteiligten amüslichen Stellen, erst recht sachlich, ernst und ohne jede politische Rentabilität zu verfahren. Die Zugänglichmachung der Wohnräume, die verwaltungstechnisch möglich und finanziell natürlich günstig wäre, ist durchaus unzulässig; übrigens würden hiergegen sowohl Rechts- als auch Linksparteien protestieren. Dafür muß etwas gefehlt gegen die heute übliche Art und Weise der Führungen, obwohl auf diesem Gebiet durch die Ausweitung aller leichter „Ciceroni“ bereits Fortschritte gemacht wurden. Selbst ausländische Blätter machten sich lustig über den Führer, der in einem Zimmer erklärte: „Hier pflegte der Kaiser mit Hindenburg und Ludendorff Raucher zu spielen“. Aber der Satz: „Wenn Maria Theresia hier unter diesen Kronleuchter trat, tat er jedesmal den Ausdruck: (Sie) siehe ich, ich kann nicht anders...“ steht auch nicht gerade auf höherem Niveau. Wenn schon Führungen notwendig sind, dann ist Sachlichkeit und Schlichtheit auf dem Parteilich des Berliner Schlosses, das den meisten Deutschen heute noch „heiliger Boden“ ist, unbedingt notwendig. Das Schloss ist heute ein Museum — das vergessen die Führer, viele übrigens sicher unbekannt: das vergißt auch das Publikum zu oft. In nicht immer glücklicher Weise, aber aus durch Platzmangel erklärlichen Gründen, sind in glänzender Beleuchtung in den meisten Prunkräumen die kostbaren Schätze aus dem früheren Kunstgewerbemuseum in der Prinz-Albrecht-Straße untergebracht worden. Geschichtlich ist hierbei interessant, daß der ursprüngliche Bestand des Kunstgewerbemuseums, die alte kurfürstliche Kunstkammer, bis vor zweihundert Jahren im Schloss untergebracht war; jetzt erst finden die Schätze wieder die verdiente Beachtung. Vom künstlerischen Standpunkt ist noch sehr erntebereichend, daß das Schlüterische Treppenhaus im großen Schlüterhof, und der Schlüterhof selbst zum Schlossmuseum hinzugezogen werden, und den Ein- und Ausgang bilden zu den Paraderäumen, zu denen sie von Schlüter einheitlich komponiert worden sind. Was ist nun heute zu sehen? Im Obergeschoß der Weiße Saal, die 1707 von Cosander erbaute und 1914 von Ihne erneuerte Gobelins-Galerie mit einer schönen Gläserlammlung aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, die Menge jener von Schlüter prunkvoll ausgestatteter Räume, die vor allem repräsentativen Zwecken dienen, dann der Ritteraal, eine Uhren-, Porzellan- und Majolikensammlung, Kunstgewerbe der Neuzeit, italienische Bilder, chinesische Wunderlichkeiten und viel kostbares Porzellan. Das Erdgeschoß enthält die Rokokozimmer und in seinen Sammlungen herrliche Stücke aus Gotik und Renaissance; von der alten Innendekoration und Architektur ist seit der Renovierung von 1892 leider nichts erhalten. Im Mittelgeschoß sind Schöpfungsaal aus der französischen Renaissance- und Barockzeit, aus dem deutschen Barock, aus der süddeutschen Gotik untergebracht; zu bewundern ist hier ferner die Flucht der „Königskammern“, eine Offenbarung der klassizistischen Raumkunst. Was für ein schönes Symbol aber wäre es, wenn der berühmte „Weiße Saal“, in dem der Kaiser die Kriegserklärung an Frankreich verlesen hat, für staatliche Feierlichkeiten oder Festveranstaltungen von kultureller Bedeutung, für große Konzerte usw. verwendet werden würde. Die akustische Planung ist schon erwiesen, und das herrliche Vorbild des venezianischen Dogenpalastes anlässlich des diesjährigen „Internationalen Musikfestes“ sollte anspornen.

Nun ist also das Berliner Schloss, die alte Zwingburg, mit ihren großen Schätzen ein wirklicher Kulturbau geworden, ein „Haus des Volkes“ soll es bleiben und in noch stärkerem Maße werden. Der Schlüterhof, der einstmalig sogar von einer Straße durchzogen wurde, ist von Wilhelm II. am Tage seiner Thronbesteigung für die Öffentlichkeit gesperrt worden. Demnächst soll er wieder eröffnet werden. Aber niemals wieder geschlossen! Dem Volk die Straße frei! — Das ist die Forderung des 9. November.

## Wilhelm der Unvergängliche.

### Was im siebenten Jahre der Republik noch möglich ist!

Seit sieben Jahren haben wir die Republik. Seit sieben Jahren kämpfen wir Republikaner um die Befreiung der alten Schulbücher, die von Kriegserziehung und Hohenzollernbeweihräucherung erfüllt sind. Wie wenig auf diesem Gebiet bisher erreicht worden ist, weiß jeder, der als Lehrender im Dienste der Schule steht. Das weiß auch jeder Vater und jede Mutter, die noch Kinder in die Schule schicken und sich um die ihren Kindern augenblickliche Geisteskost kümmern. Was im siebenten Jahre der Republik besonders auf höheren Schulen noch möglich ist, zeigt ein Lehrbuch, das in Ober- und Sekundarstufe immer noch benutzt wird.

Das von Professor R. Beer verfaßte Übungsbuch zu v. Sandens Deutscher Sprachlehre für höhere Schulen erzählt in der achten Auflage, die im Jahre 1925 (!) erschienen ist, an vielen Stellen noch vom Kaiser, im besonderen von Kaiser Wilhelm II., von Wilhelm als Prinz, weiter von Residenzstädten, von Königreichen, Herzogtümern, Fürstentümern. Wir erfahren aus diesem allerneuesten Schulbuch, daß noch der Kaiser regiert, noch Kaiser Wilhelm herrscht, noch Wilhelm II. „unser“ Kaiser ist. Da wird gefragt, wo unser Kaiser gern seine Erholung sucht — oder, wohin die Soldaten auf den Ruf des Kaisers ziehen. Die Antwort, die der Schüler in einem ganzen Satz geben soll, lautet: Unser Kaiser sucht gern seine Erholung auf der Jagd — und: Die Soldaten ziehen auf den Ruf des Kaisers in den Krieg. Um den Bau eines einfachen Hauses zu lehren, findet der Herr Professor kein anderes Beispiel als: Unser Kaiser heißt Wilhelm. Immer wieder begegnet man Sachbegriffen, aus denen uns Wilhelm als der ansehend und unvergängliche entgegensteht. Wir lesen da: „Die Eltern des jungen Prinzen schickten den Sohn zur Ausbildung auf das Gymnasium zu Kassel.“ „Nach einem zweijährigen Universitätsstudium in Bonn wählte der künftige Kaiser des Deutschen Reiches seine Zeit mit großem Eifer der Ausbildung im Heeresdienst und in allen Zweigen der Landesverwaltung.“ „Unser Kaiser übernahm die Regierung nach dem Tode seines Vaters, des Kaisers Friedrich, im Alter von 29 Jahren.“ „Der jugendliche Herrscher schenkte nach dem Regierungsantritt seinem Volke in weiser Fürsorge segensreiche Gesetze über die Wohlfahrt der Arbeiterbevölkerung.“ „Wilhelm, der zweite Herrscher dieses Namens auf Deutschlands Kaiserthron, stellte weitschauenden Blickes neben das gewaltige Landheer zum Schutze des ständig wachsenden Handels eine mächtige Flotte.“ „Der unermüdbare Herrscher diente lange Zeit hindurch der Erhaltung des Friedens der Welt durch verständnisvolles Eingehen auf die Eigenart der verschiedenen Völker Europas.“ „Trotzdem blieb zu seinem Schmerze der furchtbare Krieg dem deutschen Volke nicht erspart.“ „Wo immer Deutsche wohnen, begeht man des Kaisers Geburtstag.“

So steht's noch in dem Schulbuch von 1925! Bei F. Hirt in Breslau ist dieses Erzeugnis eines kaiserstreuen Unterrichtsverständnisses erschienen. Hat man es neu gesetzt oder sind alle Platten einer früheren Auflage ohne zeitgemäße Änderungen benutzt worden? Schon vor der Revolution hätte das Buch wegen

der widerwärtigen Hohenzollernbeweihräucherung den Schulen ferngehalten werden müssen. Einem Wilhelm II. wird „verständnisvolles Eingehen auf die Eigenart der verschiedenen Völker Europas“ nachgesagt. Wie wirkt das heute, wo wir den durch sein Bräutigams- und Säbelraufen mit heraufbeschworenen Krieg hinter uns haben! Es ist doch eine Dreifigkeit, in einer Republik den Schulkindern noch ein derartiges Buch in die Hände zu geben. Wer kann sich da noch über die Gesinnung wundern, von der die „höhere“ Schuljugend erfüllt ist, und über die von den Monarchisten mit Beifall aufgenommenen Ausdehnungen, durch die sie immer wieder so unheimlich von sich reden macht! Wir fordern, daß die Schulaufsichtsbehörde, ohne zu säumen, die Weiterbenutzung dieses Lehrbuches verbietet.

## Der Bothmer-Prozess in Potsdam.

### Der Zeuge Stange soll ein Geständnis abgelegt haben.

Gegen 2 Uhr nachmittags wird es merkwürdig unruhig in dem großen Gerichtssaal. Justizbeamte laufen zum Staatsanwalt, zum Vorsitzenden. Und um 2 Uhr 10 verbreitet sich wie ein Lauffeuer das Gerücht im Saal, daß Stange ein Geständnis abgelegt haben soll. Schwarz auf weiß soll er es gegeben haben, daß ihn die Gräfin für 80 Mark und einige Liköre und Zigarren dazu verleitet haben soll, die Schuld des Polizier Diebstahls auf sich zu nehmen und einen Meineid zu leisten. Ist es nur ein Gerücht oder ist es Wahrheit?

Als der Gerichtshof wieder den Saal betritt, spricht alles schon vom Geständnis des Hausdieners Stange. Das Gesicht der Gräfin deutet auf Erntes hin. Der schwarze Mantel zugeknöpft bis unter das Kinn. Seitdem Hester als Zeuge beurlaubt ist, hat die Gräfin aufgehört tolet zu sein, hat aufgehört zu scherzen. Der Andrang ist ungeheuer geworden. Zwei kleine Knaben, neun- und vierzehnjährig, die Söhne der Angeklagten, werden vernommen. Statt der Senation gab es etwas sehr Ernstes. Der kleine Junge plapperte dahin, spielte dabei harmlos mit dem Schreibzeug des Vorsitzenden und konnte nicht den kleinsten Rosaflecken bringen für das Ganze. Auch der vierzehnjährige wußte nichts. Gerichtsvollzieher Kahle aus Potsdam hat einen Pfändungsauftrag am 30. Juni für den Strafen Ludwig a. Bothmer gehabt. Er betrug 290 Mark für Schulden der Gräfin in Berlin. Der Gerichtsvollzieher erhielt die Summe. Nächster Zeuge ist Geheimrat Postrat Köhler, Wohnungsmacher des Präsidenten Ried. Am 15. August bemerkte dieser Zeuge, daß sich an der Präsidentenwohnung vor der Tür etwas bewegte. Es war eine Dame von etwa 60-70 Jahren. Schwerfällig ging sie wieder von dannen. Bald darauf wurde der Diebstahl bekannt. Sie hatte aber mit ihm nicht das geringste zu tun. Und dann immer mehr Zeugen, die aber nichts befehlen können.

Gegen 6 Uhr sind sämtliche Prozeßbeteiligten reichlich erschöpft und der Vorsitzende verkagt die Verhandlung auf Montag 9 Uhr 15. In den Straßen von Potsdam reißt man sich um die Blätter mit diesen Ueberchriften, die bereits das Geständnis Stanges veröffentlichen, trotzdem er noch gar nicht vernommen ist. Potsdam hat seine dicke Sensation und die Spieler freuen sich schon auf Montag.

## Eine seltsame Explosion.

Die Berliner Unfallchronik ist durch einen nicht alltäglichen Vorfall in Reutoben bereichert worden. In der Reisingstraße 30 explodierte infolge von Ueberdrehung und Gasansammlung ein Dampfbadofen der Bäderei von Nummer. Das Schaufenster des Bäderladens floß auf die Straße, ein zufällig vorübergehendes 12jähriges Mädchen erlitt Schnittwunden durch Glasplitter. Auf der Rettungswache wurde das Mädchen verbunden. Die Feuerwehr beseitigte weitere Gefahren.

## Das Rundfunkprogramm.

### Sonntag, den 8. November.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. 1. Präludium (Paul Schmidt, am Harmonium). 2. c) Masseniet: Elegie. b) Pedro Martini-Kreistler: Andantino (Lisa Haupt-Heckenbach, Violine; Paul Schmidt, Harmonium). 3. Bibelrezitation (Bibelsprocher Johannes Schnitzke). 4. Händel: Rezitativ und Arioso: Die Schmach bricht ihm das Herz, aus „Messias“ (Martha Oldenburg, Sopran; am Flügel: Erwin Hansche). 5. Ansprache des Herrn Pfarrer Thiel vom Verband Deutscher Diakonissenmutterhäuser. 6. Händel: Ario: Er weidet seine Herde aus „Messias“ (Martha Oldenburg; am Flügel: Erwin Hansche). 7. Thome: Andante religioso (Lisa Haupt-Heckenbach und Paul Schmidt). 8. Schlußchoral (Paul Schmidt, Harmonium). 12 Uhr mittags: Die Stunde der Lebenden. 1. K. B. Jirak: Streichquartett C-Moll in einem Satz. 2. M. Ravel: Streichquartett, Allegro moderato — Assez viv, très rythmé — Très lent — Vif et agité (van Laar-Quartett, Louis van Laar, 1. Violine; Hans Ortleb, 2. Violine; Manuel Steiner, Bratsche; Ernst Silberstein, Cello). 2.30 Uhr nachm.: Schachfunk für Anfänger (E. Nebermann). 3 Uhr nachm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Landwirtschaft, Privatdozent Dr. v. Falck: „Die Fütterung des Rindes“. 3.30 Uhr nachm.: „Fankheinzelmännchen im Schlaraffenland“, von Hans Bodenstedt. Erzählt vom Funkheinzelmännchen. 4.30-6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Pankapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kaufmann, unter Mitwirkung von Max Kuttner, Tenor. 7.15 Uhr abends: Personkonferenz und Inhaltsangabe zu der Uebertragung aus der Staatsoper. 7.30 Uhr abends: Uebertragung der Staatsoper. Spielzeit 1925/26. 8. Uebertragung: „Tiefland“, Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Akten. Musik von Eugen d'Albert. Personen: Sebastiano, ein reicher Grundbesitzer; Tommaso, der Aelteste der Gemeinde; Moruccio, Mühlknecht; Martha; Pedro, ein Hirt; Nando, ein Hirt; Pops; Antonia; Nuri. Ort: Hochalpe der Pyrenäen und spanisches Tiefland von Katalonien. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportsnachrichten, Theater- und Filmdienst. 10.30-12 Uhr abends: Tanzmusik.

### Königswusterhausen, Sonntag, den 8. November.

11.30-12.50 Uhr mittags: Konzert. Mitwirkende: Gertrud Hirschfelder-Langer, Sopran; Otto Hutschreuter, Cello; Hans Matthias, am Flügel. 1. Händel: Caro padre, aus der Oper „Erzio“ (für Sopran, Cello, Klavier). 2. Liszt: La Gondolliera (für Klavier). 3. Golttermann: Konzertantante (für Cello). 4. a) Liszt: O komm im Traum, b) Mendelssohn-Seidler-Winkler: Frühlinglied, c) Benedikt: La Capinora (für Sopran). 5. H. Matthes: Freie Improvisation (für Klavier). 6. a) Valensini: Alt-Italien, Menuett, b) Davidoff: Am Springbrunnen (für Cello). 7. Verdi: Ario der Violetta aus „Traviata“ (für Sopran). 8. Rossini: Cujus anima aus der „Stabat mater“ (für Sopran, Cello, Klavier). 12 Uhr mittags: Esperantovortrag.

### Montag, den 9. November.

Außer dem üblichen Tagesprogramm: 4.30 Uhr nachm.: Novellen von „Gottfried Keller“, gesprochen von Werner Kepohl. 5-6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Berliner Pankapelle. Leitung: Konzertmeister Ferd. Kaufmann. 6.40 Uhr abends: Zehn Minuten für die Frau. 8.55-9.05 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). 8.55 Uhr abends: Abteilung Technik. Technische Wochenplauderei (Jug. Joachim Boehmer). 7.20 Uhr abends: Abt. Sprachunterricht. Französisch (Professor Colson). 7.55 Uhr abends: Abteilung Völkerkunde. Dr. Paul Ostwald: „Das moderne Japan“. 8. Vortrag: „Die Rolle Japans in der Weltwirtschaft“. 9.30 Uhr abends: Populärer Orchesterabend. Unter Mitwirkung von Constantinos Petropoulos, Tenor. Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. 1. Rossini: Ouvertüre zu der Oper „Wilhelm Tell“. 2. a) Verdi: Holdo Aida, aus der Oper „Aida“, b) Puccini: Es blitzen die Sterne, aus der Oper „Tosca“ (Constantinos Petropoulos). 3. a) Busoni: Indianisches Tagebuch, b) Busoni: Tanzwalzer (dem Andenken Johann Strauß). 4. a) Meyerbeer: Land, so wunderbar, aus der Oper „Die Afrikaner“, b) Verdi: Nun ach für immer fahr wohl, aus der Oper „Othello“ (Constantinos Petropoulos). 5. Jean Louis Nicodé: Faschingsbaldersuite: a) Maskenzugpolonaise, b) Liebesgeständnis, c) Seltensener Traum, d) Humoreske (Berliner Pankorehester). Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportsnachrichten, Theater- und Filmdienst. 10 Uhr abends: Schachfunk (E. Nebermann).

## Idealbibliotheken.

### Die Ausstellung: Das deutsche Buch.

Am Sonnabend mittag wurde die von der Belling-Hochschule in Gemeinschaft mit den maßgebenden buchhändlerischen Verbänden ins Leben gerufene Ausstellung „Das deutsche Buch“ Berlin 1925 im Hause Rertur, Kochstraße 6/7, in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Reichs- und Staatsbehörden eröffnet. In seinen Begrüßungsworten vermisste Dr. Lewin von der Belling-Hochschule, der Leiter der Ausstellung, auf die entscheidende Bedeutung des Buches für alle Menschwerdung. Nach ihm sprach für den Buchhandel Dr. Georg Paetel, Geheimrat Dr. W. Baeghold ergriff das Wort für den am Erscheinen verhandelnden Kultusminister. Er behandelte in ansprechender Weise das gegen das vorige Jahrhundert völlig gewandelte Verhältnis des modernen Menschen zum Buch und bedauerte, daß oft vergessen werde, neben den Wegen zu Kraft und Schönheit auch die Wege zu wandeln, die zu Geist und Wissen führen. Die Ausstellung ist aber, wie der sich anschließende Rundgang bewies, durchaus geeignet, dem Buche wieder neue Freunde zuzuführen; sie ist reichhaltig und im großen und ganzen vollwertig besetzt. Die privatwirtschaftliche Methode, die Stände nach Berlegern aufzubauen, wurde zwar noch nicht völlig aufgegeben, aber doch schon in ihrer Kraftlosigkeit gemindert; doch an Ort und Stelle kein Verkauf stattfindet, ist allerdings Vorteil und Nachteil zugleich. In einer ganzen Reihe von Einzelzimmern werden, nach psychologischen und soziologischen Gesichtspunkten zusammengefaßt, „Idealbibliotheken“ gezeigt: man sieht in architektonisch und malerisch sehr geschmackvoll ausgestatteten Räumen die Bücherregal des Kindes, der jungen Mutter, des Studenten (leider heißt sie treffend die „erhungerte Bibliothek“), des Arbeiters, des Wandervogels, des Kunstfreundes, des jungen Mädchens, des Europäers und, was sehr wichtig zu sein scheint, des W. d. R. Das ist natürlich alles ein bißchen willkürlich zusammengestellt, trotzdem wird mancher selbstredend wertvolle Anregungen empfangen und sein Wissen ums Buch bereichern; als „Ordner“ waren für jede Abteilung namhafte Fachleute am Werk. Oft wird's freilich beim Wissen bleiben: die Bücher mögen relativ billig sein, wie die Berleger behaupten, im Verhältnis zum Durchschnittseinkommen sind sie es jedenfalls nicht, und selbst das sich „vom-Runde-absparen“ ist gar nicht mal immer eine einfache Sache. So war es geradezu symbolisch, daß die Bücherzusammenstellung des Arbeiters die Werte von Politikern, Wirtschaftlern in erster Linie und Schöngestirnten in zweiter Linie, nicht fertig gemorden ist. Die Ausstellung ist bis zum 2. November täglich von 11-9 Uhr geöffnet, ihr Besuch empfehlenswert.

## Tagung der Kriminalbeamten.

Am Freitag und Sonnabend fand im Lehrerseminarhaus am Alexanderplatz eine Tagung der Vereinigung höherer Kriminalbeamten Preußens statt. Während der erste Tag der Erledigung interner Angelegenheiten diente, fanden am Sonnabend Vorträge statt, die darüber hinaus Interesse erweckten. Der frühere Chef der politischen Polizei, Regierungsdirektor Dr. Weich, eröffnete die Reihe mit einem Referat über die Landesstrafpolizei. Er führte darin ungefähr aus: Die Kriminalpolizei ist bisher örtlich organisiert gewesen, ihre Nachbesetzung endete an der territorialen Grenze des Ortes. Besonders erschwerend blieb dieser Umstand auf dem Lande, da es dort keine qualifizierte Kriminalpolizei gab. Die Arbeit der Kriminalpolizei litt darunter, da keine einheitliche Organisation vorhanden war. Deshalb war die Schaffung der Landesstrafpolizei eine dringende Notwendigkeit. Augenblicklich sind in Deutschland 22 Landesstrafpolizeistellen vorhanden von völlig verschiedener Ausdehnung. Manche erstrecken sich nur über einen Regierungsbezirk, andere über ganze Provinzen. Dieser Zustand ist wenig ideal. Ist der Kreis zu groß, so kommen die Aufklärungsbeamten zu spät am Tatort an und die Nachforschung wird unnötig verzögert. Der Wirkungsbereich der Landesstrafpolizei erstreckt sich auf alle Straftaten, die die öffentliche Sicherheit beeinträchtigen. Die Ortspolizei ist angewiesen, bei diesen Straftaten sich augenblicklich an die Landesstrafpolizei zu wenden, meistens tut sie dies allerdings nicht, weil sie eine Unterordnung fürchtet. Ohne Antrag darf die Landesstrafpolizei nicht einschreiten, Antragsteller können allerdings auch der Staatsanwalt und der Regierungspräsident sein. Ein neues Gesetz, das noch der Verabschiedung harret, sieht eine grundlegende Regelung dieser Fragen vor.

Es folgte darauf ein ausgezeichnetes Referat des Berliner Polizei-Bezirkspräsidenten Friedensburg über „Polizei und Wirtschaft“, das sich mit den Schwierigkeiten befaßte, die polizeiliche, staatsordnende Tätigkeit mit den Ansprüchen des wirtschaftlichen Wachstums in Einklang zu bringen. Medizinalrat Dr. Biacel schloß die Vortragreihe mit dem Referat „Der Phantast-Lügner“, das die Psychologie der Zeugenaussage behandelte.

Vor Beginn der gestrigen Beratungen der Vereinigung der höheren Kriminalbeamten Preußens ergriff Ministerialdirektor Dr. Abegg, der Schöpfer und Organisator der Schutzpolizei, das Wort zu einer Begrüßungsrede, in der er nach einer Mahnung zum Zusammenschluß aller Polizeibeamten, damit sie auch nach außen hin ein Bild vollkommener Einheit und Einheit darstellten, u. a. ausführte: Wenn er auch die wirtschaftliche Not der Polizeibeamtenschaft anerkenne, so hätte unter den misslichen Verhältnissen doch alle Volksschichten mehr oder weniger zu leiden. Der auf der Elberfelder Tagung des Verbandes der Polizeibeamten Preußens ausgedrückte Wunsch nach Heraushebung der Polizeibeamtenschaft aus der bestehenden Besoldungsordnung und Schaffung einer Besoldung auf neuer Basis habe im Sondatage allgemeines Verständnis gefunden, und es stehe zu hoffen, daß hierin bald grundlegende Veränderungen eintreten. Nachdem Dr. Abegg noch auf die Berliner Polizeiausstellung im September und Oktober 1926 hingewiesen hatte, die gegenüber den kleinen Verleschen in Joppot und Karlsruhe ein großes Bild der gelamten Polizeiorganisation geben soll, schloß er mit den Worten: „Denken Sie an das, was bisher erreicht ist; denken Sie an die Ziele, die vor uns stehen; denken Sie an die Sympathien, die Sie bei den Volkvertretern und in der Öffentlichkeit haben! In diesem Sinne bin ich der festen Ueberzeugung von Ihrer glücklichen Zukunft.“

## Sandrama in Stichworten.

### Wie der Magistrat die Wohnungsnot bekämpft.

Im Juli kaufte die von Berliner Gewerkschaften und Bauernvereinigungen gegründete „Gehag“ einen Teil des Rittergutes Brigg von der Stadt Berlin, um für Minderbemittelte 500 Wohnungen zu erbauen. — Die Pläne für diese Siedlung wurden im Juli zur Genehmigung bei den 26 (!) Dienststellen der Stadt eingereicht. Die letzte Instanz, der Magistrat, hielt sie an und ließ das Bauen verbieten.

Der Beauftragte mit den „Grünen“ erschien auf der Baustelle und wollte die Arbeiter vorbringen. Danach Verhandlung mit dem Oberbürgermeister. Erfolg: angefangene Bauten werden stillgelegt und neue begonnen. Der Magistrat braucht Zeit für sein Urteil.

Der Bau der Einfamilienhäuser wird verboten. Der Wohlfahrtsminister aber verlangt Einfamilienhäuser. Der Magistrat muß also nachgeben. Kostbare Zeit geht verloren. Der Magistrat findet neue Bedenken. Die Treppenhäuser sollen 30 Zimmere breiter werden, als die baupolizeilichen Vorschriften verlangen. Die Bäder sollen nicht nach der Straße liegen, abgleich die Straßentransport geringere Bedeutung hat als die „Hinterfront“, die auf städtebaulich wertvolle Plätze schaut. Schließlich sollen die dreistöckigen Bauten keine flachen Dächer erhalten.

Der Entwurf und die Bauleitung der Wohnungen liegt in der Hand von zwei Künstlern und Städtebauern von Ruf. (Stadtbau-

rat a. D. Bruno Laut und Stadtbaurat a. D. Dr.-Ing. Martin Wagner.) Der Magistrat legt zur Begutachtung der Pläne der Künstler einen Künstlerauswahlschuss ein, dem kein einziger Fachmann angehört. Dieser Ausschuss lehnt die Pläne der Künstler ab. Die Künstler beantragen, die Pläne dem vom Magistrat berufenen Sachverständigenausschuss vorzulegen, dem namhafte freie Künstler und die Stadtbauräte von Berlin angehören. Der Sachverständigenausschuss fällt sein Urteil gegen den Magistrat. Der Magistrat läßt danach zwei Drittel seiner Anträge fallen, verlangt aber für die 90 000 M. Mehrkosten.

Ein großer Teil der Rohbauten ist fertiggestellt, alle Bauverträge sind abgeschlossen, alle Lieferungen vergeben. Trotz Winterwetter, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot darf nicht mit der Bearbeitung der Pläne, weil der Magistrat — die Stadtbauräte sind unbefugt — kunstverständlicher sein will als die freien Künstler und Bezirksbauräte von Berlin.

Wohlgemerkt: das „kunstverständliche“ Urteil des Magistrats muß mit öffentlichen Mitteln bezahlt werden. 400 Bauarbeiter können zum Fortgang der Bauten nicht eingestellt werden. Das bisher gute Bauwetter konnte nicht ausgenutzt werden. Das ist unsere städtische Wohnungspolitik!

Wenn der Magistrat seinen „erbahenen“ Standpunkt nicht ändert — er hat es sogar abgewiesen, sich von den Stadtbauräten Laut und Wagner eine Erläuterung ihrer Pläne geben zu lassen — wird sich die Öffentlichkeit und die neue Stadtordnungsversammlung etwas eingehender mit diesem Fall zu beschäftigen haben. Vielleicht werden dann auch die Motive des Magistrats etwas sichtbarer herausgeholt werden müssen. Diese Sabotage des Wohnungsbaues für Kinderbedürftige muß endlich aufhören!

### „Freies Volk“ Kino und Arbeiter.

Radioapparat und Kino dienen heute ausschließlich der Unterhaltung und Belehrung der proletarischen Schichten unseres Volkes. Alles, was von genialen Erfindern der Menschheit an technischen Errungenschaften gegeben wurde, ist zunächst vom Kapital im einseitigen, egoistischen Besitzinteresse dienstbar gemacht worden. So ist auch heute noch das Kino, neben der bürgerlichen Presse, das unbeschränkte Werkzeug der Kapitalisten.

Es ist noch nicht lange her, da eine besonders auffällige Reklame für sogenannte Sittensfilme gemacht wurde. In auffällig großer Schrift wurde auf Reklameplakaten verkündet: Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. Darauf hatten es viele Besucher abgesehen, um so recht viele Besucher heranzuziehen. Erst durch das wiederholte Eingreifen der Polizei verminderten diese Darbietungen. Da in unserem „gelegenen“ Zeitalter das Geld regiert, so haben sich auch die reaktionären Verbände des Kinos bemächtigt, um durch das Lichtbild ihre monarchistisch-nationalistische Propaganda betreiben zu können. Ganz bemerkt wird dieser Feldzug gegen die Volkserziehung durchgeführt. Auch in Fachkreisen, die den Kinobesitzern nahesteht, wird zugegeben, daß das Ansehen und die Bedeutung des Kinos abnimmt als Bildungs- und Unterhaltungsstätte unter dieser Propaganda sehr gelitten hat. Es liegt im Interesse aller Volkskreise, nicht zuletzt aber im Interesse der Kinobesitzer, daß diese sittenlichen und nationalistischen Filme endlich aus den Kinos vertrieben werden. Es ist daher zu begrüßen, daß Genosse Martin Berger mit Unterstützung von Partei und Gewerkschaften unermüdlich auf diesem Gebiete hahnbrechend zu wirken versucht. So konnte er mit seinem Film „Schmiede“ in ganz Deutschland einen großen moralischen Erfolg erringen. In wenigen Tagen wird ein neuer republikanischer Film „Freies Volk“ — zu neuen Ufern löst ein neuer Tag — gezeigt werden, der ebenfalls Genossen Berger

sowohl zum Verfasser als auch zum Regisseur hat. Auf dem ehemaligen Gelände der Heppel-Werke in Staaken baute Berger in ganz kurzer Zeit ein Dorf mit Gutshof, Schloss, Herrenhaus und Wasserspielen. Das war ja die Stätte zur Aufnahme des Films „Freies Volk“. Der Film zeigt eine feudale Gutsherrfamilie, die Vertreter der alten Welt. Auf der anderen Seite einen jungen Volksschüler, der den stillosen Forderungen der neuen Zeit ergeben ist. Politische und gesellschaftliche Gegensätze verhindern nicht, daß der Dorfschullehrer und die Tochter des Gutsherrn sich ineinander verlieben. Im Rahmen dieser Handlung wird für die republikanische, pazifistische Idee geworben. Unter der Mitwirkung von Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern, sowie der Kameradschaften des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, sind eindrucksvolle Massenszenen inszeniert worden, wie sie wohl selten in einem Film gezeigt wurden.

Der Film „Freies Volk“ will für die Idee des Völkerrfriedens werden und die Kriegspolizei bekämpfen. Unsere Partei- und Gewerkschaftsmitglieder müssen dazu beitragen, daß auch das neue Volk in den Dienst der Aufklärung gestellt und daß in ausdauerndem Ringen das Kino zu einer wahren Volksbildungsstätte werde.

### Ein Berliner Kriminalkommissar a. D. in Wien verhaftet.

Der rechtskräftig wegen Amtsüberschreitung und Freiheitsberaubung im Jahre 1910 zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte frühere Kriminalkommissar beim Berliner Polizeipräsidenten, Dr. Henckes, der seitdem im Ausland lebte und stückweise verfolgt wurde, ist bei einem Besuch in Wien verhaftet worden. Die Auslieferungsgespräche sind eingeleitet worden. Wie erinnerlich, hatte Henckes einem Bekannten zuliebe, der seine Braut suchte, die Malerchfrau Jacobi, eine Nichte von Adolf von Renzel, zwangsweise zur Polizei bringen lassen und mit Verhaftung wegen Mädchenhandels bedroht, wenn sie nicht den Aufenthalt des jungen Mädchens angebe. Diese Vernehmung hatte der Freund des Kriminalkommissars hinter einem Vorhang belauscht.

Der Arbeiter-Abstinenz-Bund hält am 21. und 22. November seinen Bundestag im Berliner Gewerkschaftshaus ab. Die eigentliche Delegiertenkonferenz wird sich ausschließlich mit organisatorischen und propagandistischen Fragen beschäftigen. Dagegen wird die öffentliche Tagung am 22. November vormittags zwei Themen behandeln, die gegenwärtig für viele Kreise der sozialistischen Arbeiterbewegung von Bedeutung sind. Es werden die Genossen Sollmann und Dr. Drucker über den Kampf um alkoholgegnerische Gesetze sprechen, während die Genossen Dr. Juliusburger und Dr. Weinberg vom ärztlichen und juristischen Standpunkt die Bestimmungen des neuen Strafrechtsentwurfs erörtern werden, die die Alkoholfrage betreffen.

Das Jugendheim in Charlottenburg, Goethestr. 22, unter Leitung von Anna v. Gierke und Marika Abicht veranstaltet in diesem Winter wöchentlich Teambüchertage, bei welchen die im Zusammenwirken von Arbeit und Spiel gewonnenen Resultate gezeigt werden. Die Führungen durch die angelegten Räume geben einen guten Überblick über die Krippenarbeit, Kindergärten, die Haushalts- und Wohlfahrtschule. Man sieht an den Kindern, wie wichtig und heilsam die erste Arbeit der Hortnerinnen für Berlin ist. Nach den Führungen finden Aufführungen aus dem Kreise der Schülerinnen statt. Freunde sind herzlich eingeladen.

Ausdehnung des Reichsbanners in der Stadthalle. Der Zutritt zu der morgen abend um 7 1/2 Uhr in der Stadthalle Klosterstraße stattfindenden großen republikanischen Kundgebung des Reichsbanners ist nur mit Karten gestattet, die von der Gängelei-Stelle des Reichsbanners, Berlin S. 14, Sebastianstr. 57/58, auszugeben werden. Die Rede an dem Abend wird der bekannte Schriftsteller Emil Ludwig halten, während der Schauspieler Alfred Dieckle Regalationen und der Gesangsverein „Sings-Gesellschaft“ Vorzüge darbieten werden.

Bezirksbildungsausschuss Groß-Berlin. Heute, nämlich 11 Uhr vormittags im Großen Schauspielhaus 1. Bräuleinstraße, die „Revolution“. Karten sind noch im Bureau des Theaters zu haben. 2. Veranstaltung der Internationalen Volkstänze und Volkslieder am Sonntag, den 6. Dezember, im großen Saal der Philharmonie. Die Kreise werden erlucht, die Einzelkarten vom Bureau abzuholen.

Friedrich-Beger-Chor. Zur Mitwirkung an der Revolutionsfeier treffen sich die Mitglieder morgen, Montag, abend 7 1/2 Uhr „Neue Welt“, Holtenauer, hinterer Eingang.

Ueber das „Problem der Ehe“ hält am 11. November, abends 8 Uhr, in der Aula, Georgenstraße 36, einen öffentlichen Vortrag.

Metropol-Theater. Das kleine Variété in der Behrenstraße hat zur Unterhaltung seiner Götter für den November ein nettes Programm zusammengestellt. Die Sängerin Frida Weber-Fiebig ist eine durchaus erst zu nehmende Sängerin, deren sprudelnde Melodien viel Beifall finden. Der Zauberer Christoph, der Humorist Kempinski und Georg Hummel, ein bayerischer Charakterkomiker, sorgen für den Humor im Programm. Zwei Akrobatinnen zeigen gute Leistungen. Das Luciano-Ballett sieht wenig an, sieht aber vielleicht gerade deshalb sehr an. Die Aufführung des „Luzifers-Trio“ erregt in ihrer Weisheit Bewunderung und Beifall zugleich.

Eine interessante Schauspielerausstellung befindet sich gegenwärtig in der Hauptgeschäftsstelle der Firma Robben & Jöhling (Stajot), Alexanderstr. 12, dem bekannten Spezialhaus für Bekleidungsgegenstände. Die neue Auslage im Erdgeschoss zeigt einen Redakteur im blauen Bekleidungsstil, hinter dem eine vollständige Trugmännchenauslage aufgebaut ist. Das Bild stellt einen Knäsel aus der Werkstätte dar und veranschaulicht die Zweckmäßigkeit einer richtigen Bekleidungsberatung.

## Norddeutscher Lloyd

# Lloyd

## Bremen

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr nach Nord-, Mittel- und Süd-AMERIKA

**Ostasien / Australien**

Vorzügliche Reisegelegenheiten in allen Klassen auf behaglich ausgestatteten Dampfern / Bequeme Unterbringung / Hervorragende Verpflegung und Bedienung / Reisegepäckversicherung

Kostenlose Auskunft durch alle Vertretungen in Berlin: Norddeutscher Lloyd Agentur Berlin G. m. b. H., Kastellbureau Unter den Linden 1 (Hotel Adlon), F. Montanus, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Invalidenstr. 93 zwischen Lehrter u. Siesener Bahnhof, Weltreisebureau „Union“, Unter den Linden 22, in Charlottenburg: „Atlant“, Verkehrsureau G. m. b. H., Joachimsthaler Str. 3.

Nur für Frachten: Frachtbureau Berlin, Unter den Linden 57/58

# A. Wertheim

Lepziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

# Extra-Preise

Montag bis Mittwoch

## Damen-Wäsche

Taghemden mit Blende 110 mit Spitzen 165  
mit Sicherer 215 280 im Stoff gestickt 350

Garnituren zwei- und dreifach  
Taghemd Besatz Nachthemd

mit Blende u. Durchbruch 140 140 275  
mit Sticke- rel.-Ein- und -Ansatz 440 475 725  
475 535 675

Beinkleider verschied. Ausf. 175 Barchent m. Süd. 390

Nachtjacken Barchent mit Langellen 390

Nachthemden in verschiedenen Ausf. 425

## Wäschestoffe

Wäschestoff starkfädig, Mtr. 65 Pf.

Renforcé solide Ware, Meter 78 Pf.

Louisianatuch für Bettwäsche Meter 80 Pf.

Hemdentuch bewährte Qualität Meter 90 Pf.

Makobatist 130 cm breit, für feine Wäsche . . . . . Meter 2 15

## für Bettwäsche

Louisianatuch Kissenbe. 95 Pf. 1 25

Louisianatuch Deckbeff. Meter 1 85 2 35

Inlett für Kissen, Klassenbreite Meter 1 75 2 30

Inlett für Kissen, Deckbeff. Meter 2 50 3 70

## Lakenstoffe

ca. 140 cm breit Haustuch 2 15 Daulas 2 25

## Tischzeuge u. Handtücher

Tischtücher Dreif. edw. Qualit. 4 50  
Größe 130/190

Größe 5 40 Größe 6 M Größe 9 M  
130/190 150/190 150/225

Mundtücher 75 Pf. Größe 60/60 1 M  
dazu passend, Gr. 50/50

Tischtücher Gr. 5 75 Gr. 6 80  
Reinleinen, halbgelb 130/190 150/190

Mundtücher dazu passend . . . . . 1 25

Tischtücher Jacquard, Reinleinen geblickt, Gr. 135/125 6 50  
Größe 125/160 Größe 150/170 Größe 150/225 Größe 150/280 Größe 150/320

8 25 12 75 16 75 21 M 24 M

Mundtücher dazu passend Größe 60/60 1 80

Teegedecke Gr. 130/190 Gr. 150/190  
mit 6 Serv., farbige Kante 6 90 8 25

## Bettwäsche

Deckbettbezüge . . 5 25 7 75

Kissenbezüge dazu passend 1 75 2 10

Deckbettbezüge eine Breite 8 50 10 75

Kissenbezüge dazu passend 2 35 2 70

Stubenhandtücher . . . 70 Pf.

Stubenhandtücher geblickt Jacquard 1 55

Küchenhandtücher . . 58 Pf.

Küchenhandtücher rel. Dreif. 95 Pf.

Wischtücher . . . . . 30 Pf.

Wischtücher Reinleinen . . . 85 Pf.

Rolltücher gestreift, Größe 80/150 2 10

Rolltücher Reinleinen, m. Jacquard-Kante . . Größe 80/190 3 40

Frotterhandtücher farbig gestreift 1 15

## Herren-Artikel

Oberhemd weiß, mit Pique-Falten-Einsatz, ungewaschen . 4 90

Oberhemd weiß, mit Pique-Falten-Eins. u. leinen Manich . 7 25

Oberhemd farbig gestreift, Perkal, mod. hellgrün Streifen mit Klappmansch. 1 stoff, 1 weich. Kragen . 7 90

Sporthemd grün Flanel, m. Klappmansch, 2 pass. Krag. . 7 50

Nachthemd mit farb. Borte u. Tasche 4 90

Stehkragen Moko-Fach, Marineform, verdr. Höhen 60 Pf.

Stehumlegkragen 85 Pf.

Herrenhüte Moko-Fach, verschiedene Formen m. u. Farben 5 40 7 50

Selbstbinder mod. Karos u. Muster 85 Pf. 1 65

Selbstbinder reine Seide 2 25 3 50 4 90  
mit u. geschmackvolle Muster

## Dichtl-Spitze

Leidet ausführbare Bänderarbeit für Stores, Decken usw.  
Vorführung in allen 4 Geschäften

## Pelzhüte

Skunkskanin . . . . . 7 90

Sealkanin . . . . . 11 M

## Pelzstrahlen

In vielen Breiten, 1 cm breit

Skunkskanin . . . . . Meter 90 Pf.

Zobelkanin, Slinks u. patagon. Kanin . . . . . Meter 95 Pf.

Skunksziege, Wolfsziege, Seal Elektrik . . . . . Meter 1 10

Biberette . . . . . Meter 1 20

Mauwurfkanin . . . . . Meter 1 20

Chinchillakanin . . . . . Meter 1 95

Weiß Tibet . . . . . Meter 1 95

## Handarbeiten

Quadrate weiß Halb, Kreuz- u. Piquet, vorgez. 37/94 35 Pf.

Kissen mit Rückwand, schwarz Rips vorgezeichnet . . . Größe 40/90 1 15

Kaffeewärmer schwarz und farbig Rips, vorgezeichnet 1 50

Mittendecken weiß Halb, rund u. eck, vorgez. 110/110 2 65

Kissen mit Rückwand, Rips, moderne Farben, vorgezeichnet, Gr. 40/90 1 75

Tischdecken schwarz u. farb. Rips vorgez., Gr. 130/150 6 90

Teewärmerfüllungen . . . 1 80

Kaffeewärmerfüllungen 3 und 4teilig 1 95

Batikdecken in vielen Farben, steilung, Gr. 120/130 2 40

Spindelzug = Überfüllung in allen 4 Geschäften

# ALLE NEUEN



**Stets flott**  
u. praktisch bleibt der jugendliche „Herren“-Mantel; Samtkragen; Falte mit Riegel; Gürtel; Flauch-Mouliné

9



**Ombrekaro**  
fresche Neuheit für den praktischen Mantel in begehrt. Paletotform; Riegel; große Taschen; Pr. Flauch; neue Farb.

19



**Die neue Linie**  
Mantel vornehm-schick; Paletotform mit angeschnittenen Seitenteilen. Wollen. Velours-cord mouliné

29



**Schmeichelnd**  
kleidsam, hochschick der breite Biberette-kragen o. dem Mantel aus prima Velours de laine; Knopfdruck

39



**Frauenmantel**  
vornehm-elegant, in Glockenform m. reich. Biberetteverbrämung. Aus prima molligem Velours de laine

49



**Frauegunst**  
bleibt dem fesch, mit Biberette verbrämten Glockenmantel treu. Velours de laine. Pa. Qualität

59



**Das Schönste**  
und Neueste: molliger Mantel aus herrlichem Woll-sogen. Biberette-plüsch. Pa. Qualität, ganz auf eleg. Futter

69



**Sealplüsch**  
seidenglänzend, köstlich weich; der hochwertig, eleg. Mantel; reicher Pelzkragen, ganz auf Damassé

79



**Luxus der Mode**  
vornehme Gediegenheit; hoheleganter Mantel a. prächtigem Sealplüsch, Pelzgarnitur ganz auf Damassé

89



Königstraße 33 Am Bhl. Alexanderpl.    Chausseestr. 113 Eilm. Stettiner Bahnho.    Oranienstraße „Die neue Ecke“

Dieser beim Kegelspiel übliche Ausdruck für „Höchstleistung“ ist auch hier angebracht. Diese Angebote bedeuten tatsächlich eine „Höchstleistung“ — in Preis sowohl als auch in Qualität

Obige Angebote stehen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

**pelzhaus**  
Leipziger Str. 58  
verkauft  
Pelzmäntel,  
Pelzjacken,  
Schals, Füchse, Wölfe  
auf **Teilzahlung!**

Geöffnet 9-7  
Teppich-Spezialhaus  
**Emil Lefèvre**  
G. m. b. H.  
Berlin S. Seit 1882 nur  
**Oranienstr. 158**  
Wir haben keine Filialen!  
Soweit Vorrat  
Ein Posten solider  
Perserteppiche  
Disch und Brücken  
Größe 70x140 cm M. 6.50  
90x170 cm M. 10.75  
125x195 cm M. 15.75  
160x225 cm M. 23.50  
190x260 cm M. 31.00  
240x310 cm M. 52.50  
290x390 cm M. 75.00  
Eine Anzahl Teppiche  
Divan- und Tischdecken  
mit Fehlern  
**Gardinen** Sonder-  
angebot!  
engl. Tüll-Stall Fenster 3.75  
von Modras-Stell. Fenster 5.25  
**Halbstores** Einmal  
mit Einsatz von  
Stück 1.95, 2.25, 3.75  
**Modras-Stoffe**  
dunkelgründig, große Farbauswahl  
100 cm breit 3.50, 4.75, 6.—  
Versand p. Nachnahme.  
Betrag rückzahlbar  
Fernspr. Moritzpl. 235



Die unerreichte Qualität

das ist das Geheimnis des großen Erfolges, den Persil hat, und ihm allein verdankt es seine gewaltige Verbreitung! Gewiß, Sie bekommen häufig etwas angeboten, das „ebenso gut“ oder gar „besser als Persil“ sein soll. Lassen Sie sich nicht beirren: Persil ist das vollkommenste Waschmittel, das sich denken läßt; es gibt nichts Besseres!

Henko, Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda  
das Einweichmittel.  
Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Neu erschienen:  
**Abreißkalender 1926**  
Preis 2.— N. W.  
**Kinderland 1926**  
Preis 1.25 N. W.

Zu haben in allen Vorwärts-Expeditionen, in der Buchhandlung J. H. B. Diez Nachfolger, Lindenstr. 2 und in der Vorwärts-Buchdruckerei, Lindenstraße 3, 4, Hof, 3 Treppen im Kontor.

**Gelegenheitskauf**  
**5000 Sprechmaschinen**  
22 Mk.  
15 Mk.  
89 Mk.  
Koffapparate M. 16.—  
Kinder-Sprechmaschinen v. 5 M. an.  
Durch Erwerb zweier Koffars-Sprechmaschinen kann man mit 100.000 Sprechmaschinen spielen und wir in der Lage 5000 Sprechmaschinen zu einem abgesehenen Preis herzustellen und anzuhängen.  
Reparaturwahl in den besten Tanz- und Konzertapparaten neuester Konstruktion ohne Nebenapparate in einem Holzkasten.  
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.  
Platten wieder billiger,  
doppelseitig neu M. 1.90.  
**Schulz & Gundlach,**  
Münzstraße 18,  
dicht Alexanderplatz.

Gegründet 1894  
**Gamen-Konfektion**  
**Großer Preis-Abbau**  
5 1/2 Rabat  
Jamen sparen Geld  
Gelegenheitskauf  
Woll- u. Winter-Mäntel 7' 8' 9'  
Woll-Mantel m. Pelzbesatz 71 5.75    Pelz-Biberette-Mantel 64 6.75  
Jacke (einfach) 14 3.75    Winter-Paletot 1.80 55 5.45  
Woll-Bluse 12 15.25    Ein. Plüsch-Mantel 46 10.50  
Kleider-Jacke 8 u. 12 12.18    Plüsch-Long-Jacket 10 21 41.50  
Extra Weiten und Ärmel für große und starke Damen  
M. Moicytz,    Landsberger Straße 59  
am Alexanderplatz

**Marken-Zigaretten**  
kaufen Sie am billigsten.  
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32  
Versand nach auswärts franco.

**Hausmusik auf Kredit!**  
**Ersichtl. Sprech-Apparate**  
mit Plattenzugabe.  
Geringe Anzahlung  
und kleinste Rate  
Platten aller Marken zu Listenpreisen in großer Auswahl  
**Musikhaus E. Feldhammer**  
Berlin S 42, Ritterstr. 64. Telefon: 08060 2331  
Fordern Sie kostenlosen Prospekt ein oder besichtigen Sie meine Vorführungsgeräte von 9-2 Uhr auch Sonnabends!  
Kaufen Sie nur in einem Spezial-Sprechmaschinen-Geschäft!

Das „neue“ Rußland.

Reiseeindrücke.

Von Fritz Karsen.

Die folgenden Ausführungen wollen und können schon wegen der Kürze meines russischen Aufenthaltes keinen Anspruch darauf erheben, unbedingt zutreffend zu sein. Es sind Beobachtungen eines westeuropäisch orientierten Menschen und nicht mehr. Welche Schwierigkeiten aber gerade Rußland für die Beurteilung durch einen Westeuropäer bietet, merkt auch der flüchtige Beobachter sehr schnell. Es gibt da Widersprüche, die für uns unvereinbar erscheinen. Nach vierwöchigen Aufenthalt äußerte ein Kamerad aus eben solchen Empfinden heraus: „Rußland ist mir auch heute noch eine Sphing.“

Das alte Rußland bedeutete für uns, wenn wir uns nicht eingehend damit beschäftigten, Zarismus und Krutentherokratie und in trautem Verein damit eine dumpfe Religiosität der Massen, mißbraucht von der seelentörichtenden Herrschaft der Popen. Zarismus deckte für uns den Begriff der egoistischen Diktatur eines Herrschers zusammen mit seiner Familie und seinen Günstlingen, ohne Rücksicht bis zuletzt auf die nur zum Schein als Vertretung des Volkes bestehende Duma. Zarismus bedeutete uns die Herrschaft eines korrupten Beamtentums und einer egoistischen feudalen Klasse, die trotz Aufhebung der Leibeigenschaft die Masse der Bauern mit der Knute regierte, sie auslaugte und nichts für ihre Ausbildung tat. Davon sah ich noch erschütternde Beispiele in russischen Dörfern: prächtige Herrenhäuser und verfallene Hütten der Bauern! Zarismus hieß für uns aber auch Keilung der unterdrückten Bevölkerung zu Attentaten und revolutionären Bewegungen unter Führung der westeuropäischen Ideale gebildeten russischen Intelligenz, und ihre blutige Bekämpfung durch die herrschende Klasse. Die heute geräumten Gefängnisse der Peter-Pauls-Festung in Petersburg, in denen fast alle bekannten Revolutionäre gefesselt haben, umwo für jeden Menschen Westeuropas ein wahres Grauen. — Die Religiosität Rußlands war uns gekennzeichnet durch Tolstois weitverbreitete „Volkserzählungen“ ebenso sehr wie durch die Erscheinungen dumpfen Aberglaubens, die aus dem Auftreten und verhängnisvollen Wirken des Witches Kasputin noch frisch in der Erinnerung war.

Was sagte uns, die wir mit solchen Vorstellungen das große fremde Land betraten, das „neue Rußland“?

Auch heute hat Rußland eine Diktatur. Man hat uns immer wieder gesagt, es sei die Diktatur der Arbeiter und Bauern, der bisher unterdrückten Klassen. Es ist falsch, diese Umkehrung der Diktatur damit abzutun, daß man sagt, es sei nur eine Umkehrung und damit meint, es habe sich im Grunde nichts geändert. Wichtig ist, daß sich sehr vieles geändert hat. Denn diese Regierung der Volkskommissare ist bestrebt, nicht nur für eine schmale Klasse zu sorgen, sondern wirklich für die Masse n. Überall haben wir die Erholungshäuser für die Hand- und Geistesarbeiter gesehen, am schönsten in Petersburg auf der Revalinsel in den Häusern, die einst den Reichen gehörten; überall die Arbeiterklubs, die teilweise eine Art Volkshaus darstellen, mit Bibliotheken, Leserräumen, Vortragssälen und einer Art hygienischem Museum; überall die zum Teil nordischen Einrichtungen zum Schutze des proletarischen Kindes und seiner Mutter. Ich sah ähnliche Veranstellungen auf dem Lande in einem Dorf, sah die Maßnahmen, die man ergreift, um den Bauern zur rationellen Wirtschaft zu erziehen, um dadurch seine Lebensweise zu heben und ihn so durch Bildung erst wahrhaft aus der Hörigkeit vergangener Jahrhunderte zu befreien. Diese Arbeit wird von den beauftragten Funktionären und von der kommunistischen Jugend mit einer Begeisterung getan, die nur verständlich ist, wenn man den Wandel der Zeiten und das Hochgefühl des erkämpften Sieges über den verhassten Zarismus vor Augen hat. Selbst Gegner des Bolschewismus haben mir mit Stolz erklärt, daß diese Beamten absolut unbestechlich

seien. Korruption wird mit drakonischer Strenge geahndet. Das ist das beste Zeichen für den Geist des neuen Staates. Daß es bei aller Strenge der Diktatur jedoch nicht vergah, auch den Geist der Kameradschaftlichkeit zwischen Masse und Führern zu pflegen, davon sah ich unverkennbare Beispiele bei der Parade der roten Armee und den Umzügen des internationalen Jugendtages.

Jede Kritik an dem heutigen Regime muß diese positive Seite, den energischen und unbezweifelbaren Willen der Regierenden, für die Massen zu sorgen, zunächst rückhaltlos anerkennen. Erst dann kommen die Fragen: Ist es wirklich eine Herrschaft der Arbeiter und Bauern, oder eine solche der kommunistischen Partei? — Kein Vorwurf wurde von den russischen Kommunisten schärfer zurückgewiesen. Die Tatsache, daß an allen verantwortlichen Stellen Kommunisten stehen, erklären sie sehr einfach damit, daß man die Kommunisten deswegen wähle, weil sie durch ihre Parteizugehörigkeit zu besonders entschlossener Amtsführung verpflichtet seien. Darin liegt viel Wahres, denn die Kommunisten Rußlands sind heute nicht eine Partei, in die jeder eintreten darf, sondern gleichsam ein Orden mit einem oft jahrelang dauernden Noviziat und mit der Verpflichtung zu unbedingtem Gehorsam und persönlicher Entfaltung. Wenn diese auch soweit geht, daß der Kommunist nur eine gewisse Höchstsumme (etwa 400 Mark monatlich) verdienen darf, während Fachleute leicht das Doppelte und Dreifache erhalten, so erklärt das keinesfalls den Doppelt- und Dreifachen Befund. Hier muß auch eine bestimmte Wahlregie stattfinden. Das ist kein Vorwurf, sondern die Feststellung einer Selbstverständlichkeit, daß die Diktatur herrscht.

Eine weitere Frage: Hat diese Diktatur, deren Willen wir sozialen Fürsorge ich uneingeschränkt anerkenne, die wirtschaftliche Lage gebessert? Ist Rußland das Paradies der Arbeiter? — Man sprach uns von einem durchschnittlichen Monatslohn von etwa 50 Mark. Ein zweifellos geringer

Lohn, selbst wenn man bedenkt, daß die Lebensmittel nur etwa ein Drittel der unseren kosten, mögegen freilich Kleidung unerschwinglich teuer ist und Wohnungen im allgemeinen sehr unzureichend sind. Daß es daneben vielleicht fünf bis zehn Prozent Handarbeiter gibt, namentlich Elektrotechniker und Metallarbeiter, die infolge des Mangels an gelernten Kräften bis 400 Mark im Monat verdienen, ist Tatsache; für unsere Frage nicht ausschlaggebend. Und die Geistesarbeiter? Wir haben keinen Zweifel darüber gefaßt, daß die jämmerliche Bezahlung der Lehrer, die sie zu Überstunden und Nebenbeschäftigungen zwingt, unsere höchste Bewunderung erregt, namentlich im Vergleich der Bezahlung der qualifizierten Arbeiter. Die Erklärung liegt einmal in der Diktatur, die zunächst eine solche der Handarbeiter ist, und dann in der im Augenblick noch stärkeren Notwendigkeit, die ökonomische Front aufzubauen.

Eine dritte Frage: Wie behauptet sich die Diktatur, und wird sie sich halten? Daß sie sich zunächst einmal brutal durchgesetzt hat, wird niemand ihr zum Vorwurf machen, der die Brutalität ihrer Gegner kennt, erst der Zarismus, dann der weißen Generale. Aber auch heute noch liegt ein Schatten über Rußland. Die weißen Generale sind besiegt, eine Intervention vom Ausland kann kein Vernünftiger annehmen, aber die staatliche Polizei, die GPU, bekämpft immer noch unachtsam und geheimnisvoll alles, was ihr antikolonialer Umtriebe verdächtig scheint. Niemand kann eigentlich Positives über sie sagen, oder tut es nicht, selbst wenn er etwas weiß. Aber Tatsache ist, daß mir wiederholt Menschen, mit denen ich zusammenkam, auf die Frage, die ich für harmlos hielt, mit dem eigenartigen Hinweis entgegneten, das seien politische Fragen, auf die sie nicht antworten dürften, ich solle mich an den politischen Vertrauensmann wenden. Tatsache ist auch, daß Leute aus der ehemaligen Bourgeoisie, die heute vollkommen entrechtet ist, soweit man sie nicht unbedingt gebraucht, mir erklärt haben, daß kein Mensch mehr daran denke, gegen die Regierung anzukämpfen, ja, daß sie selbst nur von der Ueberlegenheit des geheimnisvollen GPU auf ihnen niederdrückend laste. Eine gewisse Sauerromantik umgibt das Hauptquartier der GPU, die Lubianka in Moskau. Vielleicht gehört das zum Wesen der Diktatur. Nirgends stärker als in diesem Punkt fühlt man daher den Gegensatz des westeuropäischen, seit der Erklärung der Menschenrechte doch demokratisch gesinnten Menschen gegen das russische Regime. Ich hatte das Gefühl, daß wir solch einen Druck nicht ebenso ertragen könnten wie die an den Zarismus gewöhnten Russen!

Kurz noch ein Wort zur religiösen Frage. Man sagte mir, die Kirche habe die Freiheit, sich zu betätigen. Jeder könne ungehindert zur Kirche gehen. Aber natürlich bekämpfe man sie durch rücksichtslose Propaganda. Wir sahen das im Theater, wo einige Kühne sogar zu zischen wagten; wir sahen es in den Klubs mit ihren zahllosen drastischen Plakaten; wir sahen es in ähnlicher Weise in den Schulen; wir sahen es bei Umzügen auf der Straße. Ich war am Sonntag in der riesigen Kathedrale von Kasan und in der Jaakskathedrale in Petersburg, ich war in der berühmtesten Kirche in Tiflis, wohin früher die Gläubigen schon am frühen Morgen kamen, um einen Platz zu erhalten — überall das selbe Bild prunkhaftesten Gottesdienstes und gähnender Leere. Nur die winzige Kapelle der überlieferten Mutter in Moskau am Kremel gab noch ein Bild aus früherer Zeit: die verlumpte Bettlerinnen auf den Stufen, drinnen der Pöpel mit dem Kreuzifix, das er den andrängenden Weibern zum Kusse reichete! — Wo ist die Religiosität hingekommen? Geht man ein Stückchen weiter an der Kremelmauer entlang, so kommt man zu dem Mausoleum Lenins. Der einfache Bau umschließt das Heiligtum des neuen Rußland, den mumifizierten Körper Lenins, an dessen Glasfang zwei Rotgardisten die Ehrenwache halten. Die Gläubigkeit der russischen Seele wird auf diesen neuen Wallfahrtsort hingeleitet, von dem wieder Ströme der Begeisterung sich durch ganz Rußland ergießen.

Revolutions-Gedenkfeier

Montag, den 9. November, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal der Neuen Welt, Hasenheide unter Mitwirkung des Hegar-Chors und der Spielgemeinschaft Berliner Jungsozialisten. — Ansprache, gehalten von Staatssekretär Heinrich Schulz, M. d. R. Eintritt frei. Mitgliederbuch dient als Ausweis. Der Bezirksvorstand.

3. Kreis Wedding. Montag, den 9. November, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal der Wilmstraße, Müllerstraße 142. Ansprache: Dr. Otto Friedländer. Mitwirkende: Gemischter Chor Groß-Berlin — Heinrich Witte vom Staatstheater — Berliner Konzertorchester. Eintritt 70 Pf.

Steglitz. Montag, den 9. November, abends 8 Uhr, im Anzeum Rothenburgstraße. Mitwirkende: Das Deutsche Vokalquartett. Rezitationen. Ansprache: Regierungsrat Genosse Gaertig. Eintritt 1 M.

Johannisthal. Montag, den 9. November, abends 7 1/2 Uhr, bei Schreiner, Friedrichstraße 6. Ansprache: Wilhelm Vanda.

Zehlendorf. Sonntag, den 8. November, abends 7 Uhr, im kleinen Saal des Vinkenports. Rezitationen, Volkstänze, Sprechchor. Ansprache.

Oberschönewalde. Sonntag, den 8. November, abends 6 Uhr, im neuen Saal von Imberg. Rezitationen, Volkstänze. Ansprache: Wilhelm Reimann.

Panow-Heinersdorf. Sonntag, den 8. November, abends 7 1/2 Uhr, in der Schulaula Wollanstraße 131. Rezitationen und Sprechchor. Niederschönewalde. Sonntag, den 8. November, abends 6 Uhr, im Restaurant Schmidt, Revolutionsfeier, verbunden mit gemütlichem Beisammensein.

Buch-Röntgenal. Sonntag, den 8. November, abends 6 Uhr, gemeinsame Feier im Clubum, Kaiser-Friedrich-Straße. Ansprache: Genosse Jachert, M. d. R.

Die Passion.

Roman von Clara Diebig.

Sie war aufgesprungen, auf ihrem todbleichen Gesicht stammten rote Flecke höchster Erregung. Im gleichen Augenblick ließ ein mahrender Schmerz sie zusammensinken, sie ächzte kurz auf.

„Nein, nein, ich geh schon!“ Er drückte sie auf den Stuhl nieder. Und dann fuhr er in seinen Paletot, zog ihn sich mit einem Ruck in die Höhe: „Was du einem für Scherereien machst, jetzt gerade zum Fest! Na ja, ich gehe schon!“

Wie Frau Ella es richtig vorausgesagt hatte, so war es: dieser Mensch hatte sich aus dem Staube gemacht. Es war Stefan Wilkowski nicht einerlei — lieber hätte er den gewissenlosen Kerl an der Gurgel gepackt — er stand ganz niedererschmettert vor der Witwe Bergmann. „Also Herr Berndorf ist fort? Wie lange schon fort?“

„Oh, schon über acht Tage. Mir ist's ganz recht. Seit so eine bei ihm war — na, ich lüge Ihnen! — da hätte ich ihm sowieso gekündigt. Ich bin ne anständige Wirtin, ich leide nicht, daß meine Herren Weibsbilder oben aufs Zimmer haben, und leberhaupt, was der für Viecher in sein'n Nachtsisch zu legen hatte! Au weh!“ Sie hob in Abwehr beide Hände: „Na, Sie verstehen mich wohl schon.“ Und sie kniff die Augen zu und schüttelte sich wie in Eitel.

In der Nacht vom dreißigsten auf den vierundzwanzigsten Dezember war Olga Wilkowski im Traum in ihrer Heimatsstadt. Es war schon heilige Nacht. Und sie ging in die Christmette, in die nach Myrrhen und Weihrauch duftende Kirche. Da war es wie alle Jahre zum Weihnachtsfest: die große Krippe aufgestellt, die Engel sangen, die Hirten beteten an, die heiligen drei Könige brachten ihre Gaben. Die Mutter Gottes sah wie immer schön da im sternbesäten Kleid, aber in ihrem Schoß lag nicht wie sonst das lächelnde Kindlein im Strohkranz, auf das sie niederblickte entzückt — heute war das Kindlein naht, ohne Strahlenkranz. Und es hob seine Hände, die hatten Wunden, und seine Nähe waren durchbohrt. Als in den Häusern Berlins die Weihnachtshörner brannen, die dunkle Nacht hell wurde von Lichterglanz, als Eltern lächelten und Kinder jubelten, als Weihnachtsgefänge ertönten und von den Türmen Glocken

erklungen, wurde im kleinen muffigen Hinterzimmer in der entlegenen, noch nicht völlig bebauten Straße ein Kind geboren.

„Wenn es am Ende ein Christkindchen wird?“ so hatte Olga Wilkowski damals abend bang gesagt. Es war ein kleines Mädchen, sehr dürrig und schwach. Aber die Mutter, der die Frau es in den Arm gelegt hatte, blühte darauf nieder mit einer plötzlich erwachten großen Liebe. Und auch mit Freude: nun hatte sie auch ein Geschenk.

4.

Sie nannte ihr kleines Mädchen Eva, weil an dem Tag, an dem es geboren worden war, Eva im Kalender stand. Stefanie hätte sie gern gewählt, dagegen wehrte sich aber ihr Bruder Stefan, dem das nicht angenehm war. Pauline hätte sie es auch nennen können nach ihrem Vater, der hieß Paul, aber der würde ja doch nie etwas von der Kleinen wissen wollen. Auf ihren lebendigen Brief hatte er ihr keine Antwort zu kommen lassen.

„Also Eva, schön.“ sagte Stefan rasch und rammte davon, um es so eintragen zu lassen im Standesamtsregister. Er eilte, aber er ging diesen Gang nicht gern, er schämte sich vor dem Beamten, daß er keinen Vater angeben konnte, nur die undereheliche Mutter. Die helle Röte stieg ihm in die Stirn, aber der Beamte legte dem schlendern Vater weiter keine Bedeutung bei. So was kam öfter vor.

Wer weiß übrigens, ob das Kind am Leben bleiben würde? Es hatte ein ganz verchrumpftes altes Gesicht, ein immer schnüffelndes Näschen und lag an der Brust der Mutter wie ein weiches Blatt. Frau Ella, die sich die Bescherung doch auch einmal ansehen kam, prophezeite ihm keine lange Lebensdauer. „Denk an mich, Stefan, da wird nie nichts draus. So'n eiserer Bumm! Solche Kinder wären am besten gleich beim lieben Gott aufgehoben.“

„Man kann sie doch nicht erkaufen wie junge Hunde und Katzen.“ sagte er finster. Und als sie ihren Gedanken noch ausführlicher nachgehen wollte, fuhr er sie an: „Sei still! Ich will nichts mehr davon hören. Mir steht die Sache so schon zum Halse raus.“ Er befand sich in einer üblen Lage. Die Schwester konnte er nicht im Stich lassen, dazu fühlte er sich zu sehr als anständiger Mann; wollte sie auch nicht im Stich lassen, schon im Andenken an seine verstorbene Mutter nicht, die doch auch Olgas Mutter gewesen war — und dann überhaupt. Es lag ihm nun einmal nicht, einen „energischen Schnitt“ zu machen, wie Frau Ella es nannte, wenn sie von Leuten, mit denen sie vordem sich ganz gut gestanden hatte, auf einmal nichts mehr wissen wollte. Es fiel ihm recht

schwer, jetzt gerade zur Weihnachtszeit, in der sich doch jeder verausgabt hat, noch Geld für die Schwester hergeben zu müssen. Aber Frau Lehmann verlangte ihre Bezahlung für Kost und Logis und sonstige Hilfe. Gott sei Dank, daß man wenigstens keinen Arzt gebraucht hatte, es war alles ganz glatt gegangen. Aber es kamen noch allerlei sonstige Ausgaben, Olga hatte eben nichts, gar nichts für das Kind. Ein Stück, daß sie geschickt war und eigentlich aus nichts etwas machen konnte; sie sah jetzt schon im Bette auf und häfelte aus ausgerissenen weißen Baumwollstrümpfen Näckchen für die kleine Eva. Sie band ihr schmale Rosabändchen unten um die Armelehen und zog ihr oben am Halschen ein ebensolches Bändchen ein.

„Wo zu das,“ sagte Frau Wilkowski. Sie ärgerte sich über die Schwägerin und nannte das Puhlsucht, was doch nur die Freude einer Mutter war, ihr Kind zu schmücken. Frau Ella war auch der Ansicht, daß armen Leuten so etwas überhaupt nicht zukomme.

„Daß sie doch,“ sagte Wilkowski. „Sie wird uns schon alles mal wieder zurückerstatten, was wir ihr jetzt vorstrecken müssen.“ Er glaubte aber daran selber nicht so recht, darum hatte sein Ton auch keine überzeugende Kraft. Frau Ella war sehr skeptisch: „Wiederkriegen? Niemals. Wie soll sie das auch möglich machen?“

In der muffigen kleinen Hinterstube war das zuerst noch leer stehende zweite Bett auch bald besetzt worden. Ein gut angezogener Herr — er trug einen feinen Paletot mit Pelztragen und einen steifen Hut — hatte ein Mädchen angebracht, das Frau Lehmann wohl schon bekannt sein mußte, denn sie begrüßte es ganz familiär mit einem: „Na, da bist ja, Lenchen!“

„Ich bin nämlich schon einmal hier gewesen, vor 'nem Jahr — aber da wohnte sie noch in der anderen Wohnung. Wer mir das damals gesagt hätte, daß es mir nun noch mal passieren würde!“ Und das Lenchen genannte Mädchen fing an zu weinen.

Es war ein blutjunges Ding. Fast erschrocken sah Olga hinüber zum anderen Bett, nach dem kinderlockigen Kopf, der sich auf den Kissen warf. So schrecklich ihr der Gedanke auch gewesen war, mit noch einer das Zimmer teilen zu müssen, nicht einmal allen Jammer unbeachtet ausweinen zu können — im Stillen hatte sie immer gehofft, daß ihr das erspart bleiben würde. — dieses Lenchen war ihr weniger fürchtbar, als ihr eine andere vielleicht gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)





# Kleine Preise

Strumpfwaren	Baumwollwaren	Kleiderstoffe	Kleiderstoffe	Gardinen	Schuhwaren
Damenstrümpfe prima Seidenfaser mit Doppelsohle u. Hochferse farbig, schwarz . . . 1.95	Rohnessel dicke, kräftige Qualität, ca. 80 cm breit Meter 0.58	Reinwoll.Cheviot ca. 100 cm br., für Kostüme oder Kleider, in marine oder schwarz . . . Meter 1.95	Crêpe-Jacquard reine Wolle, doppeltbreit, einfarbig in sich kariert, in vielen neuen Herbstfarben . . . Meter 2.95	Scheibengardinen mit Bandenfassung Mtr. 0.48	Hausschuhe für Damen, kamelhaarartiger Stoff mit Pompon . . . 1.35
Damenstrümpfe reine Wolle, sehr gute Qualität, farbig, schwarz 3.50	Renforce feinstädige Ware, für Leibwäsche Mtr. 0.68	Krepp-Scholten reine Wolle, in entzückenden sparten Mustern . . . Meter 2.60	Kleider-Jacquard reine Wolle, neue Muster, doppeltbreit, in entzückenden Farben Mtr. 3.90	Tüllgardinen Schalbreite, bewährte Qualität, neue Must. Mtr. 0.78	Laschenschuhe für Damen, kamelhaarartiger Stoff, mit Filz- und Ledersohle . . . 2.35
Herren-Socken terbig gemustert, verschied. Ausführungen 0.95	Hemdentuch schöne kräftige Qualität Meter 0.78	Crêpe-armüre reine Wolle, hübscher Stoff für Kinderkleider, doppeltbreit, in vielen neuen Farben . . . Meter 2.50	Gabardine für Kostüme od Kleider, ca. 130 cm breit, in hübschen Farben, Meter 4.90	Etamine ca. 150 cm breit, Gardinenstoff Mtr. 0.85	Umschlagschuhe für Damen, kamelhaarartiger Stoff, mit Filz- und Ledersohle . . . 2.75
Herren-Socken reine Wolle, gestrikt, best. Fabrik, grau meliert 1.75	Körper-Barchent gute, geblickte Ware, für Leibwäsche Meter 0.95			Bettdecken gewebter Tüll, in besond. schönen Mustern . . . 3.75	Filzschuhe f. Damen, verschied. Farben, m. Filz- und kräftiger Ledersohle 3.50
	Eider-Flanell mit weiche, mollige Ware, für Unterwäsche, zwelb. M. 1.45			Bettdecken Etamine mit Volant über 2 Betten in sehr guter Ausführung 7.95	
Damenwäsche	Emaile	Porzellan	Steingut	Wirtschaftsartikel	Glas
Taghemd aus gutem Wäschestoff, mit entzück. Rumpf-Stickerel . . . 1.95	Eimer ca. 28 cm . . . 0.95	Kaffeetassen mit Goldrand und Linie 0.28	Gemüseschüsseln rund, crème oder bunt 0.45	Fußwannen Holzstoff . . . . . 3.95	Kompotteller verschiedene Preismuster 0.10
Garnitur: Taghemd und Bekleid, feinstädig, mit feint. Klöppelspitze, garn., beste Verarbeitung 4.50	Milchtöpfe weiß, ca. 1 Liter Inhalt 0.75	Abendbrotteller mit hübsch. Kantiendekor 0.38	Salz- oder Mehl-messen, weiß oder bunt 0.45	Kohlenplatten poliert . . . . . 3.45	Kompottschälchen abgeschliffener Boden . . . 0.22
Nachthemd aus erprobt. Wäschestoff, mit reicher Hohlraum- u. Lansenfalten-Garnierung . 2.95	Kasserollen ohne Ring, ca. 14 cm 0.65	Kaffeetasse 5teilig, für 2 Personen, versch. hübsche Dekore 2.65	Milchtöpfe mit Aufschrift ca. 2 Liter Inhalt 0.95	2 Gasplatten vernickelt mit Erhitzer 8.50	Bierseidel 4/20, geist . . . . . 0.30
	Teekannen weiß oder dekoriert . 0.95	Kaffeetasse 9teilig, für 6 Personen, verschiedene Dekore 4.95	Terrinen rund oder oval, weiß oder bunt 1.45	Waschbretter mit Zinknagle . . . 1.45	Butterdosen verschiedene Preismuster 0.38
	Spülwannen rund, ca. 36 cm . . . 1.65		Küchengeräte 22teilig, hübsch. Dekore 8.95	Wärmflaschen oval, ca. 28 cm . . . 1.85	Käseglocken hübsche Preismuster . . . 0.75
Damenkonfektion	Wirkwaren	Hauswäsche	Spielwaren		
Glockenmantel aus gemustertem Stoff, schöne mod. Farben, mit Biberettkragen 14.75	Herren-Hemden mit Doppelbrust, wollhaltig, sehr gute Qualität, in 3 Größen . . . 3.95	Küchenhandtuch bewährte Gerstenkorn-Qualität, mit roter Kante, ges. u. geb., ca. 48x100 0.48	Gesellschaftsspiel „Mensch ärgere Dich nicht“ . . . 0.45		
Glockenmantel Mouliné-Flausch, feste Form, moderne Farben, voller Biberettkragen 22.50	Herren-Hosen weiche, wollhaltige, sehr gute Qualität, in 3 Größen . . . . . 3.25	Drellhandtuch für Küche oder Küche, m. roter Kante, ca. 48x100 cm, ges. u. geb., kräftige Qualität 0.88	Kinder-Service mit Tablett, aus Blech, mit buntem Dekor . . . 0.45		
Glockenmantel aus gutem Velour de laine, elegant verarbeitet, mit schönem Biberettkragen, in modernen Farben 39.75	Hemdosen für Damen, weiß polenigerippt, mit Überslag, in sehr guter Ausführung . . . 2.35	Stubenhandtuch voll geblickt, erschl. Drell-Qualität, ca. 48x100 cm, gesümt und gebündelt 0.98	Eisenbahn bestehend aus: Lokomotive mit Uhrwerk, Tender, Wagen, Schienenkreis, gut laufend 0.95		
Wollplüsch-Jacke glanzreiche Qualität, festes Fasson, ganz auf Futter, biberettfarbig 36.00	Kinder-Trikots normallertig, mit Überslag und langen Ärmeln, ca. 60 cm lang, 2.15	Frotteerhandtuch aus gemustertem Jacquard-Kräuselstoff . . . . . 0.98	Bilderbaukasten mit 12 festen Würfeln, ca. 16x20 cm 0.95		
Wollplüsch-Mantel biberettfarbig, ganz auf Futter 47.50			Malkasten mit 28 Farben u. abwaschbarer Maltafel, bunten Vorlagen, ca. 22x40 cm . . . 0.95		
			Lastautos aus Holz, fein lackiert, ca. 36 cm lang . . . 1.75		

# JANDORE

Belle-Alliance-Str. ☆ Gr. Frankfurter Str. ☆ Brunnenstr. ☆ Kottbuser Damm ☆ Wilmersdorfer Str.

**Linoleum-Spezialhaus**  
Auslegen von Dielen, Kinos, Cafés, Treppenaufgängen durch meine eigene Linoleum-Legererei  
Vertreterbesuch ohne Verbindlichkeit  
Kostenanschläge vollständig gratis  
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt  
Großes Lager in Tapeten, Läufertapeten, Kokos- u. Fußabstreifern  
Billigste Preise bei kulantesten Bedingungen  
Grüner Weg 40  
Tel.: Kblpt. 728 u. 5255

**Haker**  
Brunnenstr. 67  
Opp. Seminar Str.  
Tel.: Kblpt. 7791

**Elektr. Staubsauger**  
bei monatlicher Teilzahlung von Mark 10.—  
Die neuen Fabrikate Verkaufpreis . . . 120 M.  
1 Jahr Garantie.  
Vorführung u. Vertre. erbesch. kostenlos.  
Sherlock-Gesellschaft m. b. H.  
(Abteilung Staubsauger)  
Alexanderstraße 27a  
Königsstadt 10510, 10511, 10512



**Möbel**  
Reklameangebote erstklassiger Fabrikate.  
Auf Wunsch Teilzahlung ohne Preisaufschlag  
Kompl. Schlafzimmer M. 450.- 550.- 600.- u. v.  
Speisezimmer . . . 450.- 540.- 650.-  
Herrenzimmer . . . 475.- 545.- 625.-  
Küchen und Einzeilmöbel Kasserst preiswert  
**Möbelhaus S. Gottlieb**  
nur Rosenthaler Straße 54.  
Gegr. 1875

**Sind Sie krank?**  
So beachten Sie unsere, an 300.000 Berliner Familien gratis zur Ablieferung gelangende 80 Seiten starke Broschüre:  
**Herbakalaja,**  
eine neue Richtung in der Heilkunst.  
Das Büchlein ist in kranken und gesunden Tagen ein Hauschatz für jede Familie.  
Machen Sie einen Versuch mit den durch Ihre auffallende Wirkung schnell bekannt gewordenen  
**Herbakalaja-Tabletten,**  
der erfolg. eichen biochemischen Kräuterheilmethode  
Erhältlich in allen Apotheken  
wo nicht, erfolgt Nachweis durch uns.  
**Herbakalaja-**  
Heilmittel-Vertriebs-G. m. b. H.  
Linkstr. 11. V. : Telefon Lützow -651, Olliva 6991.

**Die Auswahl ist Leopold Gadiel Königstr. 22-26 1 Treppe Modell-Konfektion aller Art, für höchste Ansprüche geeignet**

<b>Gesellschafts-Touletten</b> die elegantesten Neuheiten der Saison in Velours-Chiffon und anderen duftigen Geweben mit feinsten Metallspitzen bei mir enorm	<b>Winter-Mäntel</b> in feinen, molligen Wollstoffen, Glockenform, mit und ohne Pelz, viele Farben 39.- 49.-	<b>Junemädchen-Mäntel</b> mit Glocke, in allen neuen Farben und guten Qualitäten 29.- 39.-	<b>Selbstenplüsch-Mäntel</b> in guter Qualität, auf feinem Damastfutter 89.- 98.-
<b>Tanz-Kleider</b> herrliche Neuheiten in Crêpe de Chine mit Gold- od. Silberspitzen 36.- 49.-	<b>Velvet-Kleider</b> in guter Qualität, elegante Ausführung u. modernen Farben 49.- 59.-	<b>Nachmittags- u. Tee-Kleider</b> in feinsten Seiden- und Wollstoffen, elegante Winter-Neuheiten 59.- 69.- 89.-	<b>Elegante Woll-Kleider</b> letzterschönene Neuheiten in den modernsten Farben, Glockenform 39.- 49.- 59.-
<b>Pelz-Mäntel</b> in hochel. Ausführung, ganz auf Crêpe de Chine, Futter reich bestickt 350.- 295.-	<b>Es ist mein Brauch schon viele Jahr - der Mittwoch für die Kinderschar!</b>		<b>Jumper-Blusen</b> in Wollstoffen u. Seide, eleg. sowie einfache Ausführung 12.- 15.-
	<b>Mädchen-Mäntel</b> 60-110 cm, außergewöhnlich schöne Muster, auch mit Pelzreize und Glocke, je nach Größe 15.- 18.- 25.- usw.	<b>Mädchen-Kleider</b> in Wolle 50-110 cm entzückende Muster, neue Farben je nach Größe 7.- 9.- 10.- usw.	<b>Strickwesten</b> reinwoll. in modern. Farben 12.- 15.-

Wirtschaftliche Hintergründe der Orientpolitik.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Die jüngsten Ereignisse in Syrien, in dessen Hauptstadt Damaskus Tausende von Einwohnern den französischen Tanks und Maschinengewehren zum Opfer fielen, in Persien, wo der bisherige Ministerpräsident Riza Khan, der die Geschichte des Landes mit diktatorischer Gewalt lenkte, zum König erhoben wurde, in China, wo die Zollkonferenz der Mächte in dieser Woche begonnen hat, verklärten erneut das Interesse an diesen Ländern. Es handelt sich bei allen diesen Bewegungen um weltpolitische Angelegenheiten von großer Tragweite. In Syrien zeigten sich die schlimmen Früchte des Mandatsystems. Syrien hatte nach den Versprechungen, die den Arabern während des Krieges gemacht wurden, ein Teil des großen vereinigten arabischen Reiches werden sollen, nachdem es der Türkei entrissen worden war. Die arabischen Völker Mesopotamiens und Palästinas wurden auseinandergerissen. Syrien sollte nach dem Geheimvertrag von 1916 an England fallen, doch hat durch den Vertrag von San Remo vom Jahre 1920 der Oberste Rat der Ententemächte dieses Land als Mandatsgebiet Frankreich zugewiesen, und dieser Vertrag wurde vom Völkerbund 1922 bestätigt. Die Ereignisse zeigten jedoch, daß die syrische Bevölkerung die Fremdherrschaft als drückend empfindet. Frankreich verwaltet Syrien als sein Mandatsgebiet nur bis 1926 und weiter nur, falls es selbst den Antrag zu einer Verlängerung des Mandats stellt. Die französischen Linksparteien, aber auch einige Kreise der Rechten wünschen energisch, daß Frankreich das Mandat über Syrien aufgeben.

Die französischen Wirtschaftsinteressen in Syrien.

Es fragt sich aber, wie der wirtschaftliche Imperialismus sich mit der Rückgabe des Mandats abfinden wird. Syrien ist kein reiches Land. Es verfügt über keine namhaften Mineralvorkommen mit Ausnahme der Kohle, die für die französische Seidenindustrie von erheblicher Bedeutung ist. Sonst ist Syrien ein Agrarland, dessen Bevölkerung ein kümmerliches Dasein fristet. Kapitalistisch wurde das Land von Frankreich und England erschlossen; diese Länder haben die Eisenbahnen gebaut. Das in Syrien angelegte französische Kapital wurde 1914 auf 200 Millionen Frank geschätzt. Die Eisenbahnen machen sich aber einseitigen noch nicht bezahlt. Die wirtschaftliche Erschließung Syriens steht erst in den Anfängen, wofür auch die außerordentlich passive Handelsbilanz zeugt. In den letzten beiden Jahren standen Einfuhren von 600 bzw. 500 Millionen Frank Ausfuhren im Betrag von nur 69 bis 87 Millionen gegenüber. Das Land ist demnach vorläufig noch nicht in der Lage, die eingeführten Waren aus eigener Produktion zu bezahlen und muß sich deshalb an das Ausland verschulden. In der Einfuhr nach Syrien steht trotz des französischen Mandats immer noch England an der ersten Stelle, ihm folgen Frankreich und Ägypten, das in der Versorgung Syriens eine sehr große Rolle spielt. Auffallend groß war der Anteil Italiens, was vor allem in der Billigkeit der italienischen Textilwaren seine Ursache hat. Die Einfuhr Deutschlands nach Syrien hätte sich günstig entwickelt, wenn die französische Regierung Syriens nicht im vorigen Jahr einen Zoll von 30 Proz. für deutsche Waren eingeführt hätte. Sonst wird in Syrien ein Zoll von 15 Proz. nach dem Wert der Waren erhoben. Würde Deutschland in den Völkerbund eintreten, so müßte diese Sonderbehandlung in Syrien ohne weiteres aufhören, da die rechtliche Grundlage derselben Artikel 11 des Mandats bildet, der eine gleichmäßige Behandlung bei der Einfuhr nur den zum Völkerbund gehörenden Ländern gewährleistet. Das Bildungswesen wird fast ausschließlich von Frankreich beherrscht; die Schulen sind überwiegend französisch. Zusammenfassend kann man wohl behaupten, daß der Verzicht Frankreichs auf das syrische Mandat seine wirtschaftlichen Interessen nicht zu schädigen brauchte. Doch dürften Interessen des Prestiges und der militärischen und zivilen Verwaltung der Rückgabe der syrischen Unabhängigkeit im Wege stehen. Nur dann wäre mit dem Verzicht Frankreichs auf das syrische Mandat für das nächste Jahr zu rechnen, falls sich bis dahin die neuen, in Locarno angebahnten Wege auch in der Mandatspolitik durchsetzen würden.

Die persische Deftfrage.

Der bisherige Ministerpräsident Riza Khan, der bisher das Land als Ministerpräsident mit unbeschränkter Autorität regierte, wurde in dieser Woche zum Herrscher erhoben, nachdem der frühere Schah bereits im vorigen Jahre entthront wurde. Er soll ein fortschrittlicher Politiker sein, der sich um die wirtschaftliche Modernisierung Persiens große Verdienste erworben hat. Seit 1923 stand er an der Spitze einer dem Parlament verantwortlichen Regierung, und regierte mit Hilfe der linksstehenden Parteien. Neben der Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit hat er den Ausbau der Straßen und der Entwicklung eines Eisenbahnnetzes große Aufmerksamkeit gewidmet. Letzteres soll finanziell durch die Einführung des Tee- und Zuckermopols ermöglicht werden. Durch Gesetz vom 20. Mai 1925 ist Einfuhr, Kauf, Lagerhaltung und Vertrieb von Tee und Zucker nur noch mit staatlicher Genehmigung und gegen Zahlung der sogenannten Monopolgebühr möglich. Aus dem Er-

trag des Monopols werden ausschließlich Eisenbahnen gebaut. Nach seiner Thronbesteigung hat Riza Khan seine Absicht erklärt, das Alkoholverbot einzuführen und Schenken wie Spielhäuser zu schließen. Als erste Maßnahme hat England den neuen König anerkannt, zu nicht geringer Verwunderung der mitteleuropäischen Presse, welche nur von der Verbindung Riza Khans mit Sowjetrußland wußte. Persien war vor dem Kriege in zwei sogenannte Einflusssphären geteilt; das nördliche Persien stand unter russischem, das südliche unter englischem Einfluß. Die Bolschewisten haben bald nach der Wachtgreifung auf sämtliche Rechte, Konzessionen usw. des zaristischen Regimes in Persien feierlich verzichtet, während die englischen Vorrechte noch nicht abgehandelt sind. Allerdings bestehen sie nur noch auf dem Papier, weil die starke Unabhängigkeitsbewegung der letzten Jahre die Geltendmachung der englischen Vorrechte und Konzessionen verhinderte. Riza Khan selbst hat sich aus diesen Strömungen heraus in seiner Außenpolitik Sowjetrußland angenähert. Im Grunde genommen dreht sich in der persischen Wirtschaft alles um das Öl. Persien verfügt über riesige, bisher noch wenig ausgebeutete Ölfelder. Diejenigen, die sich im südlichen Persien befinden, gehören der Anglo-Persian-Oilgesellschaft. Bekanntlich sind die Aktien dieses Trusts im Besitz des englischen Staates. Ueber die Vergebung der nordpersischen Ölfelder seit Jahren ein Interessenkampf ausgefochten zwischen der amerikanischen Sinclair-Gesellschaft, die die Konzession bereits erhielt, dann aber trotzdem ausgeschloffen wurde, der Anglo-Persian-Oilgesellschaft und der amerikanischen Standard Oil Company. Die beiden letzteren haben sich später verständigt und möchten jetzt die Konzessionen gemeinsam erlangen. Die Wichtigkeit der persischen Ölproduktion geht auch aus der Tatsache hervor, daß mehr als die Hälfte der persischen Ausfuhr auf das Öl entfällt. Diese Ausfuhr ist aber sehr erheblich; im letzten Jahre war die Handelsbilanz bereits aktiv. Ohne das Petroleum wäre die Handelsbilanz hochgradig passiv. Nach dem Öl folgen als Hauptausfuhrartikel in weitem Abstand Opium und Teppiche sowie Rohbaumwolle. Für das Land selbst bedeutet aber die Petroleumausfuhr nicht viel, weil die Gewinne aus den Gruben ins Ausland fließen. Die bisher von der Anglo-Persian in Persien gezahlten Abgaben sind sehr geringfügig. Das Organ der englischen Arbeiterpartei, der Daily Herald, berichtete bereits vor einiger Zeit über die politische Umkehr Riza Khans, der sich wieder zu England schlug und diese Wendung wurde bei der Thronbesteigung Riza Khans durch die rasche Anerkennung seitens Englands auch bestätigt. Die Anerkennung Persiens bringt die Möglichkeit von Krediten für dieses Land, die aber wieder mit der Deftfrage zusammenhängen. Die nächsten Zeiten werden hierüber Klarheit schaffen.

Die chinesische Zollkonferenz.

Am 26. Oktober wurde die chinesische Zollkonferenz eröffnet. Die Signatarmächte des Washingtoner Chinaabkommens haben es bisher verjagt, die dort bereits beschlossene Erhöhung der chinesischen Zölle durchzuführen, weil Frankreich die Ratifizierung des Abkommens verzögerte. Dies soll jetzt auf der Konferenz in Peking erfolgen. Unter dem Einfluß der Volksstimmung, die sich im Anschluß an die Ereignisse in Schanghai gegen die Fremdherrschaft gemeldet hat, verlangt jedoch die chinesische Regierung mehr als das Recht zur Erhöhung der Zölle, die fordert die Wiederherstellung der Zollautonomie. Die Vereinigten Staaten sind dem Anschein nach auch bereit, diese zuzugestehen, während Japan, das im Falle eines größeren Zolls auf Textilwaren solche nicht länger nach China ausführen könnte, sich diesen Bestrebungen heftig widersetzt. Die Frage wird verwickelt infolge der Zwischenzölle, die von provinziellen Machthabern erhoben werden und zu deren Abschaffung die Zentralregierung trotz ihrer Zustimmung nicht imstande ist, dann aber auch infolge der internationalen Schulden Chinas, die nach dem Wunsch der Großmächte die erhöhten Zölbeträge zur Konsolidierung dieser Schulden verwenden müßte, am meisten jedoch durch den immer noch andauernden Bürgerkrieg. Die Peking Regierung steht unter dem Einfluß des mandchurischen Machthabers Tschang-Tsching-Lin. Sein Gegner Wu-Wei-Fu möchte die Stärkung der Zentralregierung durch die Zollautonomie verhindern. China ist heute infolge des Zölbots fast ein Freihandelsstaat. Es ist an sich wirtschaftlich sehr bedauerlich, wenn es schließlich in die Reihe der Schutzzollländer übergehen würde. Trost muß man wünschen, daß Chinas Forderung nach Zollautonomie erfüllt werde, so daß das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker zur Tatsache und nicht zur Phrase werden. A. H.

Zum deutsch-spanischen Zollkrieg.

Der Außenhandel zwischen Deutschland und Spanien. Zum Verständnis der Fragen des deutsch-spanischen Handelsvertrages ist es zunächst notwendig, sich ganz kurz zu machen, welches die handelspolitisch bedeutsamen Austauschbeziehungen zwischen der deutschen und der spanischen Volkswirtschaft sind. Hier stehen einander gegenüber auf der einen Seite die Ausfuhr an deutschen Fertigwaren nach Spanien, auf der anderen Seite die Ausfuhr an spanischen Weinen und Südfrüchten nach

Deutschland. Aus ihnen setzt sich die handelspolitisch bedeutsame Bilanz zusammen, die wir im folgenden geben:

Table with 2 columns: Item and Value. Rows include: Es betrug im Jahre 1924: Deutsche Ausfuhr von Fertigwaren nach Spanien 78,9 Mill. M., Spanische Einfuhr nach Deutschland von Wein 10,6 Mill. M., Südfrüchten 88,8 Mill. M., Bilanz + 20,5 Mill. M. Im ersten Halbjahr 1925: Deutsche Ausfuhr von Fertigwaren nach Spanien 69,2 Mill. M., Spanische Einfuhr nach Deutschland von Wein 11,8 Mill. M., Südfrüchten 41,1 Mill. M., Bilanz für das Halbjahr + 16,8 Mill. M., umgerechnet auf ein Jahr + 33,6 Mill. M.

Die Bilanz hat sich also im Jahre 1925 gegenüber dem Jahr 1924 um zirka 15 Proz. verbessert. Für das dritte Quartal 1925 ist das Bild noch günstiger. Denn die spanische Südfrüchtausfuhr fällt regelmäßig in das erste Halbjahr des Kalenderjahres. Soweit sich Zahlen bisher ermitteln lassen, betrug die Einfuhr

Table with 2 columns: Item and Value. Rows include: an spanischen Weinen . . . etwa 5,3 Millionen Mark, an spanischen Südfrüchten etwa 5,0 Millionen Mark.

im dritten Quartal 1925. Für die deutsche Fertigwarenausfuhr läßt sich eine vollständige Zusammenstellung noch nicht herstellen. Dagegen kann man für einige Waren wenigstens die allgemeine Tendenz des deutschen Außenhandels auch für das dritte Quartal 1925 schon zeigen.

Es betrug im Monatsdurchschnitt in Doppelzentnern die deutsche Ausfuhr nach Spanien an:

Table with 4 columns: Item, im 1. Qj. 24, im 1. Qj. 25, im 3. Qj. 25. Rows include: Eisenbahnradern usw., Formeisen, Diverse Eisenwaren, Hauswirtschaftlichen Geräten, Ofenrohren usw., Holzbearbeitungsmaschinen, Schreibmaschinen (in Stück), Ultramarin, Diverse Farben, Arzneiwaren, Photographisches Papier, Feuerfeste Steine, Gefärbte Gläser, Folterflaschen aus Glas.

Diese Reihe, zu der viele Zusätze möglich wären und die vorangehenden Ausführungen zeigen deutlich, daß Deutschland vom spanischen Handelsvertrag größeren Gewinn hätte als Spanien, daß Deutschland also in den Verhandlungen der schwächeren Partner ist. Spanien kann durch eine Unterbindung seiner Südfrucht- und Weinausfuhr nach Deutschland nie so viel verlieren wie Deutschland durch eine Unterbindung seiner Fertigwarenausfuhr nach Spanien. Dennoch wurde der Zollkrieg in Wirklichkeit nicht von Spanien, sondern von Deutschland eröffnet, das den Handelsvertrag, der für es so günstig war, überstürzt kündigte und dann in den Verhandlungen in der Weinfrage unnachgiebig blieb, das schließlich die spanische Weinausfuhr besonders dadurch schädigte, daß es den italienischen Weinen vor den spanischen besonders günstige Zölle gab und so praktisch den vertragslosen Zustand in einen Kampfzustand verwandelte.

Fortschreitende Krise am Arbeitsmarkt.

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamts Berlin stand der Arbeitsmarkt in seiner Gesamtheit auch in der letzten Woche im Zeichen zunehmender Verschlechterung. Die durch die bekannten Umstände hervorgerufene Unsicherheit der Wirtschaft tritt mehr oder minder bei fast allen Industriezweigen in Erscheinung. Insbesondere werden hier von die maßgebenden Industriezweige, wie die Metall- und Holzindustrie und teilweise auch bereits die Konfektionsindustrie, betroffen. Auch das Baugewerbe und gleichfalls das Spinnstoffgewerbe weisen ein Nachlassen des Beschäftigungsgrades auf. Mit zunehmender Verschlechterung der Be-

Paul Karle Herren- und Damenstoffe. Velour de laine, Tuche, Ripse, Gabardine, Kleiderschotten, Sammet, Seal, Bibereite, Crêpe de Chine, Kleider- und Futterseiden. In großer Auswahl kaufen Sie bei uns am besten und billigsten. 1. Geschäft: Warschauer Str. 79 + Frankfurter Allee 49. Gegründet 1901.

Räumungs-Ausverkauf wegen Umbaus, um Platz zu schaffen. Preisermäßigung bis 40%. DEUTSCHE TEPPICHE INNEN-DEKORATIONEN MOBELSTOFFE. ORIENT-TEPPICHE LAUFERSTOFFE GARDINEN. Teppichwusch. NUR Berlin C2 Spandauer Str. 32.

Sie wollen sparen? Kammgarn-Foulé beste reine Wolle, neues großes Farbensortiment das Meter M. 3.-. Rippvelvet 70 cm in großer Farbauswahl M. 4.80. Indanthren gefärbt M. 5.20. Reinwollene Schotten neueste Musterungen, 100/140 cm breit M. 6.75, 6.60. Schwarz Wollkrepp und Popelin bewährte Qualitäten für Kleider u. Blusen, auch farbige, 100/105 cm breit, M. 6.25, 5.50. Schwarz Wollripps und Gabardin für Kleider und Kostüme, 130 cm breit M. 9.50, 8.75, 7.50. CORDS DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN Leipziger, Ecke Charlottenstraße.

schäftigungsverhältnisse macht sich auch allmählich eine verminderte Kaufkraft der Konsumenten bemerkbar, die besonders die für Verbrauchertreue fabrizierenden Industriezweige empfinden, wie die Schokoladenindustrie und die Bäckereien. Auch im Handelsgewerbe treten dieserhalb Rückwirkungen hervor. Die allgemein rückläufige Bewegung zeigt sich auch deutlich in der noch immer zunehmenden Zahl der bei den Arbeitsnachweisen zur Eintragung gelangenden Personen mit rund 3000 und gleichfalls 3000 Unterstützungsempfängern. Die Zunahme der Arbeitsuchenden betrug in den letzten 3 Wochen allein 10 285, die der Unterstützungsempfänger 6905. Hervorhebung verdient hierbei, daß der Arbeitsmarkt durch den Zuzug auswärtiger Kräfte, den Berlin als Industriezentrum schon in normalen Zeiten hatte, in letzter Zeit teilweise ziemlich erheblich belastet wird. Allmählich greift der Beschäftigungsmangel auch auf hochwertige Facharbeiter über. Bemerkenswert ist, daß an der Zunahme der Arbeitslosigkeit in dieser Woche Facharbeiter zu zwei Dritteln beteiligt sind.

Es waren 65 164 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 62 268 der Vormache. Darunter befanden sich 44 783 (43 816) männliche und 20 381 (18 452) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 21 195 (19 065) männliche und 4944 (4144) weibliche, insgesamt 26 139 (23 209) Personen, davon bei Kostlandsarbeiten beschäftigt 1350.

### Vereinheitlichung im Genossenschaftswesen.

Wie in einer kleinen Anfrage der Demokratischen Landtagsfraktion ausgeführt wurde, sollen die zusammenbrechenden Genossenschaften des Reichslandbundes von dem Reichsverbande landwirtschaftlicher Genossenschaften mit allen Einrichtungen, aber auch mit allen Schuldenübertragungen übernommen werden. Zur Sanierung der parteipolitisch und unfachlich geleiteten Landbundgenossenschaften soll die Vermittlung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse angerufen sein. Auf die Frage, ob diese Angaben zutreffen, erteilt der Preussische Finanzminister nachstehende Antwort:

„Die zwischen dem Reichslandbunde und dem Reichsverbande der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften schwebenden Verhandlungen zielen auf eine Vereinheitlichung im Genossenschaftswesen mit allen daraus erwachsenden Vorteilen hin. Eine Eingliederung der genossenschaftlichen Einrichtungen des Reichslandbundes in die Organisation des Reichsverbandes ist dabei nur insoweit geplant, als sie lebensfähig sind und im Rahmen der Reichsverbandesorganisation das Einsparungswesen haben. Durch diese Eingliederung wird zugleich der beklagenswerten Verquickung des Genossenschaftswesens mit politischen Zielen ein Ende bereitet.“

Die Vermittlung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse ist, wie sich aus Vorstehendem ohne weiteres ergibt, nicht zur Sanierung von Landbundgenossenschaften angerufen worden, sondern lediglich zur Erreichung des eingangs erwähnten, von beiden Parteien erstrebten Zieles. Die Leitung der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse hat, obwohl diese an dem Ausgange der Verhandlungen geschäftlich nicht interessiert ist, ihre Vermittlung zur Verfügung gestellt, weil auch nach ihrer Meinung jede Maßnahme zu begrüßen ist, welche die Zersplitterung im Genossenschaftswesen beseitigt und eine klare Scheidung zwischen der poli-

tischen und der geschäftlichen Tätigkeit innerhalb der berufsständischen Organisation der Landwirtschaft herbeiführt.

Die Bereitstellung neuer Kredite zur Sanierung von Landbundgenossenschaften ist weder von der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse verlangt worden noch von ihr beabsichtigt. Die Preussische Zentralgenossenschaftskasse wird bei keiner Vereinbarung mitwirken, durch die den wirtschaftspolitischen Organisationen des Landbundes unmittelbar oder mittelbar eine Abfindung in irgendeiner Form zugesichert wird.“

### Die neue Konzentrationsbewegung.

Die neue Konzentrationsbewegung greift immer weiter um sich. Neben Umgruppierungen in einzelnen Konzernen sind es die engen Zusammenschlüsse von Unternehmungen, die bisher nur in loser Verbindung miteinander standen, zu festgefühten Trusts, die eine täglich wachsende Bedeutung annehmen. So haben die Aufsichtsräte der Mag. Mühlenbau- und Industriekonzerngesellschaft, Frankfurt a. M., und der ihr angeschlossenen fünf Mühle-Gesellschaft u. Konigen A.-G. in Braunschweig, Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seck-Dresden, Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Lütke A.-G., Braunschweig, Hugo Gressenius A.-G., Frankfurt a. M. und Kapler Maschinenfabrik A.-G., Berlin, eine vollkommene Fusion ins Auge gefaßt, über die demnächst ein Beschluß herbeigeführt wird. Sämtliche Gesellschaften sollen mit der Mag. verformolzen werden. Das Magkapital wird nach der Transaktion 12 Millionen Reichsmark betragen.

Ferner besteht die Absicht einer trustartigen Zusammenfassung der gesamten deutschen Textilindustrie, nicht vor dem Abschluß steht die bereits angekündigte Fusion im deutschen Textilverkehr.

Sicherem Vernehmen nach ist zwischen Junkers Luftverkehr A.-G. und Aero-loyd A.-G. ein völliges Einverständnis über eine Verschmelzung beider Unternehmungen erzielt worden. Die neue Gesellschaft wird eine reine Verkehrs-Gesellschaft sein. Eine Beteiligung der öffentlichen Hand ist bestimmt in Aussicht genommen, die Form steht aber noch nicht fest.

**Trotz der Sperrzölle...** Die Einfuhr französischer Automobile nach Deutschland erreichte, wie der „Industrie-Anwiler“ meldet, in den ersten neun Monaten des Jahres 1925 die Höhe von 2272 Wagen. Deutschland nahm demnach in der Berichtszeit unter den Exportländern für die französische Automobilindustrie die fünfte Stelle ein. Der Gesamtexport der französischen Automobilindustrie belief sich in den ersten neun Monaten dieses Jahres auf 42 670 Wagen (Januar bis September 1924: 81 584) und erreichte einen Wert von 1 880 116 000 Franc (614 087 000). Die Einfuhr von Automobilen nach Frankreich stellte sich in der gleichen Zeit auf 18 713 Wagen (9 915) mit einem Werte von 112 687 000 (79 188 000) Franc.

**Russische Einkäufe in Ausübung des Kreditabkommens.** Die Berliner Handelsvertretung der UdSSR hat in den letzten Wochen größere Aufträge an deutsche Großhandelsfirmen vergeben. Wie der EDD. erfährt, wurden bei den Firmen Aron Hirsch, Vissauer Metallgesellschaft und anderen Metallhandelsfirmen, bei den Papiergroßhandlungen Gaben, Hartmann und Malbaum, bei den Eisengroßhandlungen Otto Wolff, Drudenmüller, Krupp und anderen Firmen Waren im Werte von mehreren Millionen Mark eingekauft. Insbesondere sind zu erwähnen der Einkauf von 13 000 Tonnen Da-blech im Werte von circa 3 1/2 Millionen Mark, 5500 Tonnen Schreib- und Druckpapier im Werte von circa 2 1/2 Millionen Mark, 4000 Tonnen Radreifenisen im Werte von circa 1/2 Million Mark, Kupfer, Zink, Blei, Aluminium und anderen Metallen für circa 4 Millionen Mark. Für den Luftpumpen wurden 375 000 Fuß Bohrröhren im Werte von circa 2 1/2 Millionen Mark bei der Firma Otto Wolff bestellt. Bei deutschen Papierfabriken wurden 3000 Tonnen Jullulose und 1500 Tonnen Druck- und Schreibpapier in Auftrag gegeben. Die Aufträge wurden größtenteils unter Ausübung des Kreditabkommens mit der Deutschen Bank erteilt, und zwar vertragsgemäß so, daß 50 Proz. der Lieferungssumme auf Grund des Abkommens mit der Deutschen Bank in bar bezahlt werden, 25 Proz. in kurzfristigen Wechseln der Handelsvertretung mit gesichertem Diskont, während für die restlichen 25 Proz. der Lieferungssumme der Handelsvertretung von den Firmen ein Kredit in Höhe von 6 bis 12 Monaten gewährt wurde.

**Schuldenregelung der Tschekoslowakei.** Die Schulden der Tschekoslowakei an Großbritannien im Betrage von 900 000 Pfund sind in der Weise geregelt worden, daß der Betrag in zehn jährlichen Raten zurückgezahlt werden soll, und daß der Gesamtbeitrag alle in Verbindung mit dieser Schuld etwa erhobenen Ansprüche deckt. Die Schuld war bei Kriegsende in Verbindung mit der Heimführung der tschekoslowakischen Legionäre aus Sibirien eingegangen worden.

### Jugendveranstaltungen.

Heute, Sonntag, den 8. November:

Reußlin I: Museumsbesuch. Treffpunkt 9 Uhr Reuterplatz.  
Beteiligung an der Revolutionsfeier im Gr. Schauspielhaus:  
Wedding-Nord, Rosenhain, Bornholt, Friedrichshagen (Treffpunkt 1/2 Uhr Emsdamm-Platz), Charlottenburg-Nord (Treffpunkt 1/2 Uhr am Hiltensbergplatz), Reichshagen 4 Uhr Funktionäre bei Kräfte, Knecht, Knecht, Da sich die Teilnahme nach nicht allzuviel hat, besuchen wir am 10. November die Abt. Charlottenburg in der Reichenstraße. Treffpunkt 1/2 Uhr vor dem alten Baum, Straße 1, Straße 11, Reinickendorf-Nord, Tempelhof.

Revolutionsfeier abends 7 1/2 Uhr:

Charlottenburg: Jugendheim Reinickendorf, 4. — Wilmersdorf: Jugendheim Hiltensbergplatz, 4. — Reinickendorf: Vitz-Schule, Dorfstr. 7. — Tempelhof: Rosen-Germaniastr. 1/2. — Johannisthal: Rathaus, am Ringelstein. — Riederickshagen: mit der Partei. — Wilmersdorf: Schulhaus Gansow, Wilmersdorf, 131. — Eintritt 40 Pf.  
Wedding-Nord: Abends 6 Uhr im Heim Vortrag: „Revolutions-erinnerungen“.  
Wedding-Nord: Reichshagen 4 Uhr im Heim Conner Straße Probe zur Revolutionsfeier. Montag treffen sich die Ausschussmitglieder um 6 Uhr vor der Schule.

Montag, den 9. November, abends 7 1/2 Uhr:

Jugendklub. Der Übungsabend fällt aus.  
Revolutionsfeier:  
Reußlin I: Schule Siemensstr. 10. — Osten W.-R. Jugendheim Oberstr. 12. — Osten Str.-R. Jugendheim Oberstr. 61. — Bornholt: Jugendheim Bornholt. — Wertheimstr. 1/2. 1/2 Uhr Revolutionsfeier in der Halle der Wilmersdorfer-Katholischen-Schule, Wilmersdorf, 84/85. — Ruff, Gellert, Resitation, Ausführung, Eintr. 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Bildungsurke:

Wertheimstr. Wedding: Jugendheim Schönheiderstr. 1. — Wertheimstr. Emsdamm: Schule Emsdamm, Hiltensberg.

Jugendgruppen und -vereine, die Lust haben, an einer Aufführung von zwei Szenen aus Tolstois „Anno Domini“ im Rahmen der Revolutionsfeier der Groß-Berliner Parteiorganisation am Montag, den 9. November, teilzunehmen, werden gebeten, an unserer Probe am Montag, den 9. November, pünktlich 1/2 Uhr, im großen Saal der „Neuen Welt“ in der Reichenstraße zu erscheinen. Gelehr- und Studentenpfeifer sind besonders erwünscht. Probeausgaben werden zeitlich zurückgehalten. Spielgemeinschaft: Berliner Jungvolk.

### Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“:  
Geschäftsbesitz: Berlin S 14, Schönhauserstr. 17/18, 2. u. 3. Etage.  
Kreuzer, Sonntag, 8. u. 9. November für die Reichsbanner nachmittags 12.30 Uhr Hof, Wilmersdorf-Nord, No. 1. u. 2. abends 6.15 Uhr Kriminalgericht, Rosenhain, West-Brandenburg, West-Brandenburg, No. 1. u. 2. treffen sich die Mitglieder der Reichsbanner nachmittags 12.30 Uhr im großen Saal der „Neuen Welt“ in der Reichenstraße zu erscheinen. Gelehr- und Studentenpfeifer sind besonders erwünscht. Probeausgaben werden zeitlich zurückgehalten. Spielgemeinschaft: Berliner Jungvolk.  
Kreuzer, Sonntag, 8. u. 9. November für die Reichsbanner nachmittags 12.30 Uhr Hof, Wilmersdorf-Nord, No. 1. u. 2. abends 6.15 Uhr Kriminalgericht, Rosenhain, West-Brandenburg, West-Brandenburg, No. 1. u. 2. treffen sich die Mitglieder der Reichsbanner nachmittags 12.30 Uhr im großen Saal der „Neuen Welt“ in der Reichenstraße zu erscheinen. Gelehr- und Studentenpfeifer sind besonders erwünscht. Probeausgaben werden zeitlich zurückgehalten. Spielgemeinschaft: Berliner Jungvolk.

### Alle Asthmaleidende

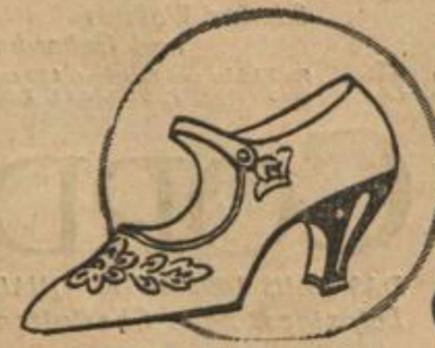
Sind sich darüber einig, daß rasche Hilfe eine doppelte Hilfe bedeutet. „Rympholans-Sirup“ bringt sofort nach dem Einnehmen Beruhigung und Linderung und hat trotzdem eine intensive Dauerwirkung, so daß ihn viele Asthmaleidende als das beste Asthmamittel preisen. Preis pro Flasche M. 3.—, vorräthig in Berlin C: Alexander-Apoth., Alexanderstr. 8, Elefant-Apoth., Dönhofspl., Apoth. d. roten Adler, Rogstr. 26/28, Simons-Apoth., Spandauer Str. 17; Berlin N: Adler-Apoth., a. Weddingpl., Wettlingers Apoth., Oranienburger Str. 87, Brunnen-Apoth., Badstr. 11, Diana-Apoth., Turmstr. 28, Apoth. a. eif. Kreuz, Kastanienallee 2, Apoth. d. gekr. Adler, Auguststr. 60, Germania-Apoth., Gottinger Str. 50, Victoria-Quai-Apoth., Voltastr. 44; Berlin O: Fürst-Bismarck-Apoth., Brangelstr. 47, Heege Apoth., Gubener Str. 38, Jung-Apoth., a. Schw. Adler, Neue Köpenicker Str. 60; Berlin S: Apoth. am Hermannplatz, Dirsch-Apoth., Lindenstr. 74; Berlin W: Radlausers Kronen-Apoth., Friedrichstr. 100; Berlin-Charlottenburg: Leipziger Str. 93, Dr. Voswinkeles Apoth., Kurfürstenstr. 154, Wittes Apoth., Potsdamer Str. 84a; Berlin-Charlottenburg: Apoth. am Reichs-Lanzierplatz; Berlin-Schöneberg: Rathaus-Apoth.; Berlin-Niederkreuzitz: Central-Apoth. Ausführliche hochinteressante Broschüre durch die Rympholans-Werke, München 88, gratis. Schreiben Sie noch heute unter Bezugnahme auf diese Zeitung! West: Bals. Myr. cps. 3%, Na benz. 0.1%, Na br. 2%, Ferr. pept. oxyd. liq. aa 5%, Extr. Malt. 24%, Sacch. 16%, l. emuls.

Professor Dr. Schleich's  
**Wachsmarmorseife**  
reingt die Hände mühelos von Schmutz, Fett, Öl und Farbe, ohne Gebrauch von Bürsten und macht die Haut glatt und geschmeidig.  
**Unentbehrliches Reinigungsmittel für jeden Haushalt, Gärtner, Landarbeiter, Chauffeur, Schlosser, Dreher, Fabrikarbeiter**  
CHEMISCHE FABRIK SCHLEICH & CO. BERLIN NW6

# Nur 3 Tage 6<sup>90</sup> 8<sup>90</sup> 12<sup>50</sup>

haben Sie Gelegenheit, von diesem den Zeitverhältnissen angepassten Angebot Gebrauch zu machen.  
**Montag-Dienstag-Mittwoch** bringen wir zu wirklich volkstümlich billigen Preisen beste Qualitätsware zum Verkauf, deren wesentlich höheren Wert selbst der Laie erkennen muss.

- Damen-Schnürschuhe** für kleine Füsse, moderne Form, halbhohler Absatz, in Schwarz und Braun, prima Boxcall sowie in prima braun Chevreau auf echtem Hand genäht. .... Größe 35-37.
- Damen-Schnür- und Spangenschuhe** E. Chevreau, elegante, halbrunde Form, dauerhafter Strassenschuh.
- Kinder-Stiefel** aus pa. Bindbox, besonders gute Verarbeitung, Größe 27-30, 30, 31-33, 33, 34, 35
- Kamelhaar-Umschlag-schuhe** reine Wolle und Kamelhaar, Seidenelastik, Qualitätsmarke „Geier“, Gr. 31-33, 33, 34-36, 36, 37
- Damen-Luxus-Spangenschuhe** in Lack, schwarz und farbig Wildleder sowie in schwarz und braun Leder, mit echtem Louis XV.-Absatz.
- Damen-Spangenschuhe und Schnürschuhe** in prima Boxcall oder Lack, moderne Form, Lederabsatz, terner Spangenschuhe, prima Boxcall, englischer Absatz, Original-Goodyear-Weit.
- Damen-Hochschäftstiefel** aus prima Chevreau auf Boxcall, z. T. Original-Goodyear-Weit, Größe 35-39, ausserordentlich günstige Gelegenheit.
- Herrn-Schnürschuhe** prima Bindbox, moderne Form, weiss gedoppelt.
- Damen-Spangenschuhe** prima Boxcall, halbrunde Form, amerikanischer Absatz, auf echtem Hand genäht, vorzügliches Fabrikat, Original-Friedenspreise.
- Damen-Hochschäftstiefel** braun Boxcall, prima Lederabsatz, Gr. 30-40, ausserordentlich preiswert.
- Herrn-Schnürschuhe** prima Boxcall, mit echter Zwischensohle, Orig.-Goodyear-Weit, Gr. 36-45.
- Herrn-Schnürstiefel** aus prima braun Bindbox, moderne spitzenartige Form, allerbeste Verarbeitung.



# Preis

**Filzschallentiefel** m. kräftigem Lederabsatz d. starker Unterwolle, Absatz, gutem warmen Futter, für Herren u. 90... für Damen 590  
**Kinder-Kamelhaar-Ohrensche** schwarze und weisse Filzunterwolle, zart gelbes Verrast, Gr. 18-24, 95

**Der Reichsbund der Kriegsveteranen, Kriegsteilnehmer und Angehörigen**, Ortsgruppe **Karlshagen**, Gedächtnisfeier am Sonntag, den 14. November, im Hotel „**Abend-Rosina**“, 12. 1/2 Uhr. Thema: „Was habe ich an der heutigen Republik auszuweisen?“

**Reichsbund der Kriegsveteranen**, Ortsgruppe **Karlshagen**, Gedächtnisfeier am Sonntag, den 14. November, im Hotel „**Abend-Rosina**“, 12. 1/2 Uhr. Thema: „Was habe ich an der heutigen Republik auszuweisen?“

**Reichsbund der Kriegsveteranen**, Ortsgruppe **Karlshagen**, Gedächtnisfeier am Sonntag, den 14. November, im Hotel „**Abend-Rosina**“, 12. 1/2 Uhr. Thema: „Was habe ich an der heutigen Republik auszuweisen?“

**Veranstaltungen**  
 1. Sonntag, den 14. November, im Hotel „**Abend-Rosina**“, 12. 1/2 Uhr. Thema: „Was habe ich an der heutigen Republik auszuweisen?“

**Geschäftliche Mitteilungen.**

**Das Tantenkondensationswerk**, 1. Geschäft Berlin N. 10, Köpenicker Straße 11, an der Bernauer Straße, 2. Geschäft Berlin N. 10, Große Frankfurter Straße 115, an der Bernauer Straße, zeigt einen großen Extratrabant in Stoff, Woll, Vell, Seide und Rindfleisch, Rindfleisch, Pelzwaren, Geschäftsführer an. Auf diese Angebote gibt die Firma Weitzmann einen Rabatt von 8 Proz., welcher bei Kauf in Voraus gebracht wird. Wir empfehlen auf das höchste zu achten.

**Die Meierei Halle** veröffentlicht die Ergebnisse ihres Margarine-Preisvergleichens, die wieder ein deutliches Beweis dafür sind, wie schwer es ist, bis zu ganz hohen Preisen von Butter zu untercheiden. **Bolle-Margarine** ist jetzt wieder in erschaffener Qualität erhältlich.

**Die Meierei Halle** veröffentlicht die Ergebnisse ihres Margarine-Preisvergleichens, die wieder ein deutliches Beweis dafür sind, wie schwer es ist, bis zu ganz hohen Preisen von Butter zu untercheiden. **Bolle-Margarine** ist jetzt wieder in erschaffener Qualität erhältlich.

**Die Meierei Halle** veröffentlicht die Ergebnisse ihres Margarine-Preisvergleichens, die wieder ein deutliches Beweis dafür sind, wie schwer es ist, bis zu ganz hohen Preisen von Butter zu untercheiden. **Bolle-Margarine** ist jetzt wieder in erschaffener Qualität erhältlich.

**Die Meierei Halle** veröffentlicht die Ergebnisse ihres Margarine-Preisvergleichens, die wieder ein deutliches Beweis dafür sind, wie schwer es ist, bis zu ganz hohen Preisen von Butter zu untercheiden. **Bolle-Margarine** ist jetzt wieder in erschaffener Qualität erhältlich.

**Die Meierei Halle** veröffentlicht die Ergebnisse ihres Margarine-Preisvergleichens, die wieder ein deutliches Beweis dafür sind, wie schwer es ist, bis zu ganz hohen Preisen von Butter zu untercheiden. **Bolle-Margarine** ist jetzt wieder in erschaffener Qualität erhältlich.

**Sport.**

**Reit- und Fahr-Turnier.**

**Deutschland Sieger im Preis der Nationen.**  
 Am Sonntag nachmittag war das Haus überfüllt. Die Schweden wurden durch unvorhergesehene Zwischenfälle, obwohl die Pferde bereits verladen waren, an der Teilnahme verhindert. Im Preis der Nationen blieben die Deutschen Spillner mit Baron III und Deutnant Mumm mit Spanier Sieger. Der zweite war Rittmeister Labouchère, der Sieger des Vorjahres mit 11 Fehlern. Die Führung des Holländers im Springen ist einfach unerreicht. Seine Leistung muß zudem sehr hoch angerechnet werden, da er beide Pferde ritt. Der Schweizer Hauptmann, sehr nervös durch das Besch seiner Kameraden, verriet sich und machte 16 Fehler, die Ungarn 20. Der Schweizer Hauptmann Lommen, ein bekannter Turnierreiter, der beim Freitag-Abendspringen, als er bereits sicherer Sieger war, mit Pepsia am Holzstoß stürzte, und bestimmungslos aus der Bahn getragen wurde, hat erhebliche Verletzungen davongetragen. Der Sturz war besonders schwer, weil das Pferd auf den Reiter fiel. Die Schweizer sind bei diesem Turnier von besonderem Beachtung, denn es wurde bereits ihr zweiter Teilnehmer außer Gefecht gesetzt. Von den Wiener Pferden sind zwei schwer erkrankt, weshalb bei den Vorführungen der spanischen Reitschule eine ganz andere Gruppierung vorgenommen werden mußte.

**Arbeiter-sport.**

**Freie Turnerschaft Karlshagen**, Sonntag, den 8. November, nachmittags 3 Uhr, Jahresversammlung im Hotel „**Abend-Rosina**“, 12. 1/2 Uhr. Thema: „Was habe ich an der heutigen Republik auszuweisen?“

**BBT = das Merkmal für ganz besondere Angebote!**



**BBT**  
 vom 9. bis 14. Novbr.  
 Billige Bettwäsche-Tage!

<b>Handtuch</b> Reinleinen . . . 0.75	<b>Kissenbezüge</b> Guter Wäschestoff mit Stickerei-Blau 80x80 . . . 2.95 Damast i. divers. Mustern 80x80 . . . 1.95	<b>Bettbezüge</b> Starke Wäschest. Oberbett . . . 4.75 Kissen 80x80 . . . 1.75 Feinfäd. Linon Oberbett 120x200 . . . 6.75 Kissen 50x80 . . . 1.95	<b>Garnierte Ueberlaken</b> Guter Wäschestoff mit Hohlbaum . . . 6.50 Kissen passend 80x80 . . . 1.85	<b>Prima Linon</b> in gut. Lochleinen 12.25 Kissen passend 4.50 <b>Daunendecken</b> Rein, schönes Muster, prima Daunen-45.00 LaDaunensatin in diversen Far- 78.00
<b>Damenwäsche</b> Taghemd mit Langarm . . . 0.98 Taghemd mit Rückensatz . . . 1.45 Hemd hose mit anart. farbiger Garnierung. mo-derne Wickelform . . . 2.75	<b>Bettlaken</b> Wäschestoff stark-tüchtig . . . 2.75 Dowlas fein-fädig 150x220 . . . 5.50 Reinleinen 150x220 . . . 6.90	<b>Fertige Inlette</b> rot granat Oberbett 13.50 8.50 Unterbett 10.50 7.75 Kissen . . . 3.50 2.50	<b>Steppdecken</b> Satin-Oberseite in diversen Far- 11.90 Satin doppelseit. in verschiede-nen Farben . . . 16.75	<b>Fabrik Bettfedern-Lustig</b> Gustav Prinzestr. 40 Prinzestr. 40 Gundvierzig

**Aschinger's Wurst-Verkauf**  
 Besonders wohlfeiles Angebot  
 Dabei verbürgt „Aschinger“ stets Qualität!

Schinkenspeck . . . . . 1 Pfd. 1/4 Pfd.	Fetter Speck . . . . . 1 Pfd. 1/4 Pfd.
Teewurst . . . . . 2.60 65 Pf.	Mortadella . . . . . 1.95 50 Pf.
Feine Leberwurst . . . . . 2.30 60 Pf.	Gef. Schinken (Mortadella)
Jagdwurst . . . . .	Magerer Speck . . . . .
Braunschweiger Wurst . . . . .	Italienischer Salat . . . . . 1.80 45 Pf.
Berliner Mettwurst . . . . . 2.20 55 Pf.	Sülze . . . . .
Westfälische Mettwurst . . . . .	Hackepeter . . . . . 1.75 45 Pf.
Paprikaspeck . . . . .	Hallesche Leberwurst 95 Pf. 25 Pf.
Landleberwurst . . . . .	Hallesche Blutwurst 95 Pf. 25 Pf.
Thüringer Fleischwurst . . . . . 2.10 55 Pf.	
Silzwurst I . . . . .	

Leipziger Straße 60-61      Leipziger Straße 79

**„HOFFNUNG“**  
 Bekleidungs-Industrie GmbH.  
 BERLIN N / BRUNNENSTRASSE 185



**Elegante Herren- und Knaben-Bekleidung**  
 Maßenfertigung in erstklassiger und preiswerter Ausführung

**Großes Lager in Winter-Paläts und Ulstern**  
 einreih. und zweireih. Form, prima Verarbeitung von 55.- Mark an

**Loden- und Gummi-Mäntel Winterjoppen / Streifenhosen u. Phantasie-Westen in reichhaltiger Auswahl**

**Bolle-Margarine-Preisausschreibens**  
 Die Beteiligung an unserem Preisausschreiben war unerwartet groß. Es gingen 3271 schriftliche und viele tausende mündliche Bewerbungen ein, so daß wir erst heute zur Veröffentlichung der Namen und Adressen der 71 Preisträger, die je einen Preis von Mk. 50.- erhalten haben, schreiten können. Dies Ergebnis zeigt deutlich, wie schwierig es ist, die jetzt wieder in der seit Jahren bekannten Qualität auf den Markt gelangende BOLLE-MARGARINE im Geschmack von Butter so unterscheiden.

**Nachfolgend die Namen:**

Pommeranzbaum, Berlin SO 26, Adalbertstr. 20	Frau Wulf, Berlin N 29, Widenowstr. 14
Frieda Franka, Berlin N 65, Wörthstr. 27	Wenowsky, Berlin N 10, Prinzenallee 20 II. Hof
Feder, Berlin O, Simon-Dach-Str. 27 IV	Idel Oostrosky, Berlin N 4, Invalidenstr. 158
Freyer, Polizei-Oberwachmeister, Berlin N 28, Stargarder Str. 15	Fay, Halenside bei Spandau, a. d. Schönwalder Allee 248, Poststr. 10
Fried, Franke, Berlin O 17, Persenstr. 1 part.	Mathis, Wilmerdorf, Augustastr. 40
Elisabeth B-horoch, N 21, Elbasser Straße 20	Fritz, Berlin O 27, Markustr. 27
Kollhörler, Berlin N 24, Johannisstr. 11	Krüger, Berlin NW 27, Sausselstr. 27
Reisig, Kurt, Wildau, Blankstr. 75	Erich Kroll, Berlin SO 26, Naunynstr. 28
Ernst Stellberg, Berlin O 17, Hochowstr. 8	Richard Vogt, Berlin N 54, Bergstr. 7
Pfanzsch, Berlin NW 62, Alt-Moabit 120	Heiden, Berlin SO 15, Weberstr. 20
Reumann, Berlin N 4, Bergstr. 47	Peter, Lichtenberg, Weststr. 4
Lang, Berlin O 17, Rüdersdorfer Str. 44	Paul, Berlin NW 22, Melanchthonstr. 25
Schmidt, Berlin NW 21, Handelstr. 25 II	Seeliger, Techniker, Charlottenburg
Grünfeld, Berlin O 17, Beymestr. 4 part.	Erwin Schröder, Berlin N 20, Bellermannstr. 20
Haberland, Berlin SO 26, Wiener Str. 47	Sahle, Siemensstadt, Herzstr. 11
Wibbler, Spandau, Ratorerstr. 104	Eckert Kuntz, Tegelnort, Hoosstr. 21
Fritz Schmidt, Lichtenberg, Sämsenstr. 11	Goschinski, Neukölln, Lichtenhainer Str. 43
Frida Feylow, Berlin O 24, Libauer Str. 3 II	Fran Kuhl, Berlin NW 21, Fritzwilker Str. 20
Frasow, Berlin O 24, Zorndorfer Str. 18	Frau Borchardt, Berlin O 17, Mühlentstr. 4
Lulise Böcke, Berlin SO 16, Cöpenicker Str. 104/6	Willy Nees, Berlin N 20, Stettiner Str. 15
A. Kaufmann, Birkenwerder (Nordbahn), Ahornallee 2	Waffen, Berlin NW 21, Bremer Str. 46
Frau Wagner, Berlin N 24, Friedrichstr. 136 II	Roloffs, Golzow im Oderbruch
Augusta Pöckel, Berlin N 25, Zionsdorferstraße 6	Frieda Lehmann, NW 21, Schönhauser Allee 100
Anna Tetschack, Wildau, Krud Teltow	Anna Schulze, Berlin N 13, Wiechertstr. 15
Walter Lange, Golzow im Oderbruch	Rohde, Charlitz, Sophie-Charlotte-Str. 15 III
Wentlow, Lichtenberg, Niederbarnimstr. 10	Frau Hentschel, Halensee, Westfälische Str. 28
Anna Marx, Berlin N 65, Antwerpener Str. 47	Frau Hoffmann, Berlin N 65, Schönlingstr. 18
Frau Klaus, Berlin N 17, Kopenstr. 94	Dagener, Charlottenburg, Friedbergstr. 5 v. I
H. Radtke, Berlin N 4, Bergstr. 3	Berta Stubinski, Charlottenburg V, Danckelmannstr. 43
Boehling, Berlin N 24, Gr. Hamburger Str. 15 II	Frau Hedwig Höher, Schenkendorf bei Köpenickerwäldchen
Gertz, Lohr, Berlin N 29, Diefenbacher Str. 54 IV	Frau Bergner, Berlin O 2, Neue Friedhofstr. 46
Frau Menow, N 24, Zehnstecker Straße 14 IV	Ulla Zeldner, Berlin O 17, Blumenstr. 63
Gustav Meyer, Golzow im Oderbruch	Werner Heinold, Charlitz-Nord, Chausseest. 71
Witt. Bode, Berlin SO 16, Englische Str. 9	Juliane Winkler, Berlin N 64, Schulstr. 7
Lia Klöse, Ackerhalle	
Helmut Köhnke, Berlin N 20, Gerlichstr. 22	

**Also kaufen Sie jetzt wieder die gute Bolle-Margarine!**  
**Melerei C. Bolle A.-G., Berlin-Alt-Moabit 98/103**  
 Fernsprecher: Hansa 4000/6

**Zum Beispiel:**

<b>Mantel-Plüsch</b> Seal M. 32.-, 26.- 17.50	<b>Lindener Körperwästel</b> alle erdenklichen Modifarben in unerschöpflicher Auswahl M. 9.50
<b>Biberette</b> M. 23.-, 17.50 16.-	<b>Halbseidener Matelassé (Zenana)</b> in elfarbig und Lyoner Druck-mustern, für elegante Morgenkleider, 100/150 cm breit, M. 22.50, 11-50 13.50
<b>Alaska-Waschplüsch</b> trikotgewebter Wachsamt, für praktische Morgenkleidung, 25 Farben, 90/100 cm breit M. 8.-, 1.50 7.20	

**CORDS**  
 DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN  
 Leipziger, Ecke Charlottenstraße



## Die Filme der Woche.

### „Die Leuchte Asiens“. (Piccadilly.)

Das neue prächtige Piccadilly-Filmtheater in Charlottenburg ist mit einem Film eröffnet worden, der sich aus der Reihe der Filme bedeutend heraushebt. Die Münchener Lichtspielkunst-Gesellschaft hat ihren Regisseur Franz Osten nach Indien entsandt und dort mit indischen Darstellern, die keine Berufsschauspieler waren, die Legende des Buddha verfilmen lassen. Die Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, in einem fremden Lande mit einer filmungsunfähigen Bevölkerung, die zu den Massenjungen herangezogen wurde, mit ganz anderen Lichtverhältnissen sind gewiss außerordentlich groß gewesen, aber glücklicherweise empfindet man sie nicht mehr in dem Film. Dieser ist vor allem Indien; indische Landschaft, große, herrliche Parks mit der Draperie der uralten Bäume, indische Steppe mit Jagdhunden, Palmen am Meer, die große indische Architektur der Tempel und Bruchstücke, indisches Volkstum, originelle alte indische Wettspiele, der Zauber des indischen Liebeslebens, die Pracht der Aufzüge mit herrlich geschmückten Elefanten. In tausend einzelnen Szenen ist indisches Leben aufgefangen. Die Filmsnobs werden den Film etwas langweilig finden und die treuherrliche Erzählung der Buddhalegende nicht goutieren. Aber das ist gerade der Vorzug dieses Films, daß in ihm alles echt und natürlich einfach ist. Der Umwelt fügen sich die Darsteller vorzüglich ein, und es ist ein Glück, daß nicht Europäer, die künstlich natürlich vieles besser gemacht hätten, dazu verwendet wurden. Der Manuskriptverfasser, ein mit der Geschichte seines Volkes wohl vertrauter Gelehrter, hat in edlen einfachen Linien Buddhas Abtete von dieser Welt des Scheins, von seinem Fürstentum, von seiner ihm ganz ergebenen Gemahlin zum Weltverleugere gezeichnet. Ein vornehmer Indier, Himansa Rai, gibt den Gautama als Königssohn wie als Befehrer der neuen Lehre mit schöner Eindringlichkeit. Man hätte nur gewünscht, daß auch in dem Teil mehr die Erhabenheit der Lehre herausgekommen wäre. Ganze Hingabe an den geliebten Mann ist seine Gattin Gopa, wie sie Seta Deva gestaltet. Ein vollkommenes Bild indischer Anmut und Zartheit! Auch die anderen Personen sind alle würdig repräsentiert. Was der Film der Spannung und Erregung entbehren, die wir gewohnt sind, so gibt er doch ein getreues Abbild eines großen Kulturkreises und spiegelt seine umfassendste Religionsphilosophie. Besonderen Dank wird man auch den Fotografen wissen, die dieses große Werk geleistet haben. Ganz prächtig kommen die großen Aufzüge, die Feste heraus; aber auch das intime Leben am Hofe und die weltlichen Wandlungen im Königssohn sind bildmäßig hervorragend gelungen. Die Seele Asiens wird vielen zum erstenmal durch diesen Film aufgehen.

Ein reich illustriertes Buch „Die Leuchte Asiens“ gibt in schönen Reproduktionen die wichtigsten Szenen aus dem Film wieder und erzählt in gewählter Sprache die Buddhalegende. Es ist im Drei-Maschen-Verlag in München erschienen. D.

### „Puder und Schminke“. (Richard-Oswald-Lichtspiele.)

Ein amerikanischer Gesellschaftsfilm, in den Hauptrollen mit Bert Lyall und Lucy Cotton, der sich erst fesselnd entwickelt, um dann in das wirbige Tempo einer Einführung und grotesker Situationen zu geraten. Die Handlung selber ist dürftig, durch die Vermengung mit grotesken Situationen aber wehlt sie die Spannung aufrechtzuerhalten. Im Mittelpunkt steht eine Einführung der Braut eines anderen, die mit dem nichtwissenden Helben des Stückes spielte und ihm einer Wette wegen zu einem Heiratsantrag brachte. Einführung durch den empörten Liebhaber und Verfolgung brachten gute Bilder eines Gemütsregens und aufgeregte Situationen. In der Jagdhütte beginnt nun die Fälschung der Widerspenstigen. Der Kaiser Napoleon, ein harmloser Fehler, aus irgendeinem Irrsinn entstrungen, findet sich ein und hilft so die Situation verwirrender gestalten. Der Schluß steht natürlich die Widerspenstige und den Helben vereint, während der frühere Bräutigam mit Napoleon ins Irrenhaus speidiert wird. Ein dringendes Bedürfnis bestand jedenfalls nicht, solche Filme nach Deutschland zu importieren. Dem Film voraus ging eine amerikanische Groteske „Bobby geht in die Sommerfrische“, die in ihrer Lebendigkeit und phantastischen Wiedergabe der Verfolgung durch Löwen atembeklemmend und den Reiz weckend zugleich wirkte. Wie die Bestien durch Fenster und Türöffnungen sprangen und überall ihre Pragen hatten, das ist ein grotesker Anstrich. Den Höhepunkt erreicht dieser Film, wie ein Rigger sich ahnungslos zu einem der Löwen ins Bett legt. Federn fliegen wie Schnee, und endlich steigt er wieder aus dem Bett als schwarzer Engel mit weißen Flügeln und wippendem Heiligenschein und verläßt halb schwebend den Raum. So ein Bild bleibt in der Erinnerung als Musterbeispiel starker grotesker und bildhafter Wirkung. B. Sch.

### „Der Trödler von Amsterdam“. (Alhambra am Kurfürstendamm.)

Es ist schrecklich billig, darüber einen Film zu schreiben, wie Kleinbürgerliche Mädels, wenn sie heimlich zu nachtschlafender Zeit aus dem väterlichen Fenster steigen, um sich an verbotene Fruchtblätter zu schmeißen und in Diäten herumzujaßen, moralischen Erschütterungen ausgesetzt sind. Wäre Annette, des Amsterdamer Trödlers Tochterlein, hübsch daheimgeblieben, Alfred Schirakauer hätte diesen Sirupfilm nicht schreiben, Janny Carlsson und Paul Meryba hätten ihn nicht hübsch bearbeitet, und Viktor Johnson ihn nicht regieren können. So aber führt der verhängnisvolle Fenstersturz zu einer Reihe bildlicher, innerlich ziemlich verlogener Gegensätzlichkeiten zwischen einer überdrüssig gemalten Welt der Genes und einer mit gleich trasser Schwarz-Weiß-Technik gestellten Hinterhauslichkeit.

Das wäre — mag es auch wenig wichtig und wegen seiner Aufdringlichkeit ungläubig und wenig erquicklich wirken — nicht eben das Schlimmste, zumal ein paar feine beobachtete Milieuschärfen packen und einen intensiven Stimmungsgrundton geben; zumal ferner Werner Krauß im Kämpfen und Ringen um die verlorene Tochter die mimisch erfüllte, festlich durchleuchtete Prachtgestalt eines wahrhaft demütigen Menschen gibt und mit ein paar knappen Gesten, die an der Grenze zwischen virtuöser Leichtigkeit und mischlingendem Erleben stehen, erschüttert. Aber plötzlich besinnt sich dieser Film darauf, daß er ein europäischer Ableger der amerikanischen Fox-Produktion ist, und biegt aus der konzentrierten, ja überkonzentrierten Zustandschilderung in ein wüdes Handlungs-Lohwobahn ab. Er schreit Nordio, bringt wütende, geradezu eke Kampfe zwischen den Repräsentanten von Gut und Böse in das Bild, Mörder werden gerichtet, Blut dampft, Hensendosen fliegen, unwahrscheinliche Polizeierfahrungen werden mobil gemacht — es tracht und splittert — und dann ist das happy end, der gute Ausgang, gerettet (dem dann in der „Alhambra“ noch im wüsten Premierengedrange ein sehr über „Ausgang“ nach dem Kurfürstendamm folgt). Diamira Jacobini zeigt Augenauflösung, Alf Billecher spielt Bräutigam, und Anton Polzner, der Mörder, mimt freche Brutalität. Was bleibt? Eine gute Krauß-Rolle, ein paar Einfälle, eine schöne Milieustudie. Darüberweg wünscht die lärmende Hand eines Regisseurs. Auch sonst als Beiprogramm gutes Variété, eine interessante Deutsch-Woche und ein lustig übermütiger amerikanischer Fox-Cinemat. — m.

### „Das Phantom der Oper.“ (Primus-Palast.)

Phantastik und Realistik paart sich bei dem französischen Schriftsteller Gaston Leroux. Für die Jetztzeit, in der die hastenden Arbeitmenschen der Großstadt in der Untergrundbahn, der Elektrischen und der Stadtbahn lesen müssen, sind derartig angelegte Romane kaum mehr die geeignete Lektüre. Aber zum Verfilmen geben sie oft guten Stoff.

Diesmal setzen die Amerikaner ihr ganzes Können und ihre ganze Routine daran, um das Publikum das Gruseln zu lehren. Darum schufen sie, Leroux' Roman als Grundlage nehmend, sehr frei und sehr willkürlich „Das Phantom der Oper“. Die Oper von Paris hat fünf Stockwerke unter der Erde und dort tief unten befindet sich ein See. In den Räumen, die zur Aufbewahrung von Requisiten dienen, treibt ein Phantom sein Unwesen. Es zwingt eine junge Sängerin in seinen Bann. Sie liebt einen Offizier, und der Offizier liebt sie, doch das Phantom zwingt sie, nur der Kunst zu leben. Als einmal die Primadonna, die Konkurrentin der jungen Künstlerin, singt, stürzt der schwarze Kronleuchter ins Publikum und erschlägt viele Menschen. Das Phantom raubt die junge Sängerin, entführt sie in die unteren Räume. Auf dem Rastentisch der Oper erlaubt es ein letztes Zusammentreffen mit dem Geliebten. Der Offizier will die Sängerin entführen, doch das Phantom raubt sie von der Bühne hinweg. Der Offizier und ein Mann, der nach eigenen Angaben von der geheimen Polizei ist, machen Jagd auf den Entführer. In den unterirdischen Räumen werden die Verfolger Martern ausgeübt. Inzwischen aber dringt das aufgebrauchte Volk ein, und das Phantom ertrinkt im See.

Nun vorerst einmal zur Auseinandersetzung mit dem Manuskript. Wer ist das Phantom? Ein Henker in Revolutionszeiten, ein Verdammter, ein wahnsinniger Mensch. Diese Angaben stehen auf einem Zettel, welcher der Polizei überreicht wird. Warum wurde das Phantom ein Henker? Handelt es sich wirklich um einen Verurteilten? Hat diesen Menschen seine alle Menschen erschreckende Häßlichkeit nicht vielleicht zum Menschenhasser gemacht? Es ist schwer, sich nur so einfach mit dem Dasein des Phantoms abzufinden. Unerkennlich bleibt auch die Person, die dem Offizier den Weg weist.

Dem Regisseur Rupert Julian gelang sein Vorhaben. Die unterirdischen Gewölbe, vollgepropt mit Requisiten, sind tatsächlich Räume, in denen es von selbst anfängt zu spuken. Der Sturz des Kronleuchters ist sehr fein vorbereitet. Der Kronleuchter wird einmal nebenbei in Großaufnahme gebracht. So ist der Zuschauer auf ihn aufmerksam geworden, erst Altes später folgt das Verlangen der Beleuchtung ein, und es ereignet sich der unheilvolle Sturz des Kronleuchters. Auf dem Rastentisch sieht man wirkliches Leben und viel Bewegung. Es ist ein lustiges Durcheinandergeräuseln und doch geduldig Ruhe, um an der Einzelfigur Freude zu haben. Diese Szenen bringt man wieder koloriert. Die Farbentöne sind nicht schlecht, aber höchst überflüssig. Wenn man auf dem Dach der Oper das Phantom allein farblich erscheinen läßt, wird die Wirkung durch Aufdringlichkeit ersetzt. Von Chaney präsentiert sich in grauenerregenden Masken. Man mühte sein Zivilgesicht kennen, um seine Maskenkunst voll würdigen zu können. Mary Philbin ist zart und schön, sprechend in der Handbewegung, als sie dem Phantom die Maske vom Gesicht reißt. Norman Kerry ist jung und elegant und L. C. Carewe ein Top für Frauen. e. b.

### „Der Lebenskünstler.“

„Schuhgott der rollenden Welt“, beschere uns ein Manuskript! — Regisseure, Filmdarsteller und Filmpublikum sollten dieses Gebot keinen Tag veräumen. Bis jetzt sammen die Manuskripte im allgemeinen noch von seinem Antipoden, von dem Geist, der stets vernimmt — der Film nämlich. Zurück zum Roman, zum süß-verfälschten Liebesroman heißt dessen Parole. Und man turbelt drauf los und inspinnt die Erde mit solchen Luftkissen. Ich muß gestehen: nichts in der Filmproduktion nötigt mich mehr Achtung ab, wie die sogenannten „guten“ Filme dieser Art, in denen uns Regisseure und Darsteller durch ihre Leistungen über die unnatürliche innere Struktur des Wertes hinwegtäuschen. Denn sie müssen Bortreffliches leisten, soll der Film auch nur das Prädikat „gut“ erhalten. Der Rationalfilm „Der Lebenskünstler“, der in der Biograph-Theater-Lichtspielen in der Potsdamer Straße ur-aufgeführt wurde, verdient es; mit einer Einschränkung zwar — doch davon nachher. Es lohnt sich nicht, den Inhalt zu erzählen. Aber gepriesen werden soll der Regisseur Hooper Madsen, seine Fähigkeit, all diesen Textunfug hübsch zu durchdenken und eine Reihe ausgezeichneter Bilder zu schaffen, feinnuancierte Ausschmückungen, oft überspielt von prächtigen Lichtschattierungen. Und gepriesen werden sollen die Schauspieler, die dieser Manuskript-Duende, nein Großwäre, ihr bestes Können geben: Friedrich Kerschler, Grete Rosheim, Erna Morona, Das Nord, um nur einige zu nennen; sie verdienen es alle. Selbiam berührte es aber, daß die Regie, die alle Klippen des Manuskripts geschickt umschiffte, sich eine selber aufbaute und daran scheiterte: Ohne Notwendigkeit wird sehr breit der Schluß der „Kameliendame“, die die Filmgestalten auf der Bühne sehen, im Film gezeigt; dabei spielt man schüchtern „Theater“. Vielleicht tut man es, um dem Film geistlich einen gewissen Wertschichtwert zu geben. Für den Zuschauer wirkt es indessen nur wie die Aufführung einer Provinzschmiede, ein Eindruck, der durch die katastrophalen Szenenbilder noch verstärkt wird. Und dabei soll ihm suggeriert werden, daß es sich um ein Großstadtheater der Gegenwart und um die Glanzrolle einer gefeierten Schauspielerin handelt! Nur eine scharfe Schere kann hier helfen. Les.

### „Schiff in Not“. (Marmorhaus.)

Das ist ein Film der Phoebe-Produktion, in einer guten Idee steckengeblieben; der mit fortschreitender Handbewegung aus Mangel an Mitteln restlos im Ruch verlandet. Eine Reisegesellschaft feudaler Snobs in Begleitung einer unbeschäftigten jungen Dame befindet sich auf einer Seereise und scheitert mit der kleinen Yacht (bei völlig ruhiger See) an einer einsamen Küste. Die durchdrachten Herrschaften werden getrieben und auf einige Zeit beherbergt, da die Abgeschlossenheit des Eilandes von jedem Verkehr die Weiterreise der Reisenden unmöglich macht. Nun passiert, was eben nur passieren kann, wenn der Autor nicht weiter weiß. Die Snobs mit ihrem weiblichen Anhängel werden Störenfriede der dörflichen Ruhe und Moral. Es geht einiges drunter und drüber, man haut sich sogar, aber bevor die Geschichte endgültig in die Brüche geht, ereignet sich die ersahnte melodramatische Verbrüderung. In die Sache hineinverweben sind einige Schiffsunfälle und Rettungsaktionen, bei denen die „Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ Pate gestanden hat. Selbst die Dinge sind ziemlich nichtslegend aufgemacht, und man kriegt Sehnsucht nach amerikanischer Katastrophenregie. Von den Darstellern wirkt Hans Waldert Schlettko noch am ursprünglichsten. Grete Reimwald muß sich läppisch benehmen, was ihr nicht liegt und Henry Ingo spielt das schiffbrüchige Fräulein auf den Filmstil hinaus.

### „Der Tänzer meiner Frau“. (Ufa-Theater Kurfürstendamm.)

Ein Film des modernen Tanzes, der in der mondänen Gesellschaft derer spielt, die ihr Leben scheint's nur mit Amusement und deren Folgen verbringen. Ein Luxusweibchen Lucille, das sich in der Gesellschaft ihres Mannes langweilt, will sich in Tanz ausleben, ihr Mann hat keinen Geschmack daran, und so geht sie mit ihrem Freunde, fernst einen Turniertänzer kennen und kriegt nun die Tanzwelt. Dreißig neue Kleider, vier Pfund Gewichtsabnahme nimmt sie gern in den Kauf, um auf dem glatten Parkett eine Rolle zu spielen. Nun langweilt sich der Mann und fängt einen Flirt mit der Schauspielerin an, die unter ihm wohnt. Die Frau, um sich zu rächen, mit dem Hausfreunde, und da dieser schon bereit ist, mit ihrem Turniertänzer. Obgleich dieser ein ungeeignetes Objekt ist, kommt es, ohne daß auf irgend einer Seite etwas Ernstliches geschehen sei — das ist der moralische Trick — zum Bruch mit dem Ehegatten. Scheidung und dann natürlich Wiederverheiratung, da der Tänzer die Sehnsucht der Frau nicht befriedigt. Sie reist ihrem Manne auf einer Mittelmeerfahrt nach und erlebt dort mit ihm noch einmal ihre Hochzeitsreise. So nach erzählt, ist die Geschichte natürlich ohne besonderen Reiz, und man muß die Textverfasser aller möglichen Vergehen gegen die Filmgesehe bedächtigen. Aber der Regisseur Alexander Rorda bürgt für entzückende Filmbilder, die Tanzszenen reihen nicht ab, das mondäne Leben entfaltet sich so, wie es der naive Filmbeobachter wünscht. Prickelnde Szenen werden angefallen, aber natürlich rechtzeitig gebremst. Nur auf der Mittelmeerfahrt und bei der lustigen Szene mit dem gemalten Besuch im Hintergrunde verlagert auch der Regisseur. Maria Corda ist die kapriziöse Lucille, sie hat den Jazzrythmus wirklich in den Beinen und legt alle ihre Launen mit der größten Selbstverständlichkeit durch. Den tanzeidlichen Ehemann stellt M. Barkony mit der dazu gehörigen Robesse dar. Die ersten Akte und den Schluß sollte man gehörig kürzen. Es wäre kein Fehler, wenn so auch die mit außerordentlichem Schmiss rezelebrierte Jazzmusik etwas eingeschränkt würde. — r.

### „Mädels von heute“. (Schauburg.)

Das Problem der Mädels von heute ist in dem Film nicht erschöpft, es ist kaum berührt. Man wähle den vielversprechenden Titel, um unter Friedrich Treislers Regie einen ansprechenden Film zu schaffen. Er ist wirklich ganz lustig. Der alte Buchhändler hat Schranken, sein Sohn große Ideen und die Verkäuferin hübsche Augen. Der letzte Tatbestand sagt dem Sohn sehr und dem Vater garnicht zu. Dennoch wären das süße Mädels und der ideenreiche Sohn recht bald ein Paar geworden, wenn nicht gerade an einem Gewitter-Sonntagmittags das Motorrad des jungen Mannes verlagert hätte. So macht die kleine Verkäuferin erst einen Umweg über Audi, den Unwiderstehlichen. Aber zum Schluß stellt sich alles ein, die kleine Verkäuferin kriegt den Buchhändlersohn und Audi Ostel das in Stich gelassene Verhältnis seines Neffen. Nur Audi, niedergebort, geht leer aus und schaut aus düster-schwellenen Augen auf drei glückliche Paare. Hans Unterkirchner spielte den Audi ganz auf den Top hinaus, der den Frauen gefällt, ohne den letzten Reiz und Schluß des ausserordentlichen Filmlebens zu haben. Cläre Rommer und Olga Tschedowa waren beide recht süße Mädels, während Hans Thimig als läppischer Liebhaber gefiel. Carl Platen als Buchhändler war ein echtes, rechtes Sphing-Original; der Regisseur schuf ihm eine liebens- und beobachtete Umgebung. Doch gelang ihm nicht nur die Kleinmalerei von Innen-einrichtungen, auch den Gewittersturm, der über die wartenden Liebespaare dahindrauf, verstand er recht nett zu schildern — g.



## Mädels von Heute

der entzückende Gloriafilm der Südfilm

mit

Cläre Rommer und Olga Tschedowa

Der große Erfolg in der

# SCHAUBURG

Königgrätzer Straße

Beginn: 6 und 8<sup>40</sup> Uhr Sonntags: 4 Uhr

Dazu die große Bühnenschau

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Volksbühne**  
1 Uhr: Schluck und Jau  
8 Uhr: Judith  
Morgen 8 Uhr: Der Mann von Venedig

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
6 1/2 Uhr: Tannhäuser  
Opernhaus  
am Königsplatz  
7 1/2 Uhr: Nathan d. Weise  
7 1/2 Uhr: Tieland  
Schauspielhaus  
8 Uhr: Hannibal  
Schiller-Theater  
3 Uhr: Doppel-  
schelmerei  
8 Uhr: Weihnachtse-  
rklärung - Liebeli

**Städtische Oper**  
Charlottenburg  
8 Uhr:  
**Don Pasquale**  
Abonnem-Turnus 2

**Deutsches Theater**  
7 1/2 Uhr:  
**Der Kreidekreis**  
von Klabend  
**Kammerspiele**  
8 Uhr:  
**Man kann nie wissen**  
von Shaw  
**Die Komödie**  
Kurfürstendamm 207  
8 Uhr  
**Gesellschaft**  
v. John Galsworthy  
Regie: M. Reinhardt

**Berliner Theater**  
8 Uhr:  
Gastspiel d. Dresch.  
Volksbühners Wien  
**Antonia**  
Inszeniert v. M. Lenz  
Schauspieler: Otto  
Treßler, H. Lachner,  
Margarete Koepcke,  
Ria Talea, Emmy  
Förster, K. Ehmann,  
Siegr. Bremer, Franz  
Enkel, U. Sellig,  
Inszenierung: Dr. Fiedl. Beer

Tb. am Kurfürstendamm  
8 Uhr  
**Wenn ich wollte...**

**SOVA**  
8 Uhr  
**Internat. Varieté**  
Sonntags 3 Uhr zu  
ermäßig. Preis,  
das volle Progr.

**Großes Schauspielhaus**

**3 1/4**

**Grüne Flöte**  
Reizphantom.  
on Holmanns  
Musik von Mozart  
beg. Max Reinhardt  
Sonntags nachm. 3 Uhr  
Bilderpreis  
zu halben Preis.

**Kleines Th.**  
Tägl. 8 Uhr  
**Die Alarmglocke**  
Lied v. Bergmann u. Lohse  
Werbezirk. Ander  
Albers. E. Burg

**Trianon-Th.**  
8 Uhr  
**Nochzeitstage**  
von Gerold

**Residenz-Th.**  
8 Uhr:  
**Circus Heirat**  
Hesterberg. Saho  
Gänzer. Maitopi

Heute nachm. 3 1/2  
Kleine Preise!  
Neu einstudiert  
**Mein Leopold**

Theater in der  
Kommandantenstr.  
8 1/2 u. 10 Uhr  
**Anneliese**  
von Dessau

Heute nachm. 3 1/2  
Kleine Preise!  
**Anneliese Dessau**

**Komische Oper**

**Größte Revue der Welt**

**Von A bis Z**

Das Gewaltigste an Aus-  
stattungspracht, was je  
auf einer Bühne gezeigt  
worden ist

46 Bilder! 300 Mitwirkende!

**Das Tagesgespräch**  
Berlins

Parkett 6.- M.  
Preise 2.- bis 12.- M.  
(Logen 15.- M.)

Sonntag 4 Uhr  
Jeder Erwachsene 1 Kind frei  
Halbe Preise

Sonntag 4 Uhr  
Jeder Erwachsene 1 Kind frei  
Halbe Preise

Vorverkauf ununterbr. geöffnet

**Elite-Sänger**

Kottbuser Str. 6 - Tel. Mpl. 150 77.  
Täglich 8 Uhr u. Sonntag nachm.  
3 Uhr (zu halben u. vollen)  
**Klubrevue musik. Aufb. 1'**  
Der alte Berufslehrer, Lebensbild  
Zum Schluss: 77 Jugendsünde??  
sowie der unvergleichliche Solist.

**Reichshallen-Theater**

Alltäglich 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr  
**Steiniger Sänger**  
Nachm. halbe Preise

**Dönhoff-Brettl!**  
Familien-Varieté.  
täglich 8 Uhr Sonntags 3 1/2 Uhr

Konzertdirektion Hans Adler  
Heute Bühnensaal 8 Uhr:  
**Konzert d. Berl. Sinfonie-Orchesters**  
Dirigent: Oskar Fried  
Solisten: Elan Schawelson  
Rimsky-Korsakow, Klav.-Konzert,  
Schubert, Unvollendete Strauß, Till  
cuenspiegel. - Karten 1, 2, 3, 4

Mittagskasse (11-1) u. Abendk.

**SPIELPLAN**

**Ufa-Palast am Zoo**  
Tel. Bestellung: Nollendorf: 62, 1397, 5280, 5281.

**1000:1 - Harold Lloyd**  
In der Hauptrolle:  
**Harold Lloyd**  
Wochentags 5, 7 und 9 Uhr  
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr  
Vorverk. ab 11 Uhr ununterbrochen

**Ufa-Theater Kurfürstendamm**  
Vorverkauf tägl. 12-2

**Der Tänzer meiner Frau**  
Regie: Alexander Korda  
Hauptrollen:  
**Marla Corda, Willi Fritsch, Viktor Varkony, Livio Pavaneli**  
Ufa-Theater Kurfürstendamm  
In jeder Vorstellung  
**spielt die Jazz-Kapelle Fred Rosi Erik Borchardt**

**Ufa-Theater Weinbergsweg**

**Ufa-Theater Friedrichstraße**

**Mutter, verzeih mir.**  
5 Kapitel aus dem Lebens-  
buche eines Künstlers  
Regie: Augusto Genina  
Hauptrollen:  
**Jeanne Brindenau (Comédie Française) Lido Manetti**

**Ufa-Theater Tauentzienpalast**  
Vorverkauf tägl. 12-2

**Ufa-Theater Mozartsaal**  
Vorverkauf 18er. 12-2

**Charleys Tante**  
mit Sid Chaplin.  
Auf der Bühne:  
**Die drei Manley's**  
die lustigen akademischen Stepp-  
tänzer.  
Wochentags 5, 7, 9 Uhr  
Sonntags u. Sonntag 3, 5, 7, 9 Uhr

**Ufa-Theater Nollendorfsplatz**  
Insensibilis haben Zutritt

**Der Mann, der die Ohrfeigen bekam**  
Die Tragödie eines Clowns  
mit **Lon Chaney**  
Regie: Viktor Sjeström  
Auf der Bühne:  
**Gastspiel des Tenors Cavallera Jio Dini**  
vom Teatro Costanzi in Rom  
**Pierrotlieder,**  
gewungen von Leo Valberg u. G.

**Ufa-Theater Turmstraße**  
Vorverkauf täglich 12-2

**Der Mann, der die Ohrfeigen bekam**  
Die Tragödie eines Clowns  
mit **Lon Chaney**  
Regie: **Viktor Sjeström**

**Ufa-Theater Alexanderplatz**

**Ufa-Theater Kammerlichtspiele**  
Vorverkauf täglich 12-2

**Ufa-Theater Königstadt**  
Vorverkauf täglich 12-2 Uhr

**Ufa-Palast Königstadt**  
Vorverkauf täglich 12-2 Uhr

**Ufa-Theater Turmstrasse**  
Das große Programm

1) Fantasia aus der Oper „Dajazzo“ von Leoncavallo  
2) Ufa-Wochenschau  
3) Auf der Bühne:  
Gastspiel des Tenors  
**Cavallera Jio Dini**  
vom Teatro Costanzi in Rom  
a) L'Elisir d'Amore (Liebestrank) v. Donizetti  
b) Addio Mignon (Leb wohl, Mignon) v. Thomas  
4) **Tintenmännchen im Varieté**  
5) Auf der Bühne:  
**Pierrot-Lieder!**  
„Wir lachen und wenn uns das Herz auch zerbricht“  
gesungen von Leo Valberg u. G.

6) **Der Mann, der die Ohrfeigen bekam**  
Die Tragödie eines Clowns  
Regie: **Viktor Sjeström**  
Hauptrollen: **Lon Chaney**  
Wochentags 7 und 9 Uhr  
Sonntags und Sonntag 5, 7 und 9 Uhr  
Vorverkauf ohne Aufschlag täglich mittags 12-2 Uhr  
Fernsprecher: Hans 4383

**Ufa-Theater TURMSTRASSE**  
(Turmstrasse, Ecke Stromstrasse)  
Verkehrsverbindungen:  
Direkt vor dem Theater halten die Straßenbahnlinien:  
3, 4, 14, 12, 13, 14, 19, 21, 44, 45, 26, 113, 119.  
Autobuslinien: Nr. 11, 20. Stadtbahn: Bahnhof Bellevue.

**In allen Ufa-Theatern**  
**Sonnabend und Sonntag**  
**5, 7, 9 Uhr**  
**Wochentags**  
**7, 9 Uhr**

**Ufa**

**PICCADILLY**

DAS NEUE URAUFFÜHRUNGS-THEATER AM  
UNTERGRUND - BAHNHOF BISMARCKSTRASSE

**NUR EINE STIMME DER BEGEISTERUNG BEI PUBLIKUM UND PRESSE**

**DIE LEUCHE ASIENS**

DER GROSSE INDISCHE FILM  
DER EMELKA

REGIE: FRANZ OSTEN

\*  
**FRANZ OSTEN**  
und der indische Hauptdarsteller  
**HIMANSU RAI**  
BIS EINSCHLIESSLICH DIENSTAG  
IN ALLEN VORSTELLUNGEN  
PERSÖNLICH ANWESEND!

47 UHR 9 UHR  
SONNTAGS: 15 UHR  
VORVERKAUF TÄGLICH AB 1 UHR  
FERNRUF: STEINPLATZ 8604-8605

**JUGENDLICHE HABEN ZUTRITT!**

**WINTERGARTEN**

**Flora-Lichtspiele**  
Landsberger Allee 40-41  
Heute und morgen:  
**Der Mann, der sich verkauft**  
und  
**Wenn Mädchen träumen**  
mit Gunnar Tolnäs - Ab Dienstag:  
**Das Geheimnis d. Jugend**  
Die Tragödie einer späten Liebe

November-Sensationen!  
auf allen Gebieten der  
internationalen Varieté-Kunst  
Sonnt. nachm. 3 1/2 Uhr - halbe Preise  
Rauchen gestattet

**Ausschneiden**

**13 Damen-Vorträge**  
mit 100 Lichtbildern nur für Frauen u. Mädchen über 16 Jahre

**Minna Kube**

von  
Frauenheilkundige, Direktorin des Frauen-Krankenhauses  
W. Potsdamer Straße 80

**Montag, 9. Novbr.** abends 7 1/2 Uhr. „Zelus-Post“, NW.  
Friedrichstr. 23.  
**Dienstag, 10. Novbr.** abends 7 1/2 Uhr. „Königsbau“,  
O. Große Frankfurter Str. 117.  
**Mittwoch, 11. Novbr.** abds. 7 1/2 u. 10. Hohenzollern-Festhalle,  
Charlottenburg, Berlin Str. 105.  
**Donnerstag, 12. Nov.** abds. 7 1/2 Uhr. „Germania-Festhalle“,  
O. (Frankf. Hof), Franz-Allee 113-114.  
**Montag, 16. Novbr.** abends 7 1/2 Uhr. Kammer-Gäle, Zeit-  
tiner Str. 5 (a. d. Belle-Alliance-Str.)  
**Dienstag, 17. Novbr.** abends 7 1/2 Uhr. „Alte Festhalle“,  
S. Holtenauer Str. 13-15.  
**Donnerstag, 19. Nov.** abends 7 1/2 Uhr. „Schubert-Saal“,  
Hilfenstr. 161.  
**Freitag, 20. Novbr.** abds. 7 1/2 Uhr. „Albrechtshof“, Steg-  
litz, Albrechtstr. 1a  
**Montag, 23. Novbr.** abends 7 1/2 Uhr. „Hain-Festhalle“,  
NO. Grefenlager Str. 22.  
**Dienstag, 24. Novbr.** abds. 7 1/2 Uhr. „Hilfshaus-Festhalle“,  
O. Berliner-Platzstr. 13.  
**Mittwoch, 25. Novbr.** abends 7 1/2 Uhr. „Germania-Pracht-  
halle“, N. Schaulfächer 118.  
**Donnerstag, 26. Nov.** abends 7 1/2 Uhr. „Liederkreis“, Span-  
bau, Schönhaider Str. 95-99.  
**Freitag, 27. Novbr.** abds. 7 1/2 Uhr. Schwarz-Comedietheater  
Hilfenberg, Köpenicker Str. 25-26.

**Frauenleiden**  
Frauen- und Mädchenkrankheiten  
wie: Entzündungen, Rotz, Blutungen, Krebs, Hysterie, Gemütsleiden  
Was bedeuten: Rückenschmerzen, Gürtel- u. Seitenstechen?  
**Die Wechseljahre**  
die gefährlichsten Jahre der Frau. Die Krankheiten der Wechseljahre  
wie: Geschwüre, Migräne, Blutungen, Krebs, Hysterie, Gemütsleiden  
**Die Behandlung ohne Operation**  
Wollen die Frauen so leichtbar leiden?  
Jede Frau ihr eigener Arzt!  
**„Warum das Weib am Manne leidet und der Mann am Weibe?“**  
Inhalt: Warum werden viele Ehen so bald unglücklich? -  
Warum verblühen und welken die Frauen in vielen Ehen? -  
Warum verlieren die Männer in der Ehe so oft die Lebensenergie? -  
Warum entstehen die „Frauenleiden“ erst in der Ehe? - Warum  
kommt die Menstruation, die Keuschheit und die blühige Arbeits-  
unfähigkeit der Ehepartner? - Warum werden viele Familien  
wirtschaftlich ruiniert? - Was ist in der Ehe fälschlich, was unglücklich?  
- Welches sind die Menschenrechte der Frauen und des Volkes?

**Die Verjüngung der Frau**  
durch natürliche Körper-, Schilddrüse- und Hormonpflege. Die Ver-  
jüngung demonstriert und leitet ausführlich. Wie beteiligt man  
sich an der Verjüngung? Welche Schönheitsfehler? Was die Frau  
o alt aussehen? Wie ist die Verjüngung der Haut? Warum  
erzählt man sich selbst überflüssigen Dummheiten? Was sind die Ge-  
heimnisse der Schönheit? Warum werden viele Frauen unglücklich?  
Warum werden viele Familien wirtschaftlich ruiniert? - Was ist in der Ehe fälschlich, was unglücklich?  
- Welches sind die Menschenrechte der Frauen und des Volkes?

**Er scheint nur 1mal**

Täglich 8 1/2 Uhr  
**HALLER-REVUE**  
 Theater im Admiralspalast

**Achtung! Welle 505**  
 60 Bilder

2. Rang v. 2. Park v. 4. Logen v. 8 M.  
 Sonntag nachm. 3 Uhr  
 Die ganze Vorstellung zu halben Preisen

**KINDER-REVUE**  
 Mittwoch 11. cr. 3 1/2 Uhr  
 "Alle Puppen tanzen"  
 Kf. Preise: 50 Pf., 1, 1.50 etc.

Vorverkauf ununterbrochen

**WALHALLA**  
 Wehlpark, am Reichthaler Platz

Heute u. folgende Tage:  
**Größte** in Berlin nie gezeigte  
**Ringkampf-Konkurrenz**

40 intern. Ringer von Weltweit 40

Vorher:  
**Gr. Varieté-Teil**  
 Anfang 8 Uhr. Preise 1,-, 2,-, 3,-

**Circus Busch**

Heute 2 Vorstellungen, 3 u. 7 1/2 Uhr  
 Nachmittags bei halben Preisen  
 des vollen Programms angekündigt!

**Rheinlandfestspiel**  
 Auf vielfältigen Wunsch:  
 bis 15. November  
 Sonntag 15. einchl.  
**verlängert!**

Vorher: Das neue große Sport-Programm!  
 Martha Meinhart \* Fliegendes Teppich  
 Lustige Hauerstiererei  
 Bergys lustig. Bärengruppe

**Rennen zu Strausberg**  
 Sonntag, den 8. Novbr.  
 nachmittags 1 Uhr

Charlottenburg ab.	10 <sup>04</sup>	11 <sup>04</sup>	11 <sup>11</sup>
Zoo	10 <sup>02</sup>	11 <sup>02</sup>	11 <sup>09</sup>
Friedrichstraße	11 <sup>05</sup>	11 <sup>05</sup>	11 <sup>12</sup>
Alexanderplatz	11 <sup>07</sup>	11 <sup>07</sup>	11 <sup>14</sup>
Schlesisch. Bf.	11 <sup>10</sup>	11 <sup>10</sup>	11 <sup>17</sup>
Strausberg an.	11 <sup>14</sup>	12 <sup>14</sup>	12 <sup>21</sup>

**Trabrennen Mariendorf**  
 Montag, den 9. November  
 mittags 12 Uhr

Täglich 8 1/2 Uhr  
**HALLER-REVUE**  
 Theater im Admiralspalast

**"ACHTUNG! WELLE 505!"**

2. Rang von 2 Mk. Parkett von 4 Mk. Logen von 8 Mark

Heute nachm. 3 U.  
 Die ganze Vorstellung zu halben Preisen!

**Kinder-Revue**  
 Mittwoch 11. cr. 3 1/2 Uhr  
 Alle Puppen tanzen  
 Kleine Preise: 0.50, 1,-, 1.50

Central-Theater  
 3 Uhr: Bunbury  
 8 Uhr: Trieschübel

Metropol-Theater  
 Heute 7 1/2 Uhr:  
 D. r. We terfolge

No no Nanette  
 Heute nachm. 3 1/2 U.  
 25 kleinen Preisen  
 Ihre Hebel  
 die Tanzertin

Th. am Schützenpark  
 Täglich 8 Uhr  
 Die Jüdisch. Witwe

**METROPOL VARIETÉ**  
 8 Uhr:  
 Frida  
 Weber-Fledburg  
 und das gr. Programm  
 Eintritt 1, 2 u. 3 M.



**Der Trödler von Amsterdam**  
 Der Roman eines Vaters, der seine Tochter vergaß  
 mit  
 Diomira Jacobini und Werner Krauß

REGIE: VICTOR JANSON

**Der gewaltige Erfolg in der Alhambra**  
 Kurfürstendamm 68

**DER AUFBAU**  
 KONTRADIKTORISCHE VORTRAGSABENDE  
 Veranstaltet von der Gesellschaft der Sozialistischen Monatshefte

1. ABEND  
 Montag, den 9. November, pünktlich 8 Uhr, im Reichswirtschaftsrat  
 (Sitzungssaal), Bellevuestraße 15:

**DER WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENSCHLUSS EUROPAS**

Vorsitz und Ansprache: HEINRICH PEUS, Präsident des Anhaltischen Landtages  
 REDNER:  
 MAX COHEN-REUSS (Mitgl. d. Reichswirtschaftsr.) — GERTRUD BÄUMER (Ministerialrat)  
 MAXIMILIAN HARDEN — ARNOLD RECHBERG — Dr. HANS SIMONS (Regierungsrat)  
 Dr. ROBERT KUCZYNSKI (Dir. d. Stat. Amtes) — Dr. OTTO GRAUTOFF u. a.

Eintritt frei für Jedermann!

**DER AUFBAU IST EINE TRIBUNE ZUR UNABHÄNGIGEN, VORURTEILS-FREIEN AUSSPRACHE ÜBER DIE WICHTIGSTEN PROBLEME UNSERER ZEIT**

**Fein-Conditorei König**  
 vormals „Victoria“  
 Unter den Linden 46

**Neu eröffnet**

Gebäck: garantiert Naturbutter.

**Concert Krusch**  
 aus London, Carlton-Hotel  
 u. 10 Jahre Eremitage Moskau

**9 Herren-Vorträge**

mit zahlreichen Lichtbildern für Herren über 18 Jahre von  
**Oskar Voelker**  
 Direktor der seit 18 Jahren bestehenden Berliner Volks-Vichtellanstalt  
 mit besonderer von der Frauenheilanstalt vollständig getrennter Spezial-  
 abteilung für Männerleiden.  
 Berlin-N 4, Invalidenstr. 130 (Stettiner Bahnhof)

**Männerleiden und ihre Folgen in der Ehe**

1. Was versteht man unter Männerleiden.
2. Welche Folgen haben Männerleiden bei nicht gründlicher Heilung.
3. Warum kagen so viele Männer über Rücken- und Nierenbeschwerden, Gedächtnisschwäche, Herzschmerzen, Gliederschmerzen, Mannesschwäche, Impotenz?
4. Wie erzielt man gründliche und dauernde Heilung dieser Leiden?
5. Warum haben so viele Männer keine Heilung von ihrem Leiden?
6. Warum sind so viele Frauen unterleibschmerzhaft?
7. Wie erhalten wir uns gesunde, glückliche und schöne Frauen? unter Vorführung einer Anzahl Lichtbilder.

**Aufheben** **Ausscheiden**

Eintritt 60 Pfg. und 1,- Mark  
 inkl. Steuer  
 Refreschöffnung 7 Uhr \* \* \* Anfang 8 Uhr

**Karawsky-Bühnen**  
 Theater in der  
 Königsplatz-Str.  
 Heute u. morgen  
 8 Uhr:  
**Don Juan u. Faust**

**Die Tribüne**  
 Tägl. 8 Uhr:  
 Zurück zu  
 Methusalem

**Homödienhaus**  
 Tägl. 8 Uhr:  
 Ksp. oder Schrift

**Die Koblanks**  
 Täglich 8 Uhr  
 im Theater in der  
 Lützowstr. 112  
 Ecke Flottwellstr.  
 Sig. nachm. 4 Uhr  
 Rotkäppchen  
 Vorzeit einzahlen  
 nur halbe Preise  
 von 50 Pfg. an

Th. d. Klosterstr. 43  
 8 Uhr: Gastspiel  
**Xaver Terofal**  
**Der Ehestreik**  
 mit d. Schillerseer  
 Bauerntheater

Theater d. Westens  
 Steindl 545 3/4 Uhr:  
**Peterchens**  
 Mondfahrt

**Intimes Theater**  
 Bülowstr. 6. Tägl. 8 U.  
 Alle drei Jettagen schenken:  
**Stall Levy mit 9**  
 ist der größte

**Herrnfeld-**  
 Schläger  
 seit 30 Jahren.

**Wallner-Theater**  
 Täglich 8 Uhr:  
**Fäden**

**APOLLO-THEATER**  
 DER MANN  
 DER SICH VERKAUFT

**1000:1 = Harold Lloyd**

**Ganz Berlin lacht!**  
 In d. ersten Vorstellung täglich zahlen

**Jugendliche halbe Preise**

Zu jeder Vorstellung  
 das ganze Programm!

**Ufa - Symphonie - Orchester**  
 Dirigent: Erno Rapée

**Ufa - Ballett**  
 Leitung: Alexander Oumansky

**Ufa - Wochenschau**  
 Die neuesten Ereignisse

**KI - Ke - RI - KI**  
 Ein Kulturfilm der Ufa

**Heute vorletzter Sonntag**

Beginn: 3, 5, 7, 9 Uhr  
 Wochentags: 5, 7, 9 Uhr

**Ufa - Palast am Zoo**

Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen  
 Tel. Kartenbestell. Nolldf. 62, 1397, 5280, 5281

**SCHWEIZER-MUSIKHAUS**  
 liefert **Qualitätsmusik** direkt auf **Teilzahlung**  
 Riesenlager in Musikplatten erster Marken / Eigene Reparatur-Werkstätten

Vertaufstellen:  
 Dönhofstr. 27, Dönhofsstraße 23  
 Grönerstr. 2, Berlin-Schöneberg  
 Dönhofstr. 117, Grönerstr. 117  
 Dönhofstr. 117, Grönerstr. 117

Reberstr. 27, Berliner Ufer 21  
 Dönhofstr. 27, Berliner Ufer 21  
 Dönhofstr. 27, Berliner Ufer 21

**SCHALL & RAUCH**  
 Im Grossen Schauspielhaus  
 Am Zirkus 1 Norden 6110

**Täglich**  
 nach gänzlicher Umgestaltung  
**Das solide**  
**Tanz-Restaurant**

Konditorei Bar Café  
 Erstklassige Küche und Weine  
 Helle und dunkle Biere

**Sole ihr Festlichkeiten kostenlos**

**EINTRITT FREI**

**Nagelpflege-Garnituren Kopp & Joseph**  
 BERLIN W  
 in vornehmer Ausstattung. Potsdamer Str. 122.

**Bettfedern Adolf Pohl**  
 Dresdenener Straße 15  
 Fabrikgebäude.

**Damenmäntelfabrik**  
 verkauft an Private hochbillig  
**Eskimo- u. Velourpaletots**  
 Fernsteiner Straße 31, 2 Tr.

**Küchen**  
 roh emailliert

Küche Lottchen	42 80 Mk.
Küche Adele	70 125 Mk.
Küche Hermine	85 135 Mk.

Riesenausw. roher, lackiert.,  
 lasiert. Küchen u. einzelner  
 Schränke jetzt enorm billig.

Kleiderschränke	90 cm 120 cm
roh	40 M. 55 M.
weiß	55 M. 70 M.

Ausstellung westfälischer  
 Küchen von 175—750 M.  
 Frei Haus Berlin.

**Küchenmöbel-Fabrik**  
**Joseph Himmel**  
 Norden 10522  
 Lothringer Straße 22  
 (Schönhauser Tor)

**Deutsches Künstler-Theater**  
 Tägl. 8 Uhr:  
 Gastspiel  
**Fritzi Massary: Die Teresina**

**Rose-Theater**  
 Hans Hückeborn  
 8 1/2 Uhr: Hummel-  
 studenten

**Casino-Theater**  
 Täglich 8 Uhr:  
 Neu! Neu!  
**Die Frau**  
 im gefährlichen Alter  
 Vorher das neue Programm  
 Volkstümlich. Preise

**Trauerpenden**  
 jeder Zeit  
 direkt preiswert  
**Paul Golletz**  
 normale Robert Meyer,  
 Mariannenstr. 2,  
 Amt Stottrup, 100 00



## Weckruf.

Zum 9. November.

Der Ruf des Erwachens erschallt, erschallt  
in den türmenden Bergen der Welt —  
der Ruf des Erwachens verhallt, verhallt  
in den dunklen Tälern der Welt.

Und volle Ströme des Lichts übersüßen  
die Erd' mit gigantischer Macht —  
in den Tälern die Menschen bluten, verbluten  
in dumpfger Sorgennacht.

Wer trägt den Weckruf hinunter in's Tal,  
wer einen Strahl des Lichts,  
daß unsere Brüder auch einmal  
aufwachen aus dem Nichts?

Wer kann dem Volke Priester sein  
in reinen starken Händen,  
und es führen im jubelnden Morgenschein  
aus des Tales engen Wänden?

Ringel, o Menschen der großen Liebe,  
ringel, Brüder zu sein,  
die aus des Tales drückender Trübe  
führen zu Höhen, sonnenrein.

Hans Heinrich Strätner.

## Der junge Tag.

Von Hermann Claudius.\*)

Dütschland müß blot dat eene: De Krieg meer is Enn' — un  
fünn as en verlopen Kind, dat sin Rudder wedderfunnen heit  
un ween un lach een mant enanner dörch.

Dat gew keenen Kaiser mehr un keen heer. Titel leten as  
otmodische Höd. Orden un Treffen brewen in Bind as Specktüg  
lant de Strat.

Dat gew blot noch Minschen. Dütschland wull von Gewalt nicks  
mehr weien un smeet de Gewehr ut de Hann.

Ricks schull mehr von buten makt worden. Allens schull von  
binnen her wassen ut dat arme rike Minschenhart, dat solang, solang  
hendalpeit meert!

Ganz Dütschland weer in de Novemberdaag 1918 een grot un  
glöwlig Rinnerhart.

In wat anners dach, tell nich mit.  
De Strat meer fri von de Pidelhum. Dewerall lipen de Lüd  
op'n Dutt mit weihen Haar un lebennige Hann' un debatteern, wat  
warrn schull.

De Staat weer de allerbinnerste Sat, nich dat Hengitter um de  
Minschen rüm, wo de Polizeibeener sine hunderd Paragraphen  
anhäng.

Der Staat weer de Minsch süm.  
In Hamburg strew babenan.

Otto Bullgeer meer hell mit to Sang'n.

Se säten in en Weertshustombüs an' Haben — noch heemlich  
verstecken — un schopen de nige Tid: blotjunge Lüd mit rode Ge-  
sichter, alle witthoorige Gefellen mit junglischen Dgen, un öwerall  
de blauen Junges ut Kiel, de den Toppen ut dat Spundloch haut  
harrn. Se säten op Dishes, stünnen op Stöhl, legen sit in de Arms,  
of Frumminschen dormant mit siegen Dgen un hoor, hier un dor  
en stilles Gesicht as Insel in de Flot. Se kennen sit nich bi Namen.  
Ehr Stimmen sprängen hatt dörchenanner. Amer se harrn all-  
hop dat silme grate, gode truge, dütsche hart.

De Minsch is god! Dat weer dat erste. Allens, wat bei  
hüd mit em anfangen is, meer siecht! Dat weer dat tweete. Se  
düchen sit Riesen, raken allens, wat west meer, in ehr Grundof rin  
un smeten dat an de Kant. Un junges von frischen an to bugen:  
Gemeenes Wahlrecht, gemeene School, gemeene Stür, gemeenes  
Recht up Land, gemeenes Recht op Arbeit. Se stünnen as Riesen.  
Ehr Arms reden rund um de Er.

„Die Internationale, die wird die Welt befreien!“ sungen se.  
Allens wuß in't Grate: Pyramidenstil! Allens keef mit Sphing-  
gesicht ganz achtern in't Wibe, dusend Jahr vöru.

Allens meer in düsse Welen en Kort: de Strat, de School,  
de Fabrik, dat Rathaus.

Blots nich de Kart sülwen.

Mit de Hann weern hillige Hann, of wenn se nich beden, of  
wenn se sit to Füß tosamentrampen dahn. — — —

In denn weer de Krieg doch nich all.

In denn wull de Bu doch nich wassen.

In denn harr dat Geld doch wedder de Gewalt.

As für brenn dat de Minschen in ehr Hann, dat se lepen, dat  
wedder los to warden.

As en Drunk Water weer dat, de den Döftigen vör sinen Mund  
nerdrögen däh.

In blot en paar Minschen verstünnen den Spöt to bannen.

Blot en paar wurrn riter as rik un leger as de Riten vör ehr west  
weern. In se desen sit in de Welt as noch keen König un Kaisers  
vör jem dahn harrn. De Armen wurte armer as arm un ünner  
armer. De Ofen harrn keen Brot. De Rinner keen Rell.

Se bröken noch eenmal op un trampen dörch de Straten.

Amer ehr Harten weern nich mehr breenanner, blots ehr  
hungrigen Magens.

Maschinengewehr knattarn.

De Staat meer wedder mal wat anners as de Minschen tohopp-  
he meer wedder dat Hengitter um jem herum. In de Püllzei-  
schiller keemen dar of wedder an to hangn. — — —

## Das rote Tor.

Als die große Schlacht im Westen zu Ende ist, wenden wir  
unsere Gänge nach Osten, ohne uns allzu viel dabei zu denken,  
und marschieren nach Haus. Kraftfahrer und Reiter bringen  
uns die ersten Berichte von der Revolution. Am 13. Oktober  
rücken wir über die deutsche Grenze und marschieren nach Trier  
hinein. Die Pferde dampfen von der Fahrt durch blaugraue luxem-  
burgische Wälder, und im Eisen unserer Maschinengewehre klingt

\*) Aus dem im Verlage Richard Hermes in Hamburg  
erschienenen Buche „Stummel“ von Hermann Claudius, dem  
Dichter des Liedes „Wenn wir schreiten Seit' an Seit'“.

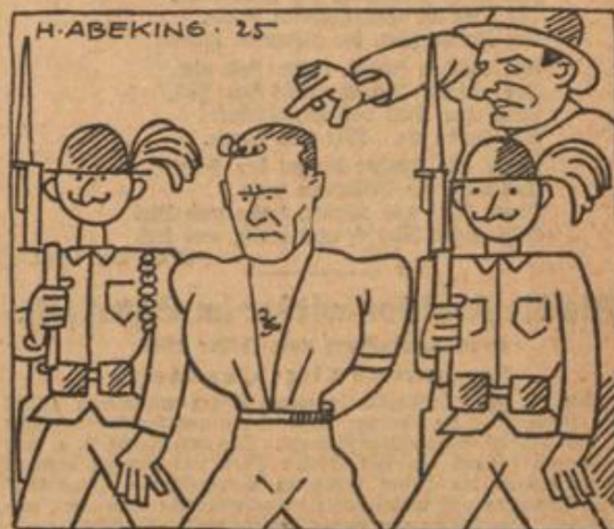
## Einst

und

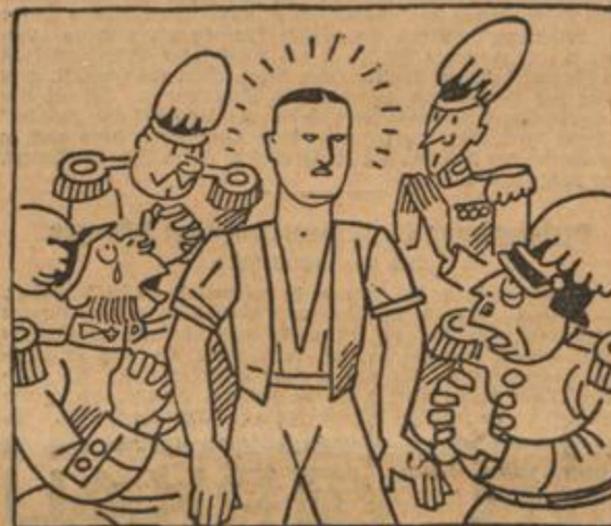
## Jetzt



„Dort steht der Feind!“ tief Mussolini eifst.  
„Wir Sozialisten hassen die Soldaten!  
Wenn, Arbeitsmann, du auf dem Plan erscheinst,  
Wird frei die weite Welt durch deine Taten!“



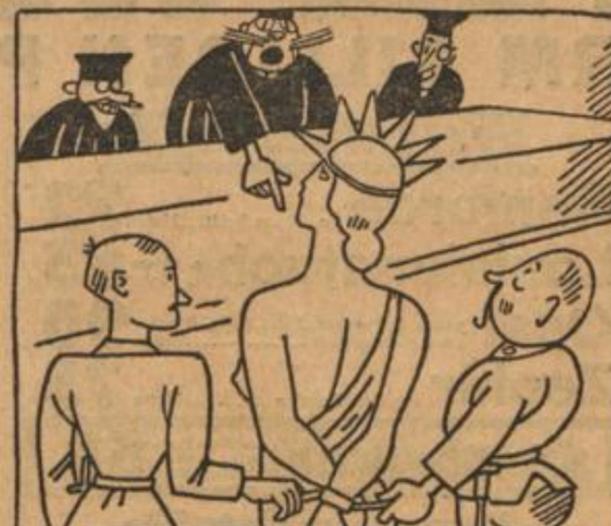
„Dort steht der Feind!“ ruft Mussolini heute.  
„Auf die Marxisten stürzt die Polizei,  
Tyrannenwort verbietet die Partei,  
Doch Beifall jubelt die Faschistenmeute.“



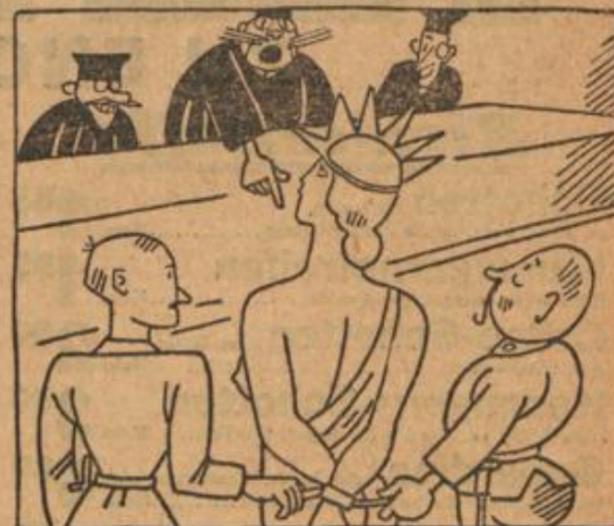
„Mit unster Weisheit ist es ganz zu Ende!  
Du mußt uns retten, braver Arbeitsmann!“  
Hub einst manch General zu befehlen an,  
Und ängstlich wimmernd rang er seine Hände.



„Seht dort den Lumpen, den gemeinen Strochl!“  
So brüllt man heut' im deutschen Vaterlande.  
„Die Heimat brachte er in Not und Schande,  
In unsern Rücken senkte er den Dolch.“



Wie hat einst furchtbar die Justiz gehaust:  
Auf Deutschland drückte dumpf des Rädchritts Rebel,  
Den Freiheitskämpfer traf des Schergen Faust  
Und auf dem Königstein sah August Bedel!



Und jetzt? Dasselbe Lied, dasselbe Leid!  
Kein Spürsinn kann den kleinsten Wandel fühlen.  
Es wird die Freiheit wie in aller Zeit  
Ins Loch gesteckt. Vergleiche Grevesmähten.

noch wie leises Weinen der Kammer der vierjährigen Schlacht.  
Hinter uns türmt sich zum Gespenst das geschlagene Heer.

Da leuchtet am Eingang der Stadt wie mit blutigen Strichen  
ein roter Triumphbogen über der Chaussee. Er grinst hinauf —  
links auf die Höhe, wo die Madonna über den Mafelhängen im  
Rebel hängt, er bläst sich auf, mächtiger als die im Hintergrunde  
der Stadt aufragende Porta Rigta, und verschwindet wie eine  
rote Kreisbezeichnung im Morgendampf der Ramine der Stadt.  
An seinem Posten stehen starr und stumm die „Blumenmänner der  
Revolution“, die rote Binde am Arm. Sie verlangen die Revorenz  
vor dem unbekanntem Gatt.

Der Führer der ersten Maschinengewehrkompanie hebt den  
Arm und senkt ihn langsam auf die Kruppe seines Pferdes herab.  
Die Kolonne steht und schaut. Ein leises Zittern geht durch Röh  
und Kelter. Dann wendet der höhere halsteinerische Leutnant seinen  
Rappen und galoppiert zu mir zurück: „Herr Hauptmann, lassen  
wir da durch? Ober sollen wir sie zu Klumpen hauen?“

Ich überlege. Zum ersten Male packt uns der verlorene Krieg  
und die Revolution mit knochiger Faust am Hals. Der Ekel vor  
dem vierjährigen Morde sitzt uns im Blute, und doch will das  
Gehirn nicht kapieren, was wir gefühlsmäßig erkannt haben. Neu-  
gierig reite ich an das rote Tor und sehe mir die beiden Land-  
stürmer mit der roten Binde an, zwei struppige, verwilderte Ge-  
sellten mit hohlen Augen und hageren Gesichtern.

Was wollt ihr? Was soll das rote Tor? In den Gesichtern  
der beiden Alten kämpft der Respekt vor dem Offizier mit dem

Bewußtsein, daß alles aus und endgültig vorbei ist. Endlich laßt  
sich der eine ein Herz und sagt: „Wir sind Doppelpolsten des  
Arbeiter- und Soldatenrats. Wir sind das hungernde Volk. Wir  
haben genug!“ Es klang wie ein verhaltenes Weinen nach einem  
vierjährigen, unermesslichen Schmerz.

Ich reihe mich auf im Sattel und gebe dem Kompanieführer  
den Befehl: „Fahren Sie zu!“

Die Maschinengewehrmagen rollen donnernd, in frohemem  
Trabe, unter dem roten Bogen hinab ins Tal, in die hochende  
Stadt. Die Offiziere und die Schützen sitzen nachdenklich auf ihren  
Pferden und auf ihren Lafetten. So haben wir uns die Revolu-  
tion nicht vorgestellt! Es ist nicht Hebermut und Haß, was aus  
dem Munde dieser „Volksbeauftragten“ klang, sondern nur Jam-  
mer über einen vier Jahre umsonst geführten Krieg und Angst  
vor dem, was hinter uns kommt. Man grüßt die Soldaten, gibt  
ihnen freundliche Worte und streichelt die hageren Gesichter mit  
den Fingern — denn sie kommen aus der Schlacht! Ganz Trier  
mit seinen Kirchen, Kapellen, mit seinen Pinos und Theatern,  
Palästen und Loren löst sich auf in einen großen, über uns hin-  
weg zitternden Freudenrausch über den beendeten Krieg. Unter  
dem Jubel aber lauert die Angst vor der blaugrauen Mauer, die  
hinter uns in den luxemburgischen Wäldern steht und nach uns  
kommt. Am Berge aber leuchtet, unberührt vom Haß der Men-  
schen und vom Värm der Armeen, das Standbild der Mutter  
Gottes von Trier und grüßt die Bürger und die Soldaten und  
— die Revolution.

H. Sch.

# Der große Marsch.

Es geht der Marsch mit schwerem Schritt,  
Die Millionen wandern mit,  
Die zweifelnd kleben an der Zeit,  
Im Tagwerk der Vergänglichkeit.  
Die Licht-Jaunen rufen Kampf  
Auswählend in das Marschgestamp.  
Die Fahnen sind ins Licht gestellt  
Wie Wolken über weiter Welt.  
Nun schließt sich auch der Wunden Riß,  
Das Licht zerprengt die Finsternis.  
Der Tag die Grabgewölbe bricht,  
Der Taube hört, der Stumme spricht.  
Wir werden siegen. Wir sind viel.  
Vor unserm Marsche steht das Ziel,  
Liegt eine Welt voll Herrlichkeit:  
Wir treten an. Wir sind bereit.  
Durch alle Länder dröhnt der Schritt  
Und reißt die Millionen mit.  
Durch Blut und Kerker, Hohn und Blei  
Geht unser Marsch und macht uns frei.  
Ray Barthele

## Als die Reaktion wieder im Sattel saß.

Eine Reminiscenz vom Jahre 1849.  
Ausgegeben von Alexander Knoll.

Als die 48er Revolution in wenig Tagen anscheinend gesiegt hatte, bekamen es die Berliner Unternehmer und Handwerksmeister mit der „revolutionären Begeisterung“. Das äußerte sich u. a. auch darin, daß sie mit den von Stefan Barn und einigen anderen Revolutionären ins Leben gerufenen Gewerkschaften „freiwillig“ Lohn erhöhungen und insbesondere die zehnstündige Arbeitszeit vereinbarten. Das letztere war in der Tat ein großer Fortschritt.  
Schon ein Jahr später waren die meisten dieser Errungenschaften wieder verschwunden. Die Koalitionsfreiheit war noch einmal begraben worden. An ihre Stelle waren die alten Koalitionsverbote getreten, die jede Verabredung zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen mit dreimonatiger Gefängnisstrafe bedrohten. Die Unternehmer diktierten wieder die elf- und zwölfstündige Arbeitszeit. Einige Arbeitergruppen versuchten es noch, in der Uebergangszeit sich dagegen zu wehren, so u. a. die Berliner Maurer. Sie hatten — es war im April 1849 — ihre Gewerkschaft noch bis dahin erhalten können; aber diese war schon machtlos geworden. In der Hauptsache trug dazu bei die furchtbare Arbeitslosigkeit, die viele Arbeiter, die an sich der Freiheit noch ungewohnt waren, mit Bankrott erfüllte. Sie fielen von ihrer Organisation ab, gingen an — genau wie in unseren Tagen — auf die Führer zu schimpfen und versuchten ihr Heil im Betteln und Speichelfressen bei den alten Machthabern. Das nachstehende Dokument, das dem Berliner Magistratsarchiv entstammt und hier im Originalwortlaut wiedergegeben ist, ist ein erschütterndes Zeugnis von politischer und moralischer Zermürdung unzufriedener Arbeiter. Wenn es damals schon „Gelbe“ gegeben hätte, so wären die Verfasser dieses Bittbriefes würdig gewesen, Ehrenmitglieder bei ihnen zu werden.  
„Einen hohen Magistrat! Der Königl. Residenz-Stadt Berlin!  
„Werden höchstgeneigt verzeihen, daß die alle Familien-Väter — sind von einer zahlreichen noch ganz unverfälschten Familie — es wagen unsere gehorlamste Bitte um die so gütige und schmerzliche Berücksichtigung vorzubringen.

Dies sind als Maurer-Gesellen eine sehr große Zahl arbeitslos, und nun als Familien-Väter Ruhe und Ordnung mit den besten Willen wünschen, wie sind aber auch hiermit bereit, den Lohn der gestellten, von 6 Uhr bis 7 Uhr des Tages zufrieden, was fände uns dieses als Ruhe liebenden Menschen helfen; da unsere Mitgesellen uns den erhöhten Lohn so wie das Comité — welches wir gewöhnt haben, wollen und somit können wir hierdurch keine Arbeit erhalten, so bitten wir insgesamt Alle, da die Verfertigung des Comites — nicht für uns Familien-Väter die den Hauswirth fast noch durchgängig Nothe verschuldet, sorgt daß wir Arbeit bekommen daß es eingestellt werde, denn früher hatten wir so wenig einen Präsidenten als Comité — logisch schließen wir mit unser Bitte mit ein daß, Ein hoher Magistrat die arbeitslosen Maurergesellen eine Erdarbeit giebt, nur unter Uns, damit wir unsere so nothdürftige Familie, wo daß Reiden täglich überhand nimmt erhalten können, und nicht durch Liebe zur Familie gezwungen wieder geistliche Vergehungen uns zu Schulden kommen lassen — daher haben wir alle daß Vertrauen zu Gott und der so gerechten Behörde um Erhörung — so nennen wir uns tiefgebeugten Familien-Väter den Reistern des Gewerks und den Stadtpräsidenten vorzulegen.

gez. I r b a h n, Dragonerstr. 2 in Romen Alen.  
Berlin, den 11. April 1849.

Die Bittsteller erhielten auf ihren Bittbrief eine Antwort, wie sie sie ganz gewiß nicht erwartet hatten; sie lautete:

### „Decret.“

Auf den Antrag der Gesellenzunft des Maurergewerks unterlegen wir Ihnen den Besuch der Herberge; und werden Sie, wenn Sie dem Verbot entgegenhandeln, als Ruhestörer zur Untersuchung und Strafe ziehen. Was Ihr Besuch um Beschaffung von Arbeitsgelegenheit betrifft, so verweisen wir auf die öffentlichen Bekanntmachungen, daß ferner kein Arbeitsnachweis gegeben wird, bei denen es lediglich das Bewenden behält.

Berlin, den 25ten April 1849.

### Magistrat

Abtheilung für Gewerbe- und Niederlassungs-Sachen  
in diesem  
(Siegel) gez.: Reich.

An den Maurergesellen Urban.“

Das magie der Berliner Magistrat damals, ein Jahr nach der siegreichen Revolution, demüthig bittenden Arbeitern zu bieten! Wer da meint, daß es heute viel anders werden würde, wenn die Reaktion wieder die volle Gewalt in die Hände bekäme, der befindet sich in einem verhängnisvollen Irrthum. An Anzeichen für den „guten Willen“ der Herren Reaktionäre fehlt es nicht. Sie versuchen wieder zu „dekretieren“. Wenn ihnen diese Versuche bis heut im allgemeinen nicht gelungen sind, so ist das lediglich der Widerstandskraft der Gewerkschaften zu danken. Wer diese zerstört und schwächt, sorgt dafür, daß die Reaktion wieder in den Sattel kommt. Ist das einmal geschehen, dann bekommen auch die „vernünftigen“ und „loyalen“ Arbeiter die Peitsche zu kosten — diese sogar zuerst, denn auch in den Kreisen der Reaktion gilt der Grundsatz: Man liebt den Verrath, aber nicht die Verräter.

## Verlängerung der Lebensdauer bei Pflanzen.

Von Ewald Schild.

Die Lebensdauer der Pflanze ist bekanntlich zeitlich beschränkt. Nun gelingt es aber, wie besonders Rollsch durch Experimente nachgewiesen hat, das Leben der Pflanze über die gewöhnliche Dauer hinaus auszudehnen, mit Ergebnissen, die auch in allgemeiner biologischer Hinsicht von großem Interesse sind. Als wirksamstes Mittel hierzu dient z. B. die zeitweise Entziehung umgänglicher notwendiger Lebensbedingungen, z. B.

Wasserentzug, Nährstoffmangel usw. Dadurch wird in den normalen Lebenslauf der Pflanze eine Zeit des „Scheintodes“, also eine latente Lebensperiode eingeschaltet. Sind nun wieder alle notwendigen Lebensbedingungen erfüllt, so kann sie, falls sie diesen abnormen Zustand zu überdauern vermag, ihre Lebensbahn vollenden, die naturgemäß um die Dauer der Latenzperiode verlängert wird. Ein zweiter sehr wirksamer Faktor, um das Leben der ganzen Pflanze zu verlängern, besteht in der Behinderung des Blühens und Fruchtens. Rollsch experimentierte beispielsweise an der in Gärtnereien häufig gezogenen Reseda odorata. Wird diese Pflanze im Frühjahr ausgepflanzt, so blüht sie im Sommer mit anschließender Fruchtbildung und stirbt im Herbst ab. Innerhalb einer Vegetationsperiode ist also ihr Entwicklungskreis abgeschlossen. Wird aber die Blütenbildung unterdrückt, so kann man die Pflanze zwei bis drei Jahre als Kronenbäumchen am Leben erhalten. Zu diesem Zwecke werden schon bei den jungen Sämlingen alle Seitentriebe und Blütenknospen abgeschnitten, wodurch der Hauptstängel oft die Höhe von zwei Metern erreicht. Nun wird auch sein Endspitz abgeschnitten. Dafür läßt man jeht die Seitentriebe ohne die Blüten, die entfernt werden, zur Entwicklung kommen, bis eine dicht verzweigte Krone des Bäumchens entstanden ist. Bei dieser Kultivierung der Pflanze wächst der Stamm ganz beträchtlich in die Dicke, verholzt und paßt sich seiner Aufgabe, die Krone mit Wasser und Nährsalzen zu versehen, an. Auf diese Weise kann also das Leben der ursprünglich einjährigen Pflanze auf mehrere Jahre ausgebehrt werden.

Der älteste Stechbrief. Nicht selten hört man, auch gerade von Fachkreisen, die Meinung vertreten, daß der Stechbrief in seiner heutigen Form auf Bertillons Anregungen zurückgeführt werden müsse. Nach dieser Auffassung soll der berühmte französische Kriminalist als erster auf den Gedanken gekommen sein, die Stechbriefe mit einer Abbildung des Verbrechers und mit einer Aufzählung der ihm in die Hände gefallenen Beutestücke zu versehen. Ohne Bertillons Ruhm als Erfinder des anthropometrischen Verfahrens zu nahe zu treten, hat er längst in der Kiste kriminalistische Vorbilder gehabt, die bereits den Stechbrief in der heute üblichen Form gekannt haben. Durch einen Zufall ist uns der wohl älteste Stechbrief der Welt in seinem vollen Wortlaut erhalten geblieben. Seine Signalements und Abbildungen dieses klassischen Stechbriefes geben selbst dem modernen Kriminalisten keinen Anlaß, irgendwelche Bedenken zu erheben, so sehr ist er bereits unserem heutigen Stechbrief angenähert. Der unter dem Datum des 9. Augusts des Jahres 145 vor Christi Geburt in Alexandria erlassene Stechbrief hat folgenden interessanten Wortlaut: „Ein junger Sklave des Aristogenes, des Sohnes des Chryppus, ist in Alexandria entlaufen, namens Hermon, auch Nello genannt, ein geborener Syrier aus Bombyte, ungefähr 18 Jahre alt, mittlerer Größe, barlos mit geraden Beinen, im Rinn ein Grübchen, an der linken Seite der Nase eine linsenförmige Warze, eine Narbe über dem linken Mundwinkel, an der rechten Handwurzel mit barbarischen Buchstaben tätowiert. Er trug einen Gürtel, dessen Inhalt 3 Minen gemünzten Goldes, 10 Perlen, einen eisernen Ring, an dem eine Salzflasche und Schabbeisen hing, und auf dem Körper eine Chlamys und ein Schurzfell. Wer ihn zurückbringt, erhält zwei Talente und 3000 Drachmen in Erz. Wer seinen Aufenthalt verrät, erhält, wenn derselbe an einem heiligen Orte ist, 1 Talent und 2000 Drachmen, wenn bei einem zahlungsfähigen und gerichtlich belangbaren Manne, 3 Talente und 5000 Drachmen. Anzeige gültig bei den Beamten des Strategen zu erstatten. Mit ihm entlaufen ist auch Blon, ein Sklave des Kallikrates, eines Hofbeamten 1. Klasse, unterseht, breitschulterig, mit kräftig entwickelten Beinen, Augen blaugrün. Er trug, als er entließ, eine Tunika und einen kleinen Stonanemantel und ein Frauenhöschen im Werte von 6 Talenten und 5000 Drachmen. Wer ihn zurückbringt, erhält dieselbe Summe, wie für den Obigen. Anzeige auch über diesen bei den Beamten des Strategen zu erstatten.“

# GROSSER VERKAUF VON

Mengenabgabe vorbehalten

Mengenabgabe vorbehalten

# TEXTIL-WAREN

## ZU ENORM BILLIGEN PREISEN

### Kleiderstoffe

Schotten Halbwohle, ca. 100 cm breit, aparte Farbenstellung .....	Meter	1 <sup>85</sup>
Kammgarnstreifen reine Wolle, elegant, gute Qualität .....	Meter	1 <sup>95</sup>
Crêpe-Schotten reine Wolle, grosse Auswahl .....	Meter	2 <sup>60</sup>
Kammgarn-Schotten reine Wolle, ca. 100 cm breit, elegante Qualität .....	Meter	3 <sup>50</sup>
Gabardine reine Wolle, Kammgarn, gute Ware, moderne Farben, ca. 130 cm breit .....	Meter	4 <sup>80</sup>
Schotten reine Wolle, ca. 130 cm breit, elegante Kammgarnware .....	Meter	4 <sup>90</sup>
Velours-Schotten reine Wolle, ca. 130 cm breit, elegante Ware .....	Meter	5 <sup>90</sup>
<b>Eolienne</b> Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, schwarze, selbstglänzende Qualität, mod. Farben, mit kleinen Schönheitsfehlern .....	Meter	4 <sup>60</sup>

### Damen-Wäsche

Damen-Hemd Trägerform, mit Hohlraum und Motiv .....	1 <sup>95</sup>
Damen-Nachthemd Schlüpferform, mit Hohlraum u. Motiv .....	3 <sup>95</sup>
Hemdhosens Windelform, aus gutem Stoff, mit schönem Stickereisatz .....	2 <sup>45</sup>
Prinzessröcke Jumperform, aus gutem Wäsche-stoff, mit breiter Stickerei .....	2 <sup>75</sup>
Schlüpfer aus gutem kunstseidenen Trikot, mit Volant in vielen Farben .....	2 <sup>45</sup>
Unterkleider aus gutem kunstseidenen Trikot, in vielen modernen Farben .....	3 <sup>45</sup>
Morgenröcke aus gutem Flanellstoff, feuchte Form, in vielen Farben .....	5 <sup>90</sup>

Damen-Hemdchen Baumwolle, weiss, fein gewirkt .....	48 P.
Damen-Schlüpfer Baumwolle, farbig, kräftige Qualität .....	95 P.

### Wäschestoffe

Renforcé ca. 80 cm breit .....	Meter	72 P.
Louisianatuch ca. 80 cm br., Meter .....	Meter	85 P.
Opal weiss, Schweizer Ausrüstung, für elegante Leibwäsche .....	Meter	90 P.
Zephir für Oberhemden .....	Meter	75 P.
<b>Bendentuch</b> ca. 80 cm breit mit kleinen Fleckern, Meter .....	Meter	58 P.

### Baumwollstoffe

Veloutine türkisch gemastert .....	Meter	90 P.
Crêpe marocain bedruckt, moderne Muster .....	Meter	95 P.
Blusenflanell gestreift .....	Meter	95 P.
Frisé bedruckt, doppeltbreit, neues Gewebe, moderne Muster .....	Meter	1 <sup>95</sup>

<b>Schweizer Vollwohle</b> weiss und farbig, ca. 110 cm breit, gr. Farbensort, Mtr. .....	Meter	1 <sup>45</sup>
---	-------	-----------------

Unsere Spielwaren-Ausstellungen sind eröffnet

### Seidenstoffe

Atlas ca. 60 cm breit, grosse Farbauswahl, Meter .....	Meter	1 <sup>90</sup>
Helvetia ca. 85 cm breit, in modernen Farben .....	Meter	3 <sup>50</sup>
Damassé ca. 85 cm breit, elegante schwere Qualität .....	Meter	4 <sup>75</sup>
Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, schwarz und farbig .....	Meter	5 <sup>75</sup>
Mengers-Sammet ca. 70 cm breit, floriste Qualität, schwarz und farbig, Meter .....	Meter	7 <sup>50</sup>
Façonné Frisé ca. 90 cm breit, viele Farben, für Abendkleider .....	Meter	10 <sup>90</sup>
Velours Miranda neues Gewebe, doppeltbreit .....	Meter	12 <sup>50</sup>

Ein Posten Lyoner und Pariser Seidenneuheiten .....	Meter	16 <sup>50</sup>
---	-------	------------------

### Haus- u. Bettwäsche

Küchenhandtücher Gerben .. ca. 4/101 gestickt u. rebad. .....	60 P.
Wischtücher prima Reinleinen, ca. 60/95 cm .....	55 P.
Rolltücher Batistleinen, gute Qualität .. ca. 90/100 .. ca. 80/20 ..	2 <sup>95</sup> 3 <sup>45</sup>
Kopfkissen-Bezüge, reich bestickt .....	3 <sup>50</sup> 3 <sup>75</sup> 4 <sup>25</sup>
Kopfkissen-Bezüge .....	1 <sup>45</sup> 1 <sup>75</sup>
Deckbett-Bezüge .....	5 <sup>75</sup> 8 <sup>25</sup>
Schlafdecken grau .....	2 <sup>25</sup> 3 <sup>25</sup>

Ueberziehjackchen für Damen reine Wolle, gestrickt, farbig, schwere Qualität .....	3 <sup>75</sup>
Damen-Sportwesten reine Wolle, gestrickt farbig, gute Fabrikat .....	5 <sup>90</sup>

